Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk., durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Ständige Beilagen: Katholische Aktion — Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Auf heimatlicher Scholle — Briefkasten, Sammeln, Singen. Geschäftsstellen: Gleiwitz Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21 Tel. 2355 Neisse, Enzmannstraße 13, Tel. 535.
Verlagsort Gleiwitz. Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E.V.

Die einsp. mm Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0,15 Mk., für Ortsanzeigen 0.10 Mk. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0.80 Mk., für Ortsanzeigen 0.40 Mk., Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0.20 Mk. Auswärtige 0.30 Mk. Beilagen pro ‰ 2 seitig 15 Mk., größeren Umfangs 20 Mk., Teilauflagen jeweils 5 Mk. mehr pro ‰ — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Jul 1913 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. —
Einzelpreis 15 Goldpfg.
Postscheckkonto Breslau 44813

Oberschlesische Volksstimme

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 13 — Mittwoch, 13. Januar 1932 — 58. Jahrgang

Es klafft ein Abgrund

London-Paris weiter uneinig

Zusammenkunft Laval—MacDonald?

:: **Paris**, 12. Januar.

Der englische Finanzdelegierte Sir Leith-Roß reist heute wieder nach London zurück. Die erhoffte Einheitsfront zwischen Frankreich und England in der Reparationsfrage ist in den Pariser Verhandlungen nicht zustande gekommen, was man übrigens in Paris auch gar nicht zu verheimlichen sucht. „Die Verhandlungen haben kein Ergebnis gebracht und konnten auch keines bringen", schreibt der „Matin". England trete immer noch für Annullierung der Schulden und Reparationen ein. Es verlange ein Moratorium von fünf Jahren für Deutschland, während Frankreich sich mit höchstens einem oder zwei Jahre einverstanden erklären könne.

„Zwischen der englischen und der französischen These besteht immer noch ein wahrer Abgrund".

erklärt der „Excelsior", „der für den Augenblick nicht überwunden werden kann." „Figaro" spricht wieder von der Möglichkeit einer persönlichen Zusammenkunft zwischen Laval und Mac Donald, die vielleicht schon beim kommenden Wochenende stattfinden könne.

Unter Bezugnahme auf die englische Kabinettssitzung, auf der auch die Erklärung Dr. Brünings zur Reparationsfrage zur Sprache kam, sagt der parlamentarische Korrespondent der „Times": Die Minister sind keineswegs der Meinung, daß die Erklärung des deutschen Reichskanzlers als eine Drohung oder ein Ultimatum ausgelegt werden könne. Man betrachtet sie lediglich als die Wiedergabe der Auffassung der deutschen Regierung über die Lage, die durch den Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses enthüllt worden ist. Die Erklärung des Premierministers, daß die Ereignisse des Wochendes die Abhaltung der Lausanner Konferenz notwendiger denn je gemacht haben, ist nach Beratung mit Sir John Simon und Nevelle Chamberlain abgegeben worden und hat die volle Unterstützung des ganzen Kabinetts gefunden. Die

einzige Sorge der Minister ist jetzt, daß die Konferenz nicht noch einmal über den 25. Januar hinaus verschoben wird.

Gestern wurde in amtlichen Londoner Kreisen mitgeteilt, daß alle interessierten Mächte ihr Einverständnis mit dem Datum erklärt haben.

Im Finanzteil der „Morningpost" heißt es: Die Erklärungen Dr. Brünings mögen dazu beigetragen haben, eine Erwägung des ganzen Problems der Reparationen und internationalen Schulden in einer praktischeren Art und Weise und in einem

schnelleren Tempo

herbeizuführen, als es bisher zu verzeichnen war. Dies war offenbar auch die Ansicht, die gestern auf dem Geldmarkt herrschte, wo die deutschen Wertpapiere nach vorübergehender Schwäche ungefähr mit den Eröffnungskursen schlossen.

Italiens Haltung

Nach den Erklärungen Brünings beginnt sich in der

italienischen Presse

zur Reparationskonferenz eine klarere Stellungnahme abzuheben, die in der Aufforderung an die alliierten Schuldnerstaaten gipfelt, ebenfalls zu erklären, **daß die Kriegsschulden nicht mehr bezahlt werden können.** In England werde dieser Standpunkt offen in Aussicht genommen, und **Italien könne sich ihm nur anschließen,** nachdem es seit 1922 den untrennbaren Zusammenhang von Reparationen und Kriegsschulden verkündet habe.

Sehr deutlich äußert sich der „Popolo d'Italia" in einem eindrucksvollen Leitartikel, der, nach Stil und Aufmachung zu urteilen, aus der Feder Mussolinis selbst stammt und unter der Schlagzeile erscheint:

„Es ist an der Zeit, die tragische Kriegsbuchhaltung abzuschließen. Man muß sich entscheiden!"

Es heißt darin unter anderem: die Konferenz von Lausanne muß zu dem gelangen, was man jetzt

„Schwamm drüber"

nennt; sie muß zur Streichung des „Soll und Haben" in der tragischen Kriegsbuchhaltung führen.

In den Kommentaren der römischen Morgenpresse zum Kanzlerinterview über die Reparationsfrage kommt keinerlei Ueberraschung oder Alarmstimmung zum Ausdruck.

„Popolo di Roma" sagt,

Reparationen und Kriegsschulden sind die Wurzel des Uebels,

an dem heute die ganze Welt leidet.

„Osservatore" schreibt, auf den Geist der Worte Mussolinis in Neapel seien die Richtlinien eingestellt, die Italien in Lausanne verfolgen werde.

Man müsse der Wirklichkeit in vollem Tageslicht ins Gesicht sehen, die Tag für Tag mehr auf den Völkern laste und keine Lösung zulasse, die von Sonderinteressen diktiert sei. Die Konferenz wird freilich nicht unter leichten Voraussetzungen zusammentreten. Der immer fester werdenden Haltung Deutschlands steht die unveränderte Intransigenz Frankreichs gegenüber.

Parlamentstagung in Frankreich

Kabinett Laval zurückgetreten

Herriot lehnt Außenministerium ab

:: **Paris**, 12. Januar.

Kammer und Senat sind heute nachmittag zu einer ordentlichen Session zusammengetreten.

In der Kammer hielt Alterspräsident Thomson die Eröffnungsansprache, in der er unter Hinweis auf das mögliche Ausscheiden Briands u. a. ausführte: Wir würden mit lebhafter Beunruhigung die Unterbrechung eines Werkes sehen, auf dessen Erfolg so viele Hoffnungen gesetzt wurden. Unsere auswärtige Politik wird auf dem Wege, den sie in Locarno vorgezeichnet hat, fortgesetzt. — Der Alterspräsident richtete einen Appell an die Einigkeit der Parteien und ihre Zusammenarbeit mit Regierung und Staat, die für die Aufrechterhaltung des Friedens wesentlich ist. Die Welt wisse, daß die auswärtige Politik Frankreichs weder geheime Pläne noch Absichten zu verbergen habe.

Die Senatssession wurde vom Alterspräsidenten Jenouvrier mit einem Appell an die Einigkeit eröffnet. Frankreich habe alles getan, um der zivilisierten Welt den so wünschenswerten Frieden zu verschaffen. Aber die „Familie der Raubvögel" sei noch nicht ausgestorben. Für kleine Diebe und Mörder gebe es den Gendarm, und bei ihnen sei eine Sühne möglich. Aber wer verhindere die Uebeltaten der Großen? Frankreich sei sich der Solidarität der Völker bewußt und werde sie nicht ablehnen unter der Bedingung, daß man nichts von ihm verlange, was seine Sicherheit beeinträchtige und die übergroßen Lasten der Steuerzahler noch erhöhen könnte.

Kammerpräsident Bonisson wurde wiedergewählt.

Besprechungen Lavals

:: **Paris**, 12. Januar.

Während der Wahl des Kammerpräsidenten hatte Laval im Kammergebäude selbst längere Besprechungen mit Herriot und Leon Blum, die getrennt geführt wurden. Laval wird im Laufe des heutigen Abends noch eine Reihe anderer führender Politiker empfangen, um mit ihnen die durch die Halbdemission des Kabinetts geschaffene Lage zu besprechen.

Bei der Unterredung mit Leon Blum soll Ministerpräsident Laval erklärt haben, er sehe davon ab, die sozialistische Partei aufzufordern, sich in einem Kabinett der Nationalen Einigung vertreten zu lassen, denn er wisse, daß die Sozialisten durch die Beschlüsse ihrer Partei gebunden seien. Er hoffe aber, die Unterstützung der radikalen Partei zu erlangen, und

wolle Herriot das Portefeuille des Auswärtigen anbieten.

Es darf als sicher angenommen werden, daß Herriot lediglich Kenntnis von dem Angebot des Ministerpräsidenten nehmen wird, da die radikale Kammer- und Senatsfraktion erst heute Abend Stellung zu der Frage des Eintritts in ein zweites Lavalkabinett nehmen wird.

Die „Information" behauptet, daß die außenpolitische Lage und insbesondere die Erklärung des Reichskanzlers die Meinung gewisser Radikaler erschüttert hatten. Sie seien heute weniger abgeneigt als gestern, sich an einem Konzentrationskabinett zu beteiligen. Trotz alledem aber scheine es, daß diese Radikalen innerhalb der Parlamentsgruppe die Minderheit bilden. Man könne daher annehmen, daß Herriot das Angebot Lavals nicht mit ja beantworten werde.

Herriot lehnt ab

Ministerpräsident Laval hatte abends eine einstündige Unterredung mit dem radikalen Abgeordneten Herriot. Er hat ihn den Eintritt in sein Kabinett als Minister für Auswärtige Angelegenheit und eine Vertretung der radikalen Partei innerhalb des Kabinetts, entsprechend der ziffernmäßigen Stärke dieser Partei im Parlament angeboten.

Der Abgeordnete Herriot hat sich darauf in die Kammer begeben, wo eine Sitzung der radikalen Kammerfraktion stattfand. Diese Sitzung dauert zwar im Augenblick noch an, aber Teilnehmer an der Sitzung haben bereits erklärt, daß die radikale Kammerfraktion in höflicher Form das Anbieten des Ministerpräsidenten zur Mitarbeit an einem Kabinett Lavals ablehnen wird. Gegenwärtig erstrecke sich die Beratung noch auf die Ausarbeitung des Textes, mit dem diese abschlägige Antwort begründet wird.

*

Um 20 Uhr französischer Zeit erklärte Ministerpräsident Laval, daß die Minister und die Unterstaatssekretäre sich heute abend um 22 Uhr französischer Zeit in das Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik Doumer die Demission zu überreichen.

In Kürze:

:: Die erste Nummer der „Münchener illustrierten Presse" in diesem Jahre brachte unter der Ueberschrift „Den Korridor entlang" eine Abhandlung, die in Bild und Text die Unmöglichkeit der deutsch-polnischen Ostgrenze veranschaulichte. Die polnische Regierung hat diese Nummer beschlagnahmen lassen.

:: **Der Reichsrat** ist zu seiner nächsten Plenarsitzung für Donnerstag, den 14. 1., nachmittags 5 Uhr in das Reichstagsgebäude einberufen worden.

:: Die von den Kommunisten beantragte **vorzeitige Einberufung des Reichstags** wurde am Dienstag mittag vom Aeltestenrat erneut abgelehnt, da nur die Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen dafür eintraten

:: Nach mehrmonatiger Pause ist am Dienstag der **Strafrechtsausschuß des Reichstages** wieder zusammengetreten.

:: Die **schwebende Schuld des Deutschen Reiches** betrug am 31. Dezember 1931 1912,6 Millionen *RM.*

:: Die **Neuwahlen** für die **aufgelöste Landwirtschaftskammer** für Ostpreußen sind auf den 3. April festgesetzt worden. Die Auflösung war bekanntlich wegen einer an den Präsidenten Dr. Brandes gerichteten Entschließung der Kammer erfolgt, in der der Rücktritt des Reichspräsidenten und der Reichsregierung gefordert wurde.

Zentrum und Reichsbanner

In der nationalsozialistischen wie in der deutschnationalen Presse wurden dieser Tage gegen die Zentrumspartei scharfe Angriffe gerichtet. Anlaß dazu sollte eine Kundgebung des Groß-Berliner Reichsbanners bieten, in der auch ein Mitglied der Zentrumspartei als Redner aufgetreten war. Die Vorgänge dieser Kundgebung sind bis heute noch nicht vollkommen geklärt. Aussagen stehen gegen Aussagen. Die verschiedenartigsten Berichte wurden veröffentlicht. Auch die Pressestelle des Reichsbanners hat ein Dementi herausgebracht.

Die Dinge mögen sein, wie sie wollen. Fest steht sicherlich, daß auf der Kundgebung nicht der Ton gepflegt wurde, der heute unbedingt beachtet werden muß, daß sich auch sonst rednerische Entgleisungen ergaben, die nicht gebilligt werden können. Für das Reichsbanner gilt wie für jede andere Bewegung, daß das sachliche und ruhige Auftreten zu entscheiden hat und nicht ein bedenken- und schrankenloses Losstürmen.

Da in verschiedenen Rechtszeitungen davon gesprochen wurde, ein „Vertreter der Zentrumspartei" sei auch in der Reichsbanner-Kundgebung als Redner aufgetreten, fühlen wir uns im vollsten Einvernehmen mit der Reichsparteileitung und dem Reichsgeneralsekretariat verpflichtet, hier zur Steuer der Wahrheit nochmals die Stellungnahme des Zentrums zum Reichsbanner klarzulegen. Die Zentrumspartei war an der Reichsbannerkundgebung in Berlin überhaupt nicht beteiligt wie auch die Partei als solche in keinerlei Verbindung mit dem Reichsbanner steht. Wenn ein Mitglied der Zentrumspartei dem Reichsbanner angehört oder in einer Kundgebung des Reichsbanners spricht, so ist das dessen persönliche Angelegenheit und die Partei kann nur dann einschreiten, wenn das Verhalten des Mitgliedes etwa so gewesen wäre daß die Interessen der Partei dadurch geschädigt werden könnten. Dasselbe gilt für die Mitglieder der Zentrumspartei die etwa dem Stahlhelm oder dem Jungdo angehören.

Die Zentrumspartei braucht keine außenorganisatorische Unterstützung für ihren Kampf gegen den Radikalismus. Sie hat ihre eigenen Richtlinien, ihr eigenes Programm und bei ihr sind auch ohne äußerliche Formgestaltungen die volksstaatlichen Interessen und Rechte so am besten gewahrt und geschützt. Das war auch der Grund für die Zentrumspartei, warum sie stets diese Haltung dem Reichsbanner gegenüber einnahm, warum sie auch jene Bestrebungen der sogenannten „Eisernen Front" nicht mitmachen kann. Wir versprechen uns von solchen Front- und Gruppenbildungen überhaupt nichts Positives, sondern werden unentwegt weiter unseren Weg der großen nationalen Frontbildung gehen, werden mit allen Parteien zusammenarbeiten die sich mit uns auf dem Boden der Reichsverfassung stellen, für die Rechte des Volkes eintreten, die illegalen Bestrebungen und die bolschewistischen Versuche kraftvoll abwehren.

Investigation?

:: **Berlin**, 12. Januar. Unter der Ueberschrift „Investigation?" nimmt Oberpräsident Noske zu der von einem französischen chauvinistischen Journalisten in Genf fälschlich verbreiteten Meldung Stellung, daß in französischen Kreisen die Absicht bestehe, auf der kommenden Abrüstungskonferenz den Antrag auf Untersuchung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen vorzulegen. Eine solche Investigation, führt Oberpräsident Noske u. a. aus, wäre der Ausbruch von Wahnsinn mit tödlicher Wirkung. „Mit Recht erschlagen wie ein räudiger Hund würde der deutsche Staatsmann, der sich mit einer neuen Untersuchung der deutschen Rüstungen abfinden wollte. Es gebe nichts zu untersuchen.

Der Artikel schließt: „Wer von der Untersuchung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen spricht, ... will die Feststellung vor aller Welt verhüten, daß die Siegerstaaten bisher ihre im Versailler Vertrag und im Artikel 8 der Völkerbundssatzung übernommene Verpflichtung zur eigenen Abrüstung nicht gehalten haben."

Länder und Wasserstraßen

:: **Berlin**, 12. Januar.

Die Frage einer reichseigenen Wasserstraßenverwaltung dürfte nunmehr nach den Verhandlungen beigelegt werden, das allerdings anders aussieht als mit den Ländern im Wege eines Kompromisses ursprünglich angenommen wurde. Auch in Zukunft dürfte die Wasserstraßenverwaltung bei den zuständigen Landesstellen, d. h. in Preußen bei den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, verbleiben, mit der Maßgabe, daß die Verwaltung eine Vereinfachung erfährt, die unter allen Umständen die Ersparnisse zu bringen hat, die im Vorschlage des Reiches vorgesehen waren. Dieses Kompromiß scheint bei den Ländern keine Widerstände hervorgerufen zu haben und man nimmt an, daß es nunmehr als Verhandlungsbasis dienen wird, wobei sich noch nicht überblicken läßt, wann diese Verhandlungen zum endgültigen Abschluß kommen.

Die Antwort der Opposition

Abschluß der Aktion des Reichskanzlers

Dr. Brüning beim Reichspräsidenten

:: Berlin, 13. Januar.

Der Herr Reichspräsident empfing am Dienstag Nachmittag den Herrn Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. Der Reichskanzler berichtete dem Herrn Reichspräsidenten über seine Fühlungnahme wegen der Möglichkeit einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten durch den Reichstag. Auf Grund dieses Vortrages hat der Herr Reichspräsident den Herrn Reichskanzler, von einer weiteren Verfolgung des Weges einer parlamentarischen Lösung der Frage Abstand zu nehmen.

Die Antwort Hitlers

:: **Berlin,** 12. Januar.

Wie wir erfahren, hat Adolf Hitler seine Antwort auf die Frage wegen der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten in Form einer längeren Denkschrift dem Reichspräsidenten direkt, nicht aber der Reichskanzlei übermittelt. Sie enthält eine ausführliche Darlegung der juristischen Bedenken, die nach nationalsozialistischer Auffassung einer Lösung auf parlamentarischem Wege von der verfassungsrechtlichen Seite her entgegenstehen

Ein glattes Nein enthält die Antwort wohl nicht. Vor allem glaubt man in politischen Kreisen ihr aber entnehmen zu dürfen, daß **auch die Nationalsozialisten sich kaum einer Volkswahl auf breiter Basis entgegenstellen würden.** Das läßt sich vielleicht schon daraus erkennen, daß Hitler seine Auffassung dem Reichspräsidenten direkt übermittelt und die Volkswahl offen gelassen hat. Der Reichspräsident hat, wie aus obiger Meldung hervorgeht, den Reichskanzler nunmehr gebeten, von weiteren Verhandlungen abzusehen Damit ist die Aktion Dr. Brünings nunmehr abgeschlossen. Von welcher Seite her der Faden jetzt weitergesponnen wird, muß man abwarten. In politischen Kreisen rechnet man jedoch sicher damit, daß es nun zu der Volkswahl Hindenburgs auf breiter Basis kommen wird. Es ist zu erwarten, daß in parlamentarischen Kreisen schon bald eine entsprechende Fühlungnahme erfolgt.

* * *

Wenn die in Betracht kommenden Faktoren sich auf eine Volkswahl einigen können, die ohne Kampf durchgeführt werden kann, dann wird der Reichspräsident wohl aus den gleichen Gründen zustimmen, aus denen er sich dazu verstanden hat, die Bürde seines Amtes aufs Neue auf sich zu nehmen. Ausgeschlossen natürlich ist es, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg sich als Kandidat irgendeiner Gruppe wird aufstellen lassen, möge sie sich nennen, wie sie wolle. Verloren geht infolge der Haltung der radikalen Rechten jedenfalls die starke Wirkung, die von einer einmütigen Proklamierung Hindenburgs im Januar unmittelbar vor den beiden großen internationalen Konferenzen in Lausanne und Genf auch im Ausland erreicht worden wäre.

Wir halten es mit der „K. Z." in diesem Augenblick für unsre Pflicht, den Reichspräsidenten unsers tollen Vertrauens, unsrer größten Hochachtung und Ehrerbietung zu versichern und hoffen, daß es an ähnlichen Kundgebungen aus dem ganzen deutschen Volk nicht fehlen wird. Das deutsche Volk muß jetzt dem Reichspräsidenten von Hindenburg zeigen, daß es sich mit der Taktik der nationalen Opposition nicht identisch fühlt.

In Millionen von Deutschen wird es heute morgen nur eine Stimme als Antwort geben, die heißt: Nun gerade für Hindenburg!

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, hat dem Reichskanzler in einem Schreiben mitgeteilt, daß „der parlamentarische Wahlakt als eine Vertrauenskundgebung weniger für den Herrn Reichspräsidenten als für die von uns bekämpfte Politik und insbesondere Außenpolitik der jetzigen Reichsregierung wirken würde. Unter diesen Umständen muß ich Ihnen nunmehr endgültig mitteilen, daß eine Billigung oder Unterstützung Ihres Vorhabens für uns nicht in Frage kommen kann"

Pressestimmen

Die „Vossische Zeitung" ist der Auffassung, daß Hugenberg und nicht zum geringsten unter dessen Einfluß auch Hitler diesen Akt nur aus einem engen parteipolitischen Gesichtspunkt zu beurteilen vermocht hätten. Es sei erstaunlich, wie wenig Hugenberg es zu verhüllen vermocht habe, daß er die parlamentarische Lösung nur deswegen bekämpfe, weil sie von Brüning angeregt worden sei.

Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet die Ablehnung als „nicht überraschend." Es sieht in ihr einen Affront gegen den Reichspräsidenten, wie er kaum schwerer denkbar sei.

Der „Vorwärts" nennt Hitler und Hugenberg „Hindenburgischer als Hindenburg, republikanischer als die Republikaner" Das Blatt teilt außerdem mit, daß die Sozialdemokratie jetzt eine übereilte Festlegung in der Kandidatenfrage vermeiden müsse. Würden die neuen Hüter der Verfassung jetzt Hindenburg zum Reichspräsidenten wählen, . . . so würden sie damit nur ihre Schwäche und ihre Verlegenheit verraten.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet es als „höchste Zeit", daß die Frage der Präsidentenwahl vor weiteren abgeschnappten parteipolitischen Auseinandersetzungen bewahrt werde.

★

Jeder vaterlandsliebende Deutsche, der noch imstande ist, auch nur ein ganz klein wenig über die engsten parteipolitischen Interessen hinauszudenken, hat die Anregung des Reichskanzlers auf Verlängerung der Amtsdauer Hindenburgs freudig begrüßt. Sollte doch durch die einmütige Kundgebung des Reichstags für Hindenburg dem Auslande das unbeugsame Wollen und die ungebrochene Kraft des deutschen Volkes eindrucksvoll vor Augen geführt werden. Und war je Einheit und Geschlossenheit für Deutschland notwendiger als in dieser Schicksalszeit, wo wir um unsere Zukunft in entscheidende Endkämpfe eingetreten sind? Auch das Ausland hatte diese Bedeutung der Brüning-Aktion erkannt. So betonte der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" unter dem Titel „Ein großzügiger Plan": Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß es für die deutschen Unterhändler bei den bevorstehenden Reparations- und Abrüstungskonferenzen keine stärkere Rückendeckung geben könne. Zugleich würde durch eine solche Aktion das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland wiederhergestellt werden Aber die in Deutschland stets das Wort „national" im Munde führen, sind es wieder einmal gewesen, die sich der nationalen Sache in kläglichster Weise versagt haben.

Muß man von Herrn Hugenberg noch reden? Der Mann ist ewig verärgert und wird es bleiben, solange Brüning nicht ihm zuliebe politischen Selbstmord begeht Der Reichskanzler mag das Beste für Deutschland denken und tun, Hugenberg, ein armer Gefangener seines Hasses, wird es zu durchkreuzen versuchen. Und diesmal war der Führer der Deutschnationalen noch ganz besonders verärgert, weil er erst nach Hitler vom Kanzler empfangen wurde. Er hat sich ja auch dafür in ziemlich lächerlicher Weise „gerächt", er war nämlich nach den Auslassungen seiner Presse bis zum Sonntag „verhindert", einen Besuch beim Kanzler zu machen Wichtiger für die kommende Entwicklung als die verletzte Eitelkeit Hugenbergs sind uns die politischen Motive dies deutschnationalen Parteidiktators. Nur unter dieser Rücksicht lohnt es sich überhaupt, Hugenbergs Antwort an Brüning zu lesen. Denn das meiste, was Herr Hugenberg da stammelt, entspricht ja gar nicht den Tatsachen. Die Behauptung z. B., der Reichskanzler habe die Frage nicht aufgerollt, ohne sich des Einverständnisses der S.P.D. zu versichern, ist falsch Hugenberg versucht dafür auch gar keinen Beweis Warum? Weil er keinen hat. Die S.P.D.-Führer sind erst nach Hitler empfangen worden. Ebenso unzutreffend ist die Behauptung, hinter der Regierung stehe nicht die Mehrheit des Volkes. Der gestrige Beschluß des Aeltestenrates des Reichstags zeigt deutlich, daß die Regierung die verfassungsgemäße parlamentarische Mehrheit besitzt Die Berufung auf die Weimarer Verfassung ist kläglichste Taktik, da bekanntlich die Bemühungen des Kanzlers auf eine qualifizierte Zweidrittelmehrheit im Reichstag gingen. Wenn gesagt wird, daß man den Reichspräsidenten durch eine Parlamentswahl nicht in Abhängigkeit vom Parlament bringen wolle, so muß das nicht bloß mit der „K. Z." als eine Irreführung bezeichnet werden, weil ja die verfassungsmäßigen Vollmachten des Reichspräsidenten durch ein Verlängerungsgesetz überhaupt nicht berührt worden wären, sondern es liegt darin auch eine Respektlosigkeit gegen Hindenburg, der sich niemals in eine Abhängigkeit des Reichstags begab oder begeben würde.

Das Stärkste leistet sich Herr Hugenberg eben mit seiner Behauptung, durch die Kanzleraktion sei Hindenburgs Stellung und Ansehen in parteimäßige und parlamentarische Erörterungen heruntergezogen worden. Das hat ja gerade Herrn Hugenberg nicht gepaßt, daß der Kanzler die Wahlfrage aus dem Bereich der parteipolitischen Geschäftemacherei herausgehoben hat. Das Gegenteil aber besorgt zu haben, bleibt der traurige Ruhm Herrn Hugenbergs höchst persönlich, der durch seine Behandlung der wahrhaft überparteilichen nationalen Frage und durch ihre Verquickung mit partei- und koalitionspolitischen Wünschen die ganze Frage zu einem Parteimanöver gegen die Regierung umbog am liebsten auch hier einen widerlichen Kuhhandel getrieben hätte

Das Volk läßt sich durch solche Briefe wie den vorliegenden deutschnationalen, nicht täuschen. Sein Urteil ist fertig. „Bei einer wichtigen Entscheidung hat Hugenberg versagt, sich ganz klein und kleinlich gezeigt zum Nachteil des deutschen Vaterlandes".

Aber auch Hitler hat es nicht gewagt, von Anfang an als Führer der NSDAP die ihm gestellte Kanzlerfrage bestimmt zu beantworten. Den Grund seiner Schwäche haben wir schon früher aufgezeigt. Es ist die Furcht vor der Richtung Frick, Göhring, Strasser, die in diesen Tagen mehr auf Hugenberg hörten; es sind die weitgehenden inneren Spannungen in seiner Partei. Sie setzten dort schon ein, als es Hitler nicht gelang, eine Bereitschaft des Kanzlers zu einer Kabinettserweiterung in einem von der NSDAP erstrebten Sinne zu erhalten. Und jetzt tritt ein alter Reserveplan auf, über den das „Nationalsozialistische Montagsblatt" Nr. 2 vom 11. Januar aufschlußreiche Mitteilungen veröffentlicht. Das Blatt stützt sich dabei, wie es erklärt, auf sichere Informationen Nach diesem Reserveplan soll die Reichstagsfraktion der NSDAP entschlossen sein, im Einvernehmen mit den Deutschnationalen in der Februar-Tagung des Reichstags den Versuch zu machen, einen Auflösungsbeschluß durchzusetzen oder den Kanzler zu zwingen, unter dem Druck eines drohenden Regierungssturzes von sich aus die Auflösung zu verfügen. Man rechnet dabei mit der Unterstützung auch der Wirtschaftspartei. Durch die Neuwahl hofft die NSDAP mit den Deutschnationalen ein Kabinett bilden zu können. Da dieses aber allein nicht regierungsfähig wäre, so gehen die Pläne des „Braunen Hauses" weiter dahin, beim ersten günstigen Anlaß eine abermalige Auflösung des Reichstages herbeizuführen, die erst als der eigentliche Auftakt zur inneren Entscheidung gedacht sei. Bei dieser zweiten Neuwahl soll das Zusammengehen zwischen Regierung und Partei die Möglichkeit geben, das Wahlergebnis eindeutig im Parteisinn zu gestalten. Man verspreche sich in München von der Möglichkeit, dem Wahlterror der Parteiformationen dann amtlicherseits zuzusehen, soviel, daß man eine absolute nationalsozialistische Parlamentsmehrheit in solchem Falle als sicher annehme.

Weiter sagt das Blatt: „Die im Vorstehenden wiedergegebene Rechnung ist einfach und plausibel. Sie berücksichtigt jedoch nicht die voraussichtlichen Abwehrmaßnahmen des Gegenspielers Brüning".

Dieser Ueberzeugung sind wir auch. Aber wenn wir auch die Bedeutung solcher nat.-soz. Gedankengänge nicht überschätzen, so wird es doch gut sein, sie sorgfältig zu beobachten.

Kg.

Zwei Wege für die Volkswahl

Die weitere Entwicklung

:: **Berlin,** 12. Januar.

Nachdem die Bemühungen des Reichskanzlers um die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten zum Abschluß gekommen sind, beschäftigt man sich in politischen Kreisen stark mit der Frage der weiteren Entwicklung Nirgends besteht eigentlich ein Zweifel darüber, daß jetzt der Weg zu der Volkswahl auf breiter Basis frei ist. Es ist als das Verdienst des Reichskanzlers anzusehen, daß er durch seine Bemühungen die Klärung der ganzen Frage vorbereitet hat

Für die Einleitung der Volkswahl gibt es nach Ansicht politischer Kreise

zwei Möglichkeiten:

1. eine Initiative der Parteiführer. In dieser Richtung sind auch bereits Bemühungen im Gange, und zwar hat sich unseres Wissens Graf Westarp mit den Führern der anderen Gruppen der gemäßigten Rechten und der Mitte in Verbindung gesetzt, um entsprechende Schritte einzuleiten. Dabei ist es selbstverständlich, daß die ganze Frage jetzt mit dem größten Takt behandelt werden muß. Als eine der ersten Voraussetzungen für das Gelingen betrachtet man es deshalb auch, daß die Bemühungen von vornherein auf eine möglichst breite Grundlage gestellt werden, d. h., daß der Block, der die Kandidatur des Reichspräsidenten für die Volkswahl vorschlägt, so weit wie möglich von rechts bis links reicht.

Ein zweiter Gedanke, den man am Dienstag abend erörtert hat, geht in der Richtung, daß die

Wiederaufstellung Hindenburgs durch eine Gruppe führender Persönlichkeiten des deutschen Volkes

behandelt wird, die nicht in erster Linie und ausschließlich Politiker sind. Es kämen also die Stützen der Wissenschaft, der Wirtschaft, der verschiedenen Berufsstände usw. in Frage, um den Charakter der Volkswahl und des Eintretens ohne Unterschied der Parteien und der Stände besonders deutlich zu dokumentieren. In unterrichteten Kreisen rechnet man darauf, daß der Reichspräsident sich einem solchen Ruf nicht entziehen würde. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Entwicklung sich überstürzt vollziehen.

Siegerwalds Sozialreform

:: **Berlin,** 12. Januar.

Wie wir hören, ist noch nicht möglich gewesen, die Beratungen um die Reform der Sozialversicherungen zu einem Abschluß zu bringen, obwohl ursprünglich geplant war, schon im Januar die entsprechenden Entscheidungen zu treffen Man erwartet aber, daß unmittelbar nach der Rückkehr des Reichsarbeitsministers, also Anfang dieser Woche, die abschließenden Verhandlungen aufgenommen werden, sodaß man unverzüglich an die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes herantreten kann der das Parlament im Frühjahr beschäftigen soll. Bis jetzt steht nur fest, daß eine reichseigene Sozialverwaltung nicht geschaffen wird, weil man damit nur eine Mammutbehörde aufziehen müßte, die im übrigen viel zu kostspielig wäre. Zur Vereinfachung der Sozialverwaltung wird man wohl lediglich die Versicherungsämter aufheben und ihre Befugnisse den Oberversicherungsämtern übertragen. Ob diese Aemter dann zu einer Reichsbehörde umgewandelt werden oder ob sie nur entsprechende Befugnisse erhalten, hängt vom Verlauf der weiteren Ressortberatungen ab. Das Reich soll unter allen Umständen einen stärkeren Einfluß als bisher erhalten, was eben nur dadurch erreicht werden kann, daß der bisherige Charakter der Oberversicherungsämter verändert wird. Das Reichskabinett wird sich wohl erst Ende Februar mit dieser großen Reform zu befassen haben.

Was war vor 30 Jahren?

15000 Buren gegen ganz England

Ein heldenmütiger Befreiungstag — Friedensschluß im Jahre 1902 — 200 000 Buren im Weltkrieg gegen uns

Bekanntlich wurden im Jahre 1900 die beiden Burenstaaten, der Oranjestaat mit der Hauptstadt Bloemfontain und Transvaal mit der Hauptstadt Pretoria nach einem langwierigen blutigen und seitens der Buren mit äußerster Tapferkeit geführten Kriege dem englischen Weltreich einverleibt. Präsident Krüger hatte sich nach Europa eingeschifft, um irgend eine europäische Großmacht zur Vermittlung zu bewegen Das mißlang aber überall

Wer in der Welt geglaubt hatte, daß mit dieser Einverleibung der beiden bis dahin freien Staaten der Krieg wirklich beendigt sei sah sich bald getäuscht. An den offiziellen Krieg schloß sich

die Erhebung der gesamten ständigen Bevölkerung der Burenstaaten

an. Es begann ein Kleinkrieg der schließlich in der ganzen Welt Bewunderung für dieses tapfere, heroische Volk erweckte. Die Namen der Burengenerale, Cronje, Dewet und Hertzog, waren damals in der ganzen Welt populär.

Es war ein

Krieg im „unendlichen Raum"

und er dauerte auf den Tag genau zwei Jahre. Er kostete die Engländer mehr Blut und Geld als der ganze offizielle Krieg. Die Buren waren im Anfang im Vorteil durch ihre genaue Kenntnis von Land und Leuten, sie waren es von Jugend auf gewöhnt mit Gewehr und Pferden umzugehen, sie waren zudem von einer äußersten Beweglichkeit, die den englischen Soldaten gänzlich ungewohnt war

Die Engländer machten durch ihre fortwährenden Schlappen aufs Blut gereizt, die äußersten Anstrengungen, um des wilden Krieges Herr zu werden. Da die Buren im freien Raum praktisch nicht zu fassen waren, errichteten die Engländer eine bewegliche

Front von über 6000 Kilometer

Ausdehnung, die durch Blockhäuser miteinander verbunden war. Diese Linie die mit zahllosen Maschinengewehren und Revolverkanonen gespickt war, war äußerst elastisch gehalten und schob sich immer weiter vor, bog sich schließlich kreisförmig und in ihrer Mitte befanden sich am Ende wie in einem Kessel die aufständischen Buren.

Der Krieg wurde im letzten Jahre (1902) immer brutaler, roher und abstoßender,

die Engländer zerstörten Burengehöfte ohne Zahl,

um den „Rebellen", wie man sie nannte, die Schlupfwinkel zu zerstören, sie trieben schließlich die gesamte Zivilbevölkerung der Kriegsgebiete in große Konzentrationslager. Zuletzt lehnte man es auf beiden Seiten ab, Gefangene zu machen. Die Engländer ließen jeden Burenführer erschießen, der in ihre Hände geriet.

Am Anfang des Jahres 1902 war es dann soweit, daß den Buren sowohl Lebensmittel wie Munition ausgingen. Es waren zuletzt noch 15 000 Mann übrig,

hungrige, verzweifelte Menschen.

Noch einer letzten Versuch machten Drewet und Hertzog, indem sie ins Kappgebiet einbrachen, um dieses bisher verschont gebliebene Gebiet zu einer allgemeinen Erhebung gegen die Engländer zu begeistern. Das Unternehmen schlug fehl.

Es war schließlich auch höchste Zeit, den Krieg zu beendigen. Die moralische Situation der Engländer wurde immer peinlicher. Außerdem rückte der Termin des großen Krönungsfestes Königs Eduards näher und die öffentliche Meinung Englands verlangte gebieterisch, daß vorher

die Burenstaaten „befriedigt"

sein müßten. Der Krieg hatte England beinahe 100 Millionen Pfund gekostet und an die 40 000 Tote. So begannen im Frühjahr 1902 die Verhandlungen mit Kitschener und den Burengeneralen und am 14. Mai wurde endlich der Friede geschlossen. Die Kämpfer erhielten Generalamnestie und konnten ungestört nach Hause zurückkehren. Die britische Regierung zahlte sogar namhafte Entschädigungen aus.

Die Engländer waren geschickte Hausherren. 12 Jahre nachher, während des Weltkrieges kämpften fast 200 000 „Buren" gegen Deutschland auf englischer Seite. 12 Jahre später!

Ernst Cunow.

Ein persischer Schinderkannes

:: **London.** Die persischen Behörden haben beschlossen, gegen einen Räuberhauptmann vorzugehen, der neuerdings mit seiner Bande die Straße von Teheran nach Ispahan unsicher macht. Die Spezialität dieses Banditen ist die Ausplünderung von Automobilisten. Da der jetzige Schah bei seiner Thronbesteigung dem Räuberunwesen durch energische Maßnahmen ein Ende bereitet hatte und seither die erwähnte Straße offiziell als banditenfrei gilt, ist man über den Störenfried sehr beunruhigt. Ueber seine Schlupfwinkel und Rückzugswege weiß man weniger als über seine Charakterzüge. Er verlangt von seinen Leuten unbedingte Gesetzestreue, wobei er allerdings nicht das Gesetz des Staates, sondern sein eigenes Gesetz meint. Es lautet: „Damen sind mit vollendeter Höflichkeit zu behandeln. Arme Reisende dürfen unbehelligt ihres Weges ziehen. Wohlhabende Reisende sind auszuplündern und dann freizulassen. Alle Militärpersonen müssen beraubt und getötet werden." Die Aufgabe, diesen Beschützer der Armen und Gegner des Militarismus einzukreisen, bietet große Schwierigkeiten, da sein Reich aus weiten Strecken unwirtlichen Hügellandes besteht. Unter diesen Umständen ist es Reiselustigen zu empfehlen, bis auf weiteres die Straße Teheran-Ispahan zu meiden, es sei denn, sie sind unbemittelt.

Zwei Tote bei einem Kinobrand

:: **Oedenburg.** In dem Kinotheater der Gemeinde Marz im Burgenland entstand ein Brand, wobei mehrere Zuschauer Verletzungen erlitten Von den ins Spital nach Wiener-Neustadt gebrachten Personen sind zwei ihren Verletzungen erlegen.

Herabsetzung der Pflichtgrenze in der Angestellten-Versicherung

Die Veränderung der Angestelltenversicherungspflicht wird augenblicklich auf Anregung aus den beteiligten Kreisen heraus geprüft mit Rücksicht darauf, daß das allgemeine Gehaltsniveau eine wesentliche Senkung erfahren hat. Man macht geltend, daß mit dieser Senkung die Grenze der Angestellten-Versicherungspflicht nicht mehr in der jetzigen Höhe aufrecht erhalten werden kann, sondern daß eine Herabminderung in Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse erfolgen müsse. Diese Frage wird voraussichtlich in Verbindung mit dem Problem der Reformierung der Sozialversicherung, die den Reichstag bei seiner nächsten Tagung ausgiebig beschäftigen dürfte, geregelt werden.

::: **Verhandlungen des Preiskommissars mit dem Installationsgewerbe.** Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat heute die angekündigten Verhandlungen mit dem Reichsverband für das Installationsgewerbe über eine Senkung der Preise in diesem Handwerk aufgenommen.

Parteikalender

Zentrumspartei Gleiwitz

Am Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, findet im Eiskeller, Niederwallstraße, eine Sitzung des Erweiterten Vorstandes der Gesamtpartei des Stadtkreises Gleiwitz statt. Neben wichtigen Organisationsfragen steht auf der Tagesordnung ein Vortrag des Stadtrats Rechtsanwalt Kaffanke.

---

* **Fundsachen in der Straßenbahn.** In der Zeit vom 1.—31. Dezember 1931 sind in den Wagen der Verkehrsbetriebe Oberschlesien A.-G. Gleiwitz folgende Sachen gefunden worden: 4 Aktentaschen, 10 Schirme, 4 Stöcke, 4 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Geldbetrag lose, 3 Damenhandtäschchen, 1 Kinderhandtäschchen, 29 Paar Handschuhe, 19 einz. Handschuhe, 2 Damenkappen, 1 Halskette, 2 Bücher, 1 Schürze, 1 Schlüssel, 1 Bettlaken, 1 Strick, 1 Stck Sohlenleder, 1 Schirmfutteral, 1 Paar Ohrenschützer, 7 Herrenkragen, 1 Paar Hausschuhe, 1 einz. Hausschuh, ein Beutel Borax, 1 Blechdose mit Tabak, 1 Bild, zwei Werbeplakate, 1 Scheibengardinenstange, 1 Rosenkranz, 1 Spielhund, 1 Füllfederhalter, 1 Locher, 1 Rolle Papier, 1 Kinderstock, 2 Netztaschen. Die Gegenstände können im Fundbüro Gleiwitz, Nieberdingstr. Nr. 6, gegen die übliche Fundgebühr in Empfang genommen werden. Sonnabend nachmittags und an Sonn- und Feiertagen ist das Fundbüro geschlossen.

Es gibt nur ein Tagesgespräch:

Fritz Hiddessen

Sein geistvoller Humor und seine originellen Karikaturzeichnungen machen ihn zum bedeutendsten Conferencier Deutschlands.

Darum besuchet das H.-O.-Kabarett, Gleiwitz

::: **Fundsachen in den Autobussen.** In der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. Dezember 1931 sind in den städtischen Autobussen nachfolgend aufgeführte Gegenstände gefunden worden: 1 Paar Handschuhe, 2 Stöcke, 1 Marktnetz, 1 Paar Schnürsenkel, 1 Peitsche, 1 Halskette und 2 Geldbörsen mit Inhalt. Die Sachen können in den Dienststunden im Städtischen Betriebsamt auf der Löwenstraße Nr. 6 abgeholt werden. Sachen, die innerhalb 6 Wochen nicht abgeholt sind, kommen zur öffentlichen Versteigerung.

* **Polizeibericht.** Anzeigen: wegen Uebertr. der Straßenpolizeiverordnung 1, Polizeistundenübertretung 1, Zechprellerei und Beamtenbeleidigung 1, Uebertr. der Kraftfahrzeugverordnung 1, Tragens verbotener Uniform 1, Diebstahls 1, Einbruchsdiebstahls 1.

* **Einbrüche und Diebstähle.** In einer der letzten Nächte wurde auf der Beuthener Straße wieder der Schaukasten eines Konfektionsgeschäftes erbrochen. Entwendet wurden Oberhemden, Pullover, Kinderanzüge, Leibchen, Strümpfe, Socken und Sportstrümpfe. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienl. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62. — Durch Einbruchdiebstahl wurden aus einer Scheune in Zernik etwa 3 Ztr Wiesenheu gestohlen. — In der Nacht zum Dienstag wurden auf der Bahnhofstraße durch Einbruch in ein Geschäft nachstehende Radioapparate gestohlen: 1 Loewe 3-Röhren ohne Lautsprecher, 1 Loewe 3-Röhren kombiniert, 1 Huth 3-Röhren kombiniert und ein Emu-Record. — Auf der Preiswitzer Straße wurde das Herrenfahrrad Marke Achilles Nr 47 794 und aus der Mittelschule das Herrenfahrrad „Frisch-Auf" Nr. 7723 gestohlen.

Husten Sie?!!

Meine verstärkten **Eukalyptus-Menthol-Bonbons** helfen Ihnen sofort!
1 Beutel **0.50** // 125 g **0.60**

Kaiser-Drogerie und Parfümerie Arthur Heller
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8

* **Werksgruppe Gleiwitzer Grube im R. D. B.** Unter recht zahlreicher Beteiligung fand die Jahreshauptversammlung der Werksgruppe Gleiwitzer Grube statt. 1. Obmann Kollege Wlocka begrüßte die Erschienenen, unter denen sich Stadtverordnetenvorsteher Kucharz befand, gab hierauf den Tätigkeitsbericht des verflossenen Jahres. Aus diesem war zu entnehmen, daß die Werksgruppe, trotz der Krise recht intensiv gearbeitet hat. Die Besucherzahl der Sitzungen befand sich in aufsteigender Linie. Auf allgemeinen Wunsch ist die bisherige Leitung wiedergewählt worden. Gerade im kommenden Jahre harren des Verbandes große Aufgaben. Es gilt das Erreichte zu halten. Es ist zu bedenken, was es bedeuten würde, wenn die Sozialversicherung, das Tarifrecht, das Schlichtungswesen diesen Kreisen zum Opfer gefallen wäre. Die Arbeitnehmer würden auf diese Weise um Jahrzehnte in ihrer Entwicklung zurück geworfen werden. Wenn auch die Bergbauangestellten gerade durch die letzte Notverordnung besonders hart betroffen werden, so wollen sie trotzdem treu zu ihrem Verbande halten.

Im nächsten Kreistag Beschlußfassung

Vorstädtische Kleinsiedlung auch im Landkreis Tost-Gleiwitz

Neuwahl von Amtsvorstehern

Ih. **Gleiwitz**, 12. Januar.

Der Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz ist vom Landrat auf Donnerstag, den 28. Januar 1932, vormittags 10.30 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses einberufen worden. Eine der wichtigsten von den 20 Vorlagen der Tagesordnung ist die zur Beschlußfassung stehende Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung im Landkreise. Der Kreisausschuß verlangt vom Kreistag die Genehmigung zur Inanspruchnahme eines Kredites von 250000 Mark zur Förderung von 100 Siedlerstellen. Als Siedlungsgelände wird die Ansetzung von geeigneten Erwerbslosen in dem Gelände angrenzend an das Gut Einhof bei Schwientochowitz und auf einem der Oberschlesischen Landgesellschaft gehörigen Gelände in Peiskretscham (Groß-Zaolschan) geplant. Mit dem Bau der Siedlungshäuser soll nach Eintritt günstiger Witterung zunächst in Schwientochowitz begonnen werden.

Als weitere Vorlagen stehen auf der Tagesordnung die Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für das Jahr 1930/31, der Kreissparkassenrechnung 1930, die Verlängerung der Hundesteuer und der Schankkonzessionssteuerordnung, die Abänderung der Kreisjagdsteuerordnung, der Erlaß einer Wertzuwachssteuerordnung, eine Satzungsänderung der Kreissparkasse, die Streckung der Tilgung der Notstands- und Elektrisierungsdarlehen auf 20 Jahre, die Aufnahme einer Anleihe zur Finanzierung der Wasserleitung in Kamienietz, die Bereitstellung eines Darlehns von 1630 Mark zum Neubau des Schützenwehres der Birawka in Leboschowitz, die Neuwahl von Amtsvorstehern und Amtsvorsteherstellvertretern in den Amtsbezirken Pilchowitz, Plawniowitz und Groß-Kottulin, die Neuwahl von Schiedsmännern und die Neufestsetzung der Tagegelder und Reisekosten der Kreistagsabgeordneten. Der Kreistag wird dann noch schließlich einen Beschluß fassen, gemäß dem Vorschlag der Staatsregierung die Loslösung der Gemeinde Latscha aus dem Amtsbezirk Kieferstädtel bis auf ruhigere Zeiten zu vertagen und andererseits auf Loslösung der Ortsteiles Ottmuchow aus dem Amtsbezirk Langendorf und Eingliederung in den Amtsbezirk Tworog.

Lebensfragen des Handwerks

Quartalsversammlungen Hindenburger Innungen

Tagung der Friseur-Zwangsinnung und der Biskupitzer Schuhmacher-Innung

Hindenburg, 12. Januar.

Aus den Rechenschaftsberichten, die bei der gestrigen Jahres-Quartalsversammlung erstattet wurden, ging eindeutig die im Interesse der Mitglieder verantwortungsbewußt geleistete Arbeit hervor. Obermeister Kneffel, Schriftführer Markefka und Kassen-Rendant Soppa wurde der Dank der Versammlung für ihre Mühewaltung ausgesprochen.

Ein Dankschreiben des Magistrats an die Innung für die geleistete Winterhilfe wurde beifällig registriert. Als Kassenrevisoren wählte man: für Hindenburg-Süd: Josef Brodkorb; für den Innungbezirk Mikultschütz: Johannes Weinast. Bei der Vorstandsersatzwahl wurden die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder Samuel Albrecht, Richard Kulla und Johann Twardawa einstimmig wiedergewählt. Für die im März stattfindenden Zwischenprüfungen wurden Orlich und Hanke gewählt.

Den Bemühungen des Vorstandes ist es gelungen, daß der durch die Innung seit 1911 planmäßig und mit gutem Erfolge durchgeführte

Fachunterricht der Lehrlinge

ab Montag, 18. Januar für die Mittel und Oberstufe wieder aufgenommen wird.

Mit Bedauern wurde durch den Obermeister festgestellt, daß

Schwarzarbeit und Pfuschertum nirgends so sehr blühen, wie im Friseurgewerbe.

Wohl konnten durch verständnisvolle Zusammenarbeit die Mitglieder mit dem Vorstande krasse Einzelfälle erfolgreich bekämpft werden, doch bleibt noch vieles zu tun übrig, um im Einvernehmen mit der Gewerbepolizei und der Handwerkskammer dieser bedauerlichen Zeiterscheinung energisch zu Leibe gehen zu können. Darum sollten die Mitglieder anstatt der Klagen darüber bemüht sein, dem Vorstande beweiskräftiges Material zu erbringen. Erst dann könne ein ordnungsmäßiges Einschreiten erfolgen.

Wegen der

Arbeitsruhe im Friseurgewerbe an Sonn- und Feiertagen

wird mit einem Vertreter der Regierung verhandelt werden. Ueber grundlegende Beschlüsse der Obermeistertagung in Breslau bezüglich der Verordnung des Preiskommissars die Bedienungspreise öffentlich zum Aushang zu bringen, wurde durch den Obermeister Bericht erstattet. Hier war es nicht zu vermeiden, daß sich recht bald so mancherlei

Auswüchse in der Preisunterbietung

bemerkbar machten. Aus der Mitte der Versammlung wurde deshalb den Kollegen empfohlen, die bereits 1925 ausgegebenen Richtpreise strikte innezuhalten, da diese das Existenzminimum des Einzelnen darstellen und eine einwandfreie, hygienische Bedienung des Kunden sichern. Die Mitglieder betrachten es darum als wünschenswert, wenn durch die Polizeibehörde zum Schutze der Kunden besonders die Schwarzarbeiter, die ihr Gewerbe in Wohn- und Schlafräumen ausüben, schärfer kontrolliert werden, die obendrein weder das Gewerbe angemeldet haben, noch Steuern bezahlen.

Kenntnis gegeben wurde von den neuen Satzungen des Unterstützungsvereins deutscher Friseure, der als anerkannte Wohltätigkeitseinrichtung schon vielen unterstützungsbedürftigen Mitgliedern unter die Arme gegriffen hat. Ueber die vom Bunde der Friseurinnungen Deutschlands für seine 500 000 Mitglieder eingerichtete kollektive Bundes-Haftpflicht-Versicherung gab Obermeister Kneffel, sowie Bezirksdirektor Tautorus erschöpfend Auskunft, fußend auf Vorfällen aus der Praxis.

*

Quartalsversammlung der Freien Schuhmacher-Innung Biskupitz

In der 1. Quartalssitzung wurde nach den üblichen Berichten und der Kassenlegung der Haushaltsplan für 1932 festgestellt und genehmigt. Als Meisterbeisitzer für die Prüfungskommission wurde Kollege Ptok, als Delegierte für die Tagungen im Jahre 1932 die Meister Kulawik und Ptok gewählt.

Sodann erstattete Obermeister Strzodka Bericht über den Obermeistertag in Kandrzin. Einen breiten Raum nahmen alsdann die Aussprachen über die

schwierigen Verhältnisse im heutigen Wirtschaftsleben

ein. Nicht genug, daß das Handwerk infolge der großen Arbeitslosigkeit schon allein durch die vielen Schwarzarbeiter geschädigt wird, kommt noch eine weitere Hemmung im Wirtschaftsleben durch Eröffnung von Schuhreparaturwerkstätten der Firma Tack hinzu. Um auch mit diesem Unternehmen konkurrieren zu können, schlägt Meister Kulosa schließlich vor, die Kundschaft durch eine gestaffelte Preistafel auf die Qualitätsware aufmerksam zu machen. Kollege Frey erwähnt in diesem Zusammenhange das vom Wohlfahrtsamt der Stadt Hindenburg unterhaltene Obdachlosenheim, in dem die abgebauten Gesellen durch Heranziehung zur Pflichtarbeit zur

kostenlosen Lieferung von Schuhreparaturen

beitragen. Dieserhalb sollen Schritte durch die Innung unternommen werden.

Gleiwitzer Kinos

U.-P.:

Kinder vor Gericht.

„Ein krimineller Sexualbericht einer Minderjährigen" heißt die filmische Szenenfolge nach der Novelle „Die Sache Auguste Schulze". Dieser Tonfilm stand noch vor Wochen im Brennpunkt leidenschaftlichen Zensurkampfes. Wenn man gewisse Rückäußerungen aus der breiten Beschauermasse recht deutet, so dürfte sich die Tragweite dieses ernst und ehrlich gemeinten Films eher bedenklich als im guten Sinne erhellend auswirken. Der Schaden, den solche Filme in einer sensationslüsternen Oeffentlichkeit anrichten, ist bestimmt größer als der Nutzen, der aus ihrer möglichen Belehrung entspringen kann. Wir denken hier nur an Langs „M", der ebenfalls volksbildend, im Sinne einer Unterstützung polizeilicher Maßnahmen gedacht ist, dessen Wirkung auf unreife Menschen jedoch bestimmt nachteilig war.

Als künstlerische Angelegenheit gesehen, ist dieser Propagandafilm eine Leistung, die man anerkennen muß. Hermann Speelmans erschüttert uns wie nie zuvor durch die gerade, zutiefst echte Wiedergabe eines Vaters, der von seiner unmündigen Tochter fälschlich angeschuldigt wird. Dieses Kind einer Dachkammeratmosphäre wird in seiner ganzen schwierigen Problematik von Ellen Schwannecke dargestellt. Hier hat die Regie (Georg C. Klaren) eine Musterleistung von psychologischer Komplexdeutung dargetan. Aribert Mog als Quelle allen Uebels, das über diese Familie durch die leichtfertige Zeugenaussage hereinbricht, bietet uns kaum mehr als einen schweren Jungen üblichen Formates. Paul Ottos taktvoller Untersuchungsrichter, der grundgütige Lumpensammler Ernst Pröckls und der frische, nette Zeitungsjunge (Carl Balhaus) bringen mit ihren charakteristischen Leistungen versöhnliches Licht in das Düster der Milieuschilderung.

Capitol:

Väter und Söhne.

Die nach Bergmans Buch ziemlich bekannte schwedische Studentengeschichte von dem opferwilligen Vater, ist hier dank Rittners unvergeßlicher Leistung in einen hocherfreulichen Tonfilm übertragen worden. Der Regisseur mancher Garbo-Filme, Victor Sjöström, schnitt den typisch schwedischen Stoff geschickt zu und stellte den außerordentlich natürlichen Vater in den Mittelpunkt einer spannenden Handlung. Rittner, ganz biedere Menschenfreude, ringt gewissermaßen um diesen stolzen, ahnungslosen Jungen (Martin Herzberg) der ohne filmstudentische Süßlichkeit spielt. Alles aber wird überstrahlt von dieser so gewinnenden Herzlichkeit, mit der sich Vater Rittner an diesen Sohn klammert. Der Film, der in weiterer guter Besetzung neben flotten Szenen aus dem Penäler- und Gesellschaftsleben auch die herbe schwedische Landschaft in schönen Bildern bevorzugt, ist ein Standardwerk seiner Gattung.

Schauburg:

Ronny,

die große Tonfilmoperette mit Käthe v. Nagy und Willy Fritsch, erfreut dank ihrer liebenswürdigen Aufmachung und exquisiten Ausstattung weitere drei Tage die Herzen so manchen Kinofreundes.

K. Mdl.

Gleiwitzer Vereine

:: **Kath. Jungmännerverein „Herz-Jesu" Gleiwitz.** Am Mittwoch, 13. Januar, abends 8 Uhr, spricht im Franziskusheim Herr Oberregierungsrat Dr. Puschmann über das Thema: „Was bringt das Jahr 1932?"

:: **Jung-KKV, Ortsgruppe Gleiwitz.** Mittwoch, den 13. Jan., abends 8 Uhr, im „Klostereck", Coseler Straße, haben wir unseren Ringabend. Diplom-Handelslehrer Nowakowski hält einen Vortrag über aktuelle Tagesfragen.

::: **Kathol. Jugend- und Jungmännerverein Gleiwitz-Sosnitza.** Der Heimabend des Jugendvereins sowie der Diskussionsabend für Jungmänner fallen am Mittwoch aus. Am Donnerstag um 8 Uhr erweiterte Vorstandssitzung im Jugendheim. Sämtliche Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner werden um bestimmtes Erscheinen gebeten, da wichtige Sachen für die am 24. Januar stattfindende Generalversammlung zu beraten sind.

Etwas ganz Besonderes!
Ab Freitag der größte Sensationsfilm der Welt!
Gahren der Lüfte
Ein Tonfilm von unauslöschlicher Eindruckskraft
UFA Schauburg • Gleiwitz

Aus dem Landkreise

Nieder-Lubie

Elternabend durch polnische Zwischenrufer gestört

Der Gemeindevorsteher daran beteiligt

§ Am 1. Januar d. Js. veranstaltete die hiesige Schule im überfüllten Saale von Jarzombek einen Elternabend, der, abgesehen von Störungsversuchen durch polnische Zwischenrufe, einen glänzenden Verlauf nahm. Die kleinen Schauspieler ließen sich nicht aus dem Konzept bringen. Rauschender Beifall belohnte ihre reizenden Darbietungen. Besonders gefiel das von der Fortbildungsschule gebotene Bühnenstück: Der Streit der Pflanzennährstoffe. Mit zu Herzen gehenden Worten dankte Pfarrer Lerch im Namen der Elternschaft Schulleiter Moch und Lehrer Wollnitza für die mühevolle Vorarbeit, die zu dem genußreichen Abend geführt habe und wies auf das Zusammenwirken von Elternhaus und Schule hin, das unbedingt notwendig sei, um unsere Kinder zu guten Staatsbürgern zu erziehen zum Wohle des Vaterlandes. Das von allen Anwesenden gesungene Deutschlandlied beschloß die Ausführung von Pfarrer Lerch. Die Störenfriede im ersten Teile des Abends waren, wie später festgestellt wurde, der Sohn eines hiesigen Großpolen und — der Gemeindevorsteher Schyttko.

Klein-Kottulin

n. **Amts- und Gemeindevorsteher Weiß †.** Unerwartet starb Amts- und Gemeindevorsteher Viktor Weiß von hier. Der Verstorbene hat in der Zeit vom 30. Juli bis zu seinem Todestage die Geschäfte des Gemeindevorstehers der Landgemeinde Klein-Kottulin und vom 15. Juli 1930 ab die Geschäfte des Amtsvorstehers des Amtsbezirks Groß-Kottulin wahrgenommen. In der Zeit vom 17. April 1930 bis zum 28. Juli 1931 hat er ferner dem Kreistag des Kreises Tost-Gleiwitz angehört.

Koppinitz-Lubie

R. **Spielvereinigung.** Am Feste der Heiligen drei Könige veranstaltete die hiesige Spielvereinigung eine Wohltätigkeitsaufführung zum Besten der Jugendpflege. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Röhrich, begrüßte alle erschienenen Freunde und Gönner, insbesondere aber Pfarrer Lerch. Eingangs trug die Gesangsabteilung des Vereins zwei wohlbekannte Volkslieder vierstimmig vor. Zur Aufführung gelangte das Volksstück „Das Vaterhaus" von Paul Malek. Wahre Lachsalven lösten die komischen Vorträge „Der Apothekerlehrling" und „Jumbo und Bumbo" aus. Anschließend zeigte die Turnerabteilung mehrere Pyramiden und turnerische Darbietungen, die in korrekter Weise ausgeführt wurden. Die Spielscharen und Turner wurden durch reichlichen Beifall entschädigt. Nach den Darbietungen ergriff Pfarrer Lerch das Wort und dankte mit herzlichen Worten der Spielvereinigung, insbesondere dem 1. Vorsitzenden, Lehrer Röhrich, für das Zustandebringen des Vereins und die bestens gelungene Veranstaltung. Gleichzeitig aber bedauerte er seinen Weggang nach Schule 1 Miechowitz. Mit dem Deutschlandliede schloß die eindrucksvolle Feier. Des weiteren füllten Verlosung, Versteigerung und Tanz das Programm des Abends aus.

Ciochowitz

ch. **Im Kath. Männer- und Arbeiterverein** sprach über die Sozialgesetzgebung Verbandssekretär Bonk-Karf. Der Vorsitzende des Toster Vereins, Ganschinietz, besprach wichtige Vereinsfragen. Einige Neuaufnahmen fanden statt.

Tost

ch. **Den 60 Geburtstag** feierte Frau Josefa Nowatius von hier.

ch. **Faschingsvergnügen.** Die in diesem Jahre sehr kurze und hier auch sehr stille Faschingszeit wurde am Sonntag durch ein Vergnügen des Schülervereins der Landwirtschaftsschule eingeleitet. Landwirtschaftsrat Nick hielt die Festrede. Eine schöne Unterbrechung erfuhr der Tanz durch humoristische Vorträge, Gesangsvorträge und die Aufführung des Einakters „Streit der Pflanzennährstoffe".

ch. **Der Wochenmarkt** sah ein wenig flottes Geschäft. Die Preise waren fast unverändert. Auf dem Geflügelmarkt trat eine leichte Preissenkung ein. Landbutter kostete 0.80—1 Mk., Eier 9—10 Pfg. Der Ferkelmarkt war gut beschickt. Hier wurden aber sehr niedrige Preise gezahlt.

Hindenburg

8 Kommunisten verhaftet

Eine Mauserpistole und 30 Schuß beschlagnahmt

Am Montag wurden in Hindenburg 8 Kommunisten, die dringend verdächtigt sind, in der Nacht zum Sonnabend den bereits mitgeteilten Zusammenstoß mit mehreren National-Sozialisten verursacht zu haben, vorläufig festgenommen. Ein Nationalsozialist war damals durch einen Schuß, ein anderer durch einen Messerstich verletzt worden. Eine Schußwaffe wurde bei den Haussuchungen gefunden. Es handelt sich um eine lange Mauserpistole, die unter das Kriegsgerätegesetz fällt. Desgleichen wurden 30 Schuß Munition sichergestellt. Das Strafverfahren ist eingeleitet.

„Staat und Kirche"

Zum heutigen Vortrag von Prof. Dr. Wegner-Breslau

Seit Christentum und Antike aufeinanderstießen, steht neben dem Staat die Kirche, herrschte im Mittelalter neben dem Kaiser der Papst. Bis in die Neuzeit hinein hat dieses Nebeneinanderstehen der beiden abwechselnd als heilsame Doppelmacht, die Menschheitskraft zu begeisterndem Ziele zusammenfaßte oder als unheilvoller Zwiespalt gewirkt, der in gleicher Weise deutsche Reichs- und Staatskraft wie wirkliches christliches Glaubensleben zerstörte. Die Reformation hat an der Form des Verhältnisses von Staat und Kirche vieles geändert, das sachliche Nebeneinander der beiden Gewalten jedoch eigentlich unberührt gelassen, auch und gerade im sogenannten landesherrlichen Kirchenregiment der evangelischen Kirche, das die Hohenzollern bis zum Umsturz von 1918 in Preußen innehatten. Die Umsturzzeit spielte mit dem Schlagwort: „Trennung von Staat und Kirche". Es ist ungenau wie alle Schlagworte: Denn getrennt waren die beiden; weder die katholische noch die evangelische Kirche war Staatsanstalt oder irgendwie sonst als „Staatskirche" Teil des Staates. Gerade der christliche Glaube hat in der ganzen Geschichte des Christentums auf die Selbständigkeit der geistlichen Gewalt dem Staate gegenüber Wert gelegt. Man meinte mit dem Schlagwort von der Trennung 1918 etwas anderes: Man wollte vielerseits die Kirche auf das Niveau des Privatvereins, also irgendeines Kegelklubs oder dergl., herabdrücken. Diese an französische und amerikanische Vorbilder anknüpfenden Bestrebungen sind glücklicherweise nicht zum Ziele gelangt. Die beiden Kirchen haben nach der Reichsverfassung von 1919 die Stellung von „Körperschaften des öffentlichen Rechts". Was das für das Leben von Staat und Kirche bedeutet, wird im Rahmen der geschichtlichen Betrachtungen zu zeichnen versucht. Unter starker Betonung ihres eigenen Rechtes, das kein Staat zu beseitigen vermag, zeichnet der Vortragende die Stellung der katholischen und der evangelischen Kirche im öffentlichen Leben der Gegenwart. — Der Vortrag, eine Veranstaltung der hiesigen Volkshochschule, beginnt abends 8¼ Uhr in der Aula der Mittelschule.

:: **Im Silberkranze.** Buchhalter Leopold Anlauf und Frau Auguste (Reitzensteinplatz 3), begehen am 15. Januar ihr 25jähriges Ehejubiläum.

:: **Autounfall.** Am Dienstag um 14,27 Uhr stieß auf der Teichstraße der Lieferkraftwagen J K 62 646 mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Hinterteil des Wagens wurde erheblich beschädigt. Bei der Straßenbahn wurde die vordere Scheibe zertrümmert. Der Gesamtschaden beträgt etwa 500 RM. Personen wurden nicht verletzt.

:: **Stadtverordnetensitzung.** Auf der Tagesordnung der für morgen, Donnerstag anberaumten Stadtverordnetensitzung stehen eine Reihe wichtiger Vorlagen. Nach der Erstattung des Jahresberichtes durch den Vorsteher, wird die Neuwahl des Büros erfolgen. Sodann wird man über eine Aenderung der Geschäftsordnung Beschluß fassen und Ergänzungswahlen für ausgeschiedene Kommissionsmitglieder vornehmen. Von der sonstigen Tagesordnung interessieren noch besonders die Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1931, sowie die Beschlußfassung über die Ausschreibung der Stadtbauratsstelle.

:: **Die Erwerbslosen von Hindenburg** haben Gelegenheit, ihren Kindern den Besuch der Vorstellung des Stadttheaters („Aschenbrödel") am Freitag, um 3.30 Uhr zu ermöglichen, wenn sie ihre Stempelkarte in der Buchhandlung Czech vorlegen. Karten zu 10 und 5 Pfg.

:: **Stadttheater.** Freitag abend ist theaterfrei. Dienstag findet die erste Wiederholung der Operette „Die Blume von Hawai" statt.

:: **Zweiklavierkonzert.** Sonntag, 17. Januar, 20 Uhr, wird im Bibliothekssaal der Donnersmarckhütte das „Erste Schlesische Klavier-Duo: Sowa-Schink" ein Konzert auf zwei Flügeln veranstalten. (Siehe Inserat.)

Parteikalender

Zentrumspartei
Ortsgruppe Biskupitz-Borsigwerk

Morgen, Donnerstag, findet im kleinen Saale bei Muskalla eine wichtige Vertrauensmännerversammlung statt. Erscheinen aller Vertrauenspersonen ist Pflicht.

Aus Hindenburger Vereinen

:: **St. Vinzenz-Verein.** Mittwoch, 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, Monatssitzung im Bibliothekzimmer des Kaplanhauses St. Andreas.

:: **Kreuzschar Groß-Hindenburg.** Antreten sämtlicher Hundertschaften Mittwoch, 13 Januar, pünktlich 8 Uhr abends in der Turnhalle der Oberrealschule.

Der Hauptangeklagte flüchtig

Gerichtliches Nachspiel des Pohoryles-Konkurses in Hindenburg

Die Ehe rau (schon sechs Monate in Untersuchungshaft) auf der Anklagebank wegen Konkursverbrechens – Ein Bücherrevisor der Beihilfe hierzu angeklagt — 42 Zeugen, drei Verteidiger

:: **Hindenburg,** 12. Januar.

Dienstag vormittag begann vor dem Hindenburger Erweiterten Schöffengericht die mit großer Spannung erwartete Verhandlung gegen die Ehefrau des flüchtig gewordenen Kaufmanns Elias Pohoryles, Auguste P., und den Bücherrevisor Viktor Kornath wegen Konkursvergehens bezw. Beihilfe hierzu. Zur Verhandlung sind 42 Zeugen geladen. Als Verteidiger fungieren für Frau Pohoryles die Rechtsanwälte Dr. Herrnstadt und Dr. Wolf, beide aus Gleiwitz, für den Angeklagten Kornath Rechtsanwalt Dr. Goldstein aus Hindenburg. Wie groß das Interesse für den Ausgang des Prozesses ist beweist der

außergewöhnliche Andrang des Publikums,

das nur gegen Einlaßkarten Zutritt erhält.

Die Vernehmung der aus der Untersuchungshaft vorgeführten Angeklagten P. gestaltete sich recht schwierig, da sie den Eindruck einer kränklichen, infolge ihrer sechsmonatlichen Haft vergrämten Person erweckte. Sie ist in der Ukraine geboren und besitzt die polnische Staatszugehörigkeit. Beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, sich des Konkursverbrechens bezw. Beihilfe hierzu dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie in den Jahren 1930-31 fortgesetzt Vermögensstücke, die der Konkursmasse des flüchtig gewordenen Elias Pohoryles angehörten, zum Nachteil der Gläubiger bei Seite geschafft und sich dadurch Vermögensvorteile verschafft zu haben.

Die Angeklagte Frau Pohoryles

erklärte, daß sie 23 Jahre als Hebamme tätig war und seit etwa 33 Jahren in Hindenburg ansässig sei. Früher bestand ihr Unternehmen aus einem Etagengeschäft, erst seit dem Jahre 1918 habe ihr Ehemann ein Ladengeschäft eingerichtet, das sich eines recht guten Umsatzes erfreute. Allerdings war es ein sogenanntes Abzahlungs-Unternehmen, das auch gewisse Schattenseiten (Ausbleiben der Zahlungen) aufzuweisen hatte. Die Konkurseröffnung erfolgte am 27. Februar 1930. An der Geschäftstätigkeit habe sich sich recht wenig oder auch gar nicht beteiligt. Hierüber fehlte ihr auch ein genauer Ueberblick, obwohl sie die Prokura hatte An der Beiseiteschaffung von Waren seitens des Ehemannes habe sie nicht mitgewirkt, wußte auch nichts davon. Hierbei bricht die Angeklagte in Tränen aus und erklärt, daß sie sich infolge der langen Untersuchungshaft auch nicht mehr an alles erinnern könne.

Auf die vom Vorsitzenden an die Angeklagte gestellte Frage, ob sie eine verheiratete Tochter in Wien und ebenso auch eine in Hindenburg habe und

welche Mitgift beide Töchter erhalten haben,

erwiderte sie, daß sie hiervon nichts wisse. Die Mitgiftfrage habe ohne ihr Wissen der Ehemann geregelt. Sie weiß nur, daß ihr Wiener Schwiegersohn, der den Namen Josef Pohoryles ebenfalls führt ein akademisch vorgebildeter Kaufmann sei. Dadurch, daß sie einmal einen Herzschuß und Zuckerkrankheitsanfälle erlitten habe, sei ihr Gedächtnis stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Sie weiß auch nicht, warum ihr Ehemann geflüchtet sei und wo er sich zur Zeit befinde.

Der Vorsitzende berührte alsdann auch die Frage des Vermögens der hier in Hindenburg wohnhaften Tochter der Angeklagten, die über ein anständiges Bankkonto verfügt haben soll; ferner der erfolgten Pfändungen, den Warenbezug aus Berlin, den die Angeklagte gemeinschaftlich mit ihrem Ehemann getätigt haben soll und kam dann auf ein

nach der Konkurseröffnung vorgefundenes Warenlager

in einem Zimmer des Hinterhauses, in dessem Vorderhause sich das Ladengeschäft befand, zu sprechen. Dieses Warenlager ist auf die Friedrichstraße 19 befördert worden und schließlich in die Hände der Tochter gelangt. Auf die Frage des Vorsitzenden, was die Tochter mit dieser Ware gemacht habe, erwiderte die Angeklagte, sie sei über die Grenze durchgeschmuggelt worden. Hier betrug der Umsatz monatlich 600 Mk. In der Wohnung des Angeklagten wurden auch eine MengeSilbersachen und ein Herrenpelz vorgefunden. Der Pelz, der einen Wert von 700 Mark repräsentierte, gehöre dem Ehemann, die Silbersachen habe sie von der Mutter geerbt

Es folgte eine genaue Schilderung über das Verhältnis der Angeklagten zu ihrem Wiener Schwiegersohn, der öfters hier geweilt haben soll, wobei betont wurde, daß auch Vertreter aus Russisch-Polen ihr ebenfalls Besuche abstatteten

Der Angeklagte Kornath

will den Ehemann der Angeklagten im Jahre 1930 kennengelernt haben. Die mit ihm gemachte Bekanntschaft führte soweit, daß ihm auch die Führung der Geschäftsbücher übertragen wurden. Oefters kam es auch vor, daß er ihm (dem Pohoryles) mit Geldbeträgen in verschiedener Höhe aushalf, sich dafür aber Waren geben ließ, um einen Verlust des Geldes durch eine ebentuelle Inflation zu verhüten Demnach kam hier

nur ein reeller Warenkauf gegen Bargeld in Frage.

Zu Pohoryles hatte er vollstes Vertrauen, weil er als angesehener, ruhiger und vermögender Kaufmann bekannt war Ebenso habe er (Kornath) auch von anderen Kaufleuten Textilware gekauft. um sein Geld anzulegen. Niemals habe er gehört, daß es Pohoryles schlecht ginge; nur über die vielen Außenstände habe er geklagt Diese sollen etwa 23 000 M. betragen haben. Wegen der fortgesetzten Bargeldzahlungen an Pohoryles habe er sogar sehr oft mit seiner Ehefrau Auseinandersetzungen gehabt. Manchmal habe er 10 000 Mark bei sich geführt, um damit Geschäfte zu betreiben. Bei der weiteren Vernehmung des Angeklagten kam es hin und wieder zwischen Verteidigung und Staatsanwalt zu kleinen Auseinandersetzungen. Wie Angeklagter Kornath weiter ausführte, habe er sich zur Wegschaffung des Warenlagers aus dem Hinterhause für berechtigt gehalten, weil er es als sein bezahltes Eigentum betrachtete. Diesen Warenbestand ließ er durch einen Spediteur nach der Friedrichstraße schaffen, von wo aus er ihn der Tochter der Angeklagten als Kommissionsware auslieferte.

Nach kurzer Pause trat das Gericht gegen 1 Uhr mittags in die

Beweisaufnahme

ein, die sich bis zur vorgerückten Stunde hinzog.

Beuthen

:: **Abrahamsfest.** Am heutigen Tage begeht Kaufmann Paul Gajewski, Beuthen OS., Johann-Georgstraße 4, seinen 50. Geburtstag.

:: **Orchester des Oberschles. Landestheaters.** Am Sonntag, dem 17. Januar findet das 3. Konzert des Orchesters des Oberschles. Landestheaters um 11,30 Uhr statt. Leitung: Kapellmeister Erich Peter. Solistin: Elsa Geiswinkler. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

— **Rundfunkplauderei vom Oberschles. Landestheater.** Heute um 17,20 Uhr plaudert der Dramaturg des Oberschles. Landestheaters, Dr. Karl Ritter, im Rundfunk wieder 10 Minuten. Die Rundfunkleitung hat außerdem den Heldentenor Knut Marick zu einigen Gesangsvorträgen, die sich auf den Spielplan beziehen, verpflichtet

— **Oberschlesisches Landestheater.** Heute abend ist in Beuthen als 16. Abonnementsvorstellung „Die Blume von Hawai" und in Gleiwitz „U. B. 116". Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 (8,15) Uhr.

Aus dem Landkreise

Schomberg

— **Ortsgruppe Schomberg der Deutschen Zentrumspartei. Mittwoch, den 13. Januar, 19,30 Uhr, findet im Parteilokal Schyska in Schomberg die diesjährige feierliche Kolende in unserem Verein statt. Außerdem spricht ein auswärtiger Redner. Die Feier wird umrahmt von theatralischen pp. Darbietungen. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.**

Rokittnitz

i. **Für die Winterhilfe.** Zu Gunsten der Winterhilfe wird eine öffentliche Aufführung stattfinden und zwar am Sonntag, dem 17. Januar, abends 7 Uhr, im Hurdes'schen Saale.

i. **Schmierkolonnen am Werk.** Seit einiger Zeit sind in unserem Orte Schmierkolonnen am Werke, welche Zäune und Gebäude mit zinnoberroter Farbe besudeln. Die Bevölkerung müßte entsprechende Beobachtungen und Wahrnehmungen der Polizei mitteilen, damit diesen Schmierfinken das Handwerk gelegt werden kann.

i. **Bissiger Mensch.** Gelegentlich einer Veranstaltung mußte der Arbeiter W. aus dem Saale gewiesen werden Hierbei biß er einen seiner Gegner in die Hand. Bereits früher schon hatte derselbe W durch Bißverletzung eines seiner Gegner in die Nase von sich reden gemacht.

n. **Jubiläum des Caritasvereins.** Die hiesige Ortsgruppe des Caritasverbandes blickt in diesem Jahre auf eine 10jährige Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe zurück. Aus diesem Anlasse findet am 7. Februar eine Festsitzung statt, deren Ausgestaltung in der am Mittwoch stattfindenden Generalversammlung besprochen wird.

n. **Anmeldung zugezogener Impflinge.** Die im Jahre 1931 zugezogenen impfpflichtigen Kinder sind von deren Eltern im Zimmer 20 des Gemeindeverwaltungshauses während der Dienststunden unverzüglich zur Anmeldung zu bringen.

n. **Jubiläum der Spar- und Darlehnskasse.** Die hiesige Spar- und Darlehnskasse begeht in diesem Jahre ihr 25jähriges Jubiläum. Gasthausbesitzer Franz Zimny hat das Amt des Rendanten seit Gründung dieses Geldinstituts noch bis heute inne, so daß mit dem Jubiläum der Kasse auch noch das Amtsjubiläum des Rendanten verbunden ist. Aus diesen Anlässen kommen die Genossen am 24. Januar zu einer Festsitzung zusammen.

n. **Die Ausgabe der Reichsbezugsscheine für verbilligtes Frischfleisch** erfolgt für alle Unterstützungsempfänger vom nächsten Montag bis nächsten Mittwoch von 9 bis 12 Uhr im Zimmer 20 des Gemeindeverwaltungshauses.

n. **Ein übler Gast.** Ein als „Fensterausschläger" bereits bekannter hiesiger Arbeitsloser rächte sich an seinem neuen Gastgeber nach einer Auseinandersetzung durch Einschlagen von Fensterscheiben.

:: **Auf Anordnung der Gemeinde** müssen die Hausbesitzer ihre Häuser mit Nummernschildern versehen. Fehlende Nummerschilder können die Hausbesitzer gegen Bezahlung der Gebühr von 1 Mark im Gemeindebauamt, Zimmer 24 erhalten.

:: **Zusatzrenten.** Mit Rücksicht auf die zu erwartende stärkere Inanspruchnahme der Zusatzrentenmittel infolge der bei der Sozialversicherung auf Grund der vierten Verordnung des Reichspräsidenten von 8. 12. 31 vorgenommenen Einschränkungen kann eine Nachzahlung der Zusatzrente über 3 Monate hinaus bis auf weiteres nicht mehr erfolgen.

(:) **Die Freiwillige Sanitätskolonne** hielt ihre Jahresversammlung ab. Nachdem die einzelnen Berichte erstattet worden waren, wurden die Neuwahlen des Vorstandes erledigt. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden und Kolonnenarzt Dr. Schindler, zum 2. Kolonnenführer und stellvertr. Vorsitzenden Schweißer Ulitzka. Der bisherige Schriftführer wurde wiedergewählt, desgl. der Kassierer und der Zeugwart.

(:) **Verein der Gewerbetreibenden.** Der Verein hielt im Hurdes'schen Lokale seine Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der 1. Vorsitzende, Möbelkaufmann Bieniok. Zum 1. Vorsitzenden wurde Möbelkaufmann Bieniok einstimmig wiedergewählt, zum 2. Vorsitzenden Fleischermeister Kostka, zum 1. Schriftführer Bäckermeister Karl Langer zum 2. Schriftführer Friseurmeister Lepich, zum 1 Kassierer Kaufmann Lukowiak, zum 2 Kassierer Friseurmeister Adler, zu Beisitzern Gasthauspächter Hurdes, Schuhmachermeister Schikora und Gastwirt Hartmann. Nachdem bereits von der Veranstaltung eines Wintervergnügens Abstand genommen worden war, wurde auch die Abhaltung eines Familienabends mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage abgelehnt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß auf der Strompreisprotest noch keine Antwort seitens der Gemeindeverwaltung eingegangen ist. Daraufhin wurde angeregt, diesem Protest nötigenfalls auch an anderen Stellen Nachdruck zu verleihen.

Mikultschütz

— **Hauptversammlung im Männergesangverein.** Die Versammlung leitete der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Tischbierek. Aus den Jahresberichten war die erfolgreiche Entwickelung des Vereins zu ersehen. Der Reingewinn der Wohltätigkeitsaufführung in Höhe von 286 Mark ist der Winterhilfe zugeführt worden. Mit wenigen Veränderungen ist der alte Vorstand wiedergewählt worden, mit Dr. Tischbierek als Vorsitzenden und Lehrer V. Sosnierz als Chormeister.

r. **Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen** in der hiesigen Gemeinde ist auf 600 gestiegen. Bestimmungsgemäß sind diese zur Arbeitsleistung verpflichtet, die pro Person und Woche 16 Stunden betragen soll. Für produktive Arbeitsleistung, die im Ausbau von Wegen, Straßen, Kanalisation u. a. zu finden wäre, fehlen der Gemeinde die Mittel, die für Materialanschaffung zur Bestreitung dieser Arbeiten notwendig wären Die Arbeitspflicht der Wohlfahrtserwerbslosen besteht deshalb z. Zt im allergrößten Teile im Straßenreinigen also in unproduktiver Arbeit Für die Aufnahme und Durchführung der Arbeit bestehen die Erwerbslosen auf Zuweisung von Bekleidung und Schuhwerk durch die Gemeinde, ohne die die Arbeit nicht aufgenommen wird. Zwar wird ein Teil der hierfür entstandenen Kosten vom Arbeitsverdienst, d. h. der Unterstützung wieder einbehalten, ein großer Teil dieser Ausgaben muß aber als „verloren" angesehen werden, da unvorhergesehene Umstände die Ab- bezw. Rückzahlung der Ausgaben unmöglich machen. Es sei z. B. nur erwähnt, daß sich in den 6 Tagen der Vorwoche von den vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen 126 als krank gemeldet haben und in ärztliche Behandlung getreten sind. Die Arzt- und Apothekerkosten aber fallen der Gemeinde zur Last, die zu ihrer Uebernahme bestimmungsgemäß verpflichtet ist Wenn alle diese Ausgaben mit der Arbeitsleistung, die bei dem geringen Arbeitswillen vieler eine sehr mäßige ist, in Verrechnung gebracht werden, so hört man von manchen Seiten die Frage: Lohnt es überhaupt, die Wohlfahrtserwerbslosen zur Arbeitspflicht heranzuziehen?

Pilzendorf

— **DJK.-Sparte Pilzendorf.** 95 Mitglieder versammelten sich im Vereinslokal, um ihre Generalversammlung abzuhalten. Nach der Begrüßung durch den Präses, Kaplan Barteka, dankte der 2. Vorsitzende allen Mitgliedern für ihre tatkräftige Mitarbeit. Aus der Wahl des neuen Vorstandes gingen hervor: Präses Kaplan Barteka, geschäftsführender Vorsitzender und 1. Sportwart Lehrer Paul Absalon, 2 Vorsitzender und Pressewart Felix Bryllok, Kassierer Hermann Pudlo und Wilhelm Thiemel, 1. Schriftführer Stanik, Klitzka, Ballwart Louis Bryllok, Beisitzer: Malcherek Paul Pudlo Willi, Sliwa Johann, Michalski Franz und Porwoll Frz. Das schwierige Amt des Jugendobmanns übernahm Wachtmeister Menzel und als zweiter Bonifatius Gabrysch. Theaterinspektor wurde Th Wlochowitz, Liedermeister Lehrer A. Thill Eine lebhafte Debatte löste die Umkleideraumfrage aus. Ein kleiner Ziegenstall kann den Anforderungen des Vereins nicht genügen. Kaplan Barteka wird Verhandlungen mit der Behörde zwecks Anschaffung einer Baracke aufnehmen.

Niederschlesien

Bob fährt in die Zuschauer

:: **Schreiberhau,** 12. Januar.

Am Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich bei den deutschen Viererbobmeisterschaften in Schreiberhau auf der Zackelfall-Bobbahn ein schweres Unglück. Nachdem bereits am Vormittag bei den Vorläufen der Deutschböhme Schwarzbach mit seinem Bob zu Fall gekommen war und mit einem schweren Schädelbruch und einer Unterleibsverletzung ins Schreiberhauer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, fuhr beim ersten offiziellen Lauf der Bob Poitz vom Schreiberhauer Bobclub in der ersten S-Kurve infolge zu hoher Geschwindigkeit über die Kurve und die Bretter hinaus ins Publikum hinein und zerschellte an den Fichten. Während die Fahrer selbst nur schwere Fleischwunden erlitten, wurde eine größere Anzahl von Zuschauern erheblich verletzt; nach den bisher vorliegenden Berichten sollen im ganzen zwei Personen zum Teil schwer verletzt worden sein.

Später wird gemeldet:

Das Unglück, welches sich heute nachmittag bei den Deutschen Viererbobmeisterschaften auf der Zackelfallbahn ereignete, hat viel schwerere Folgen gehabt, als ursprünglich angenommen wurde. Eine etwa 30jährige Frau, deren Personalien noch nicht ermittelt werden konnten, wurde sofort getötet, die 54jährige Frau Amtsgerichtsrat Theissinger aus Breslau wurde so schwer verletzt, daß sie kaum noch mit dem Leben davon kommen könnte. Weitere fünf Zuschauer liegen mit schweren Verletzungen in den Schreiberhauer Krankenhäusern. Die übrigen zehn Leichtverletzten haben inzwischen ihre Wohnungen aufsuchen können und auch die Fahrer des gestürzten Bob konnten in häusliche Pflege entlassen werden.

Handelsteil

Einkommensteuer-Vorauszahlung

Die Einkommensteuer-Vorauszahlungen, die jetzt im Monat Januar fällig geworden sind, schließen an sich das alte Steuerjahr ab. Da aber die Neuveranlagungen für die im Jahre 1931 bezogenen Einkommen nicht rechtzeitig genug vorgenommen werden können, umsomehr, als ja die Einkommensteuer-Vorauszahlung für 1932 um einen Monat vorgerückt ist, also nicht mehr am 10. April, sondern am 10. März fällig wird, wird auf der Grundlage der alten Veranlagung diese weitere Vorauszahlung vorgenommen werden müssen. In vielen Fällen werden aber die entsprechenden Gelder garnicht aufzubringen sein, schon auch in Berücksichtigung des Umstandes, daß im Jahre 1931 die Einkommen sehr erheblich zusammengeschmolzen sind. Nun kann ja freilich ein Steuerpflichtiger, wenn er nachzuweisen vermag, daß er mindestens ein Fünftel weniger an Einkommen im Jahre 1931 bezogen hat, eine entsprechende Ermäßigung der Vorauszahlung verlangen. Es werden sich aber zweifellos viele Fälle ergeben, in denen zwar für die auf den Einkommensrückgang fallenden Monate an sich nicht die volle 20prozentige Schrumpfung des Einkommens eingetreten ist, da ja der Einkommensrückgang hauptsächlich in die zweite Hälfte des Jahres 1931 fiel. Für das Gesamtjahr 1931 freilich würde sich ein solcher Fünftelrückgang zweifellos ergeben, meist darüber hinaus. Diesen Verhältnissen wird aber durch die Vorauszahlung nicht Rechnung getragen, und so gehen augenblicklich die Bestrebungen von beteiligter Seite dahin, die Vorauszahlungsvorschriften den veränderten Verhältnissen in etwa anzupassen. Ob und in welcher Weise das geschieht, steht aber im Augenblick noch nicht fest.

Schütze den Hals!
pflege ihn täglich — gurgle trocken
90 u. 45 Pf. mit Wybert

Das 4-Pfennig-Stück in Sicht

Ausprägung für 2 Millionen Mark

Das Reichsfinanzministerium hat den Auftrag für Herstellung der neuen Vierpfennigstücke, die bekanntlich in einem Betrage von zwei Millionen RM. zur Ausgabe gelangen sollen, an die sechs staatlichen Münzen Berlin, Hamburg, Karlsruhe, Stuttgart und Muldenhütte (Sachsen) bereits erteilt.

Von dem Gesamtauftrag — 50 Millionen Stück — entfällt mehr als die Hälfte, nämlich 54 Prozent auf die Berliner Münze, die auch schon mit den Vorbereitungen begonnen und eine Probeschmelze vorgenommen hat. Zur Herstellung der erforderlichen Münzplatten werden auch Privatfirmen herangezogen. Die neue Münze, die voraussichtlich bereits Anfang Februar in den Verkehr kommen wird und deren Entwurf von dem Graphiker Tobias Schwarz stammt, wird aus einer Legierung von 95 Teilen Kupfer, 4 Teilen Zinn und 1 Teil Zink bestehen; sie erhält einen Durchmesser von 24 mm und ein Gewicht von fünf Gramm.

Aus Ostoberschlesien

Veränderungen im Kattowitzer Generalkonsulat.

:: **Kattowitz**, 12 Januar. Dem Deutschen Generalkonsulat in Kattowitz ist Attaché Freiherr von Brand vom Auswärtigen Amt zugeteilt worden. Konsul Rödiger, Krakau, ist in das Auswärtige Amt einberufen worden.

Vermischtes

Taubenfleisch am leichtesten verdaulich

Zurzeit werden in Forschungskreisen sehr interessante Versuche gemacht, die ergeben sollen, welche Art von Fleisch am verdaulichsten ist. Zu diesem Zwecke wurden kleine Aluminiumkapseln, die siebartige Wände haben, mit verschiedenen Sorten Fleisch gefüllt. Die gefüllten Kapseln wurden Versuchstieren mittels irgendeines Schluckmittels eingegeben. Die Kapseln, an denen ein Kettchen befestigt ist, wurden nach einiger Zeit aus dem Magen herausgezogen, und an der Art des Breies, in dem das Fleisch zersetzt war, ließ sich der Verdauungsgrad jeder Art Fleisch feststellen Bei entsprechenden Versuchen ergab sich, daß Taubenfleisch das am leichtesten verdaulichste ist, dann kommt Fischfleisch, Schweinefleisch und schließlich Rindfleisch. Hinsichtlich der Zubereitung ist frischgekochtes Fleisch das am leichtesten verdauliche, aber je länger es kocht, desto unverdaulicher wird es. Am schwersten verdaulich ist rohes Fleisch. Die Experimente wurden nur mit einer Art Tiere gemacht. Darum ist es möglich, daß Tiere, deren Mägen mit anderen Säften ausgestattet sind, auch auf die verschiedenen Fleischsorten in Beziehung auf Verdauung anders reagieren.

Briefe an die Polarluft

Von mehreren Wintersportlern wird uns, offenbar in dem Glauben, daß eine Zeitung allmächtig ist, folgender Brief zur Weiterbeförderung zugeschickt: „Liebe Polarluft! Wir möchten einmal ein offenes Wort, wenn es sein muß, auch ein rauhes Wort mit Dir reden. So geht und weht es nämlich nicht mehr weiter. Entweder Du kommst oder Du kommst nicht. In den Zeitungen und im Radio wird angekündigt, daß Du vom Nordosten her über die Steppen Rußlands und die Ostsee näherrückst und ordentlich Lasten Schnee u Deinen Koffern mitbringst Man fagt huchen und putzt die Skier und fettet die Schuhe ein. Am nächsten Tag weht aber wieder ein mildes Westlüftchen Die Dächer tropfen. die Bäume fangen an auszuschlagen und man hört im Radio, daß Du, liebe Polarluft Dich im Riesengebirge aufhältst, wo Du vermutlich mit dem alten Rübezahl Rummy spielst. Man klimpert also auf dem Klavier „Winterstürme wichen dem Wonnemond" und richtet Galoschen und Regenschirm für den Feiertagsausflug her, bis der Lautsprecher wiederum verkündet, daß Du Ernst machen willst und daß die ehrboren Bewohner von Campo Basso in Kalabrien bereits unter Zypressen und Palmen rodeln. Also, liebe Polarluft, so geht es nicht weiter. In früheren Zeiten, wo Du noch keinen wissenschaftlichen Namen führtest, warst Du entschieden zuverlässiger. Ist das, weil Du mittlerweile weiblichen Geschlechts geworden bist? Komm' also wirklich und bring' uns noch einen tüchtigen, klaren, gesunden Schneewinter, der dem Quatsch und der Grippe ein Ende macht, oder bleib endgültig fort und laß zur Freude aller armen Teufel, die kein Geld für Kohle haben, den Frühling einziehen! Aber das tust Du ja nicht. Also auf Wiedersehen im Norden oder Süden, liebe Polarluft, und herzliche Grüße von Pol zu Pol von Deiner treu harrenden — — —.

Wie dichtet man am besten?

Als vor mehr als 50 Jahren die Stahlfeder ihren Siegeszug durch die Welt begann und damit den Gänsekiel, der bis dahin zum Schreiben diente, verdrängte, war man vielfach der Ansicht, daß das kratzende, harte Schreiben mit dem neuen Werkzeug vor allem die Dichter und Schriftsteller um ihre Stimmung bringen müsse. Man dachte falsch. Und ebenso falsch denken die, die annehmen, daß den Dichtern der letzten 30 Jahre ihre Inspiration durch die klappernde Schreibmaschine verscheucht wird. Das geht aus dem Ergebnis einer Rundfrage hervor, die eine französische Zeitschrift vor einiger Zeit bei bekannten Dichtern und Schriftstellern gemacht hat. In dieser Rundfrage wurde gefragt, welche Art der Arbeitsweise von den einzelnen Männern der Feder bevorzugt wird. Die meisten von ihnen antworteten, daß sie am liebsten in die Schreibmaschine diktieren oder aber selber schreiben. Es sind nur ganz wenige der Gefragten, die ein besonderes Milieu zur Arbeit brauchen sei es daß sie die Einsamkeit notwendig haben oder große Gesellschaft sei es, daß sie nur während der Nacht arbeiten können, andere wieder nur bei Sonnenlicht.

Berliner Börse

:: **Berlin**, den 12. Januar 1932.

Der relativ feste Verlauf der gestrigen New Yorker Börse konnte nicht verhindern, daß im heutigen Freiverkehr überwiegend Abgabeneigung bestand, obwohl eigentlich bei der Kundschaft als Folge des leichten Geldmarktes noch Anlagebedürfnis bestehen sollte. Aufgrund der innenpolitischen Schwierigkeiten und infolge der ungeklärten außenpolitischen Situation zeigte die Spekulation aber stärkere Zurückhaltung und die Stimmung war eher schwächer. Das Geschäft blieb an und für sich sehr klein. Anfangs wurden 1 bis 2 Prozent schwächere Kurse überhaupt nur gesprochen, und als dann später einige Umsätze zustande kamen, geschah dies auf etwas über diesen Kursen liegender Basis. Der französischen Gegenmaßnahme, den BIZ-Kredit an Deutschland nur auf einen Monat zu verlängern, wurde keine übermäßige Bedeutung beigelegt, da man in diesem Vorgehen Frankreichs eben nur eine Antwort auf die Brüningerklärung sah. Im übrigen werden die Vorbereitungen für Lausanne fortgesetzt, und auch das Stillhalteabkommen soll noch in dieser Woche zum Abschluß gebracht werden. Die Zinskonvention ist unterschrieben und tritt bekanntlich heute in Kraft, doch sind Auswirkungen auf dem Geldmarkt bisher noch nicht zu erkennen. Rein kursmäßig war die Tendenz, wie schon gesagt, schwächer, d. h. schon gestern abends hatte man niedrigere Kurse genannt, die heute dann nicht mehr nennenswert unterschritten wurden. Gegen gestern mittag betrugen die Verluste durchschnittlich 10 Prozent. Die Angriffe gegen die Norddeutsche Lloydverwaltung haben am Schiffahrtsmarkt keinen stärkeren Eindruck hinterlassen. Auch Montanpapiere und Bankaktien, Dessauer Gas und einige Spezialnebenwerte waren relativ gut gehalten. Der Elektromarkt lag ruhig, Kunstseidenwerte leicht abgeschwächt, Kalipapiere zum Teil sogar etwas gebessert. Auch der Anlagemarkt neigt weiter eher etwas zur Schwäche. Goldpfandbriefe hatten geringes Geschäft und gingen ca. ½ Prozent unter gestern um. Reichsbahnvorzugsaktien büßten ca. 1 Prozent ein, während Farbenbonds sich gut behaupten konnten. Am Anleihemarkt blieben die gestrigen Kurse gut behauptet.

Amtliche Devisenkurse

Amtliche Devisen vom 12 1 32.

Buenos Aires	1,038	–	1,042	Kaunas	41,98	– 42,06
Kanada	3,536	–	3,544	Kopenhagen	7,72	78,88
Istambu	–			Lissabon	12,94	12,96
Japan	1,499	–	1,501	Oslo	77,92	– 78,08
Kairo	14,64	–	14,68	Paris	16,49	– 16,53
London	14,29	–	14,33	Prag	12,465	12,485
New York	4,209	–	4,217	Island(Reykiavik)	64,44	– 64,56
Rio de Janeiro	0,254	–	0,256	Riga	80,92	– 81,08
Uruguay	1,748	–	1,752	Schweiz	81,94	– 82,10
Amsterdam	168,98	–	169,3	Sofia	3,057	– 3,063
Athen	5,395	–	5,405	Spanien	35,66	– 35,74
Brüssel	58,40	–	58,52	Stockholm	79,72	– 79,88
Bukarest	2,517	–	2,523	Reval/Tallin	111,99	112,21
Budapest	60,94	–	61,06	Wien	49,95	– 50,05
Danzig	81,87	–	82,03	Tägl. Geld	7¼ %	– aufwärts
Helsingfors	6,014	–	6,025	Monatsgeld	–	
Italien	21,26	–	21,30	Privatdiskont	K. S. 7	– 6⅞
Jugoslavien	7,433	–	7,447		L. S. 7	– 6⅞

Ostdevisen

Warschau 47,15—47,35. Kattowitz dto. Posen dto. Gr. Zloiy 47,00—47,40.

Berliner Produktenpreise

:: **Berlin**, den 12. Januar 1932.

Weizen, märk., prompt, ab Station 224—226. März 242,50. Mai 250,50 Br. Sommerweizen 237 Bln. bez. Tendenz: ruhig. Roggen, märk., prompt ab Station 198—200. März 210,25—50. Mai 215,50 bis 215 Br. Tendenz: ruhig. Gerste ab Station, Braugerste 156—165. Futter- und Industriegerste 149 bis 154. Tendenz: ruhig. Hafer, märk., prompt, ab Station 135—143. März 156. Mai 163,50 Br. Tendenz: fester. Weizenmehl, prompt 27,50—31,25, fest. Roggenmehl, 0—60 Prozent, prompt 27—29,25, sehr fest. Weizenkleie 9,50—10, fest. Roggenkleie 9,50—9,75, fester. Viktoriaerbsen 21—27,50. Kleine Speiseerbsen 21,50—24. Futtererbsen 15—17. Peluschken 16—18. Ackerbohnen 14—16. Wicken 16 bis 19. Lupinen, blaue 10—12. Lupinen, gelbe 14 bis 15,50. Seradella, neue 22—27. Leinkuchen, Bas. 37 Prozent 11,9—12. Trockenschnitzel 6,50. Soyaextractionsschrot, Basis 45 Prozent 11,10. Kartoffelflocken 12,10—12 30. Rauhfutter: drahtgepr. Roggenstroh 0 80—1,00, drahtgepr. Weizenstroh 0,60 bis 0,70, drahtgepr. Haferstroh 0,70—0 85, drahtgepreßtes Gerstenstroh 0 65—0,75, geb. Roggenlangstroh 0 85—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0 65 bis 0,75, bindfadengepr. Weizenstroh 0,55—0,65. Häcksel 1,25—1,50, handelsübl. Heu, ges. trocken 1,20—1 40, gutes Heu (erster Schnitt) 1.70—1,90, Luzerne, lose 2,40—2,70. Thymotee, lose 2,35—2 65, Kleeheu, lose 2,25—2,55,drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 30.

Berliner amtl. Butternotierungen

Berliner Butter vom 12. 1. 32.

1. Qualität 0,97. 2. Qualität 0,90, abfallende Qualität 0,80. Tendenz sehr ruhig.

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel bezahlte Preise für volle Wagenladungen in RM. bei sofortiger Bezahlung nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation

Getreide		12. 1.	8. 1. 1932
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht	von 74,5 kg	25,–	24,–
Hektolitergewicht	von 73 kg	228,–	28,–
Hektolitergewicht	von 72 kg	15,–	14,–
Sommerweizen			
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht	von 71,5 kg	202,–	199,–
Hektolitergewicht	von 72,5 kg	–	–
Hektolitergewicht	von 69 kg	198,–	195,–
Hafer, mittlere Art u. Güte		142,–	142,–
Hafer, alter		–	–
Braugerste, feinste		175	175
Braugerste, gute		–	–
Sommergerste		167	164
Wintergerste,	63—64 kg	–	–
Industriegerste		167	164
Tendenz: Fest.			
Hülsenfrüchte			
Viktoriaerbsen		5–27	6–28
Gelbe Mittelerbsen		–	–
Kl. gelbe Erbsen		–	–
Grüne Erbsen		34–36	35–37
Weiße Bohnen		19–21	19–21
Pferdebohnen		17–18	17–1
Wicken		18–19	18–19
Peluschken		18–19	18–19
Lupinen, gelbe		–	–
Lupinen, blaue		–	–
Hirse		–	–
Buchweizen		–	–
Tendenz: Still.			
Futtermittel			
Weizenkleie		9–9,75	9–9,75
Roggenkleie		9,25–10	9,25–10
Gerstenkleie		–	–
Leinkuchen		12,50–13,25	12,50–13,25
Rapskuchen		–	–
Palmkernkuchen		11,25–12	11,25–12
Palmkernschrot		–	–
Sesamkuchen		–	–
Dt. Kokoskuchen		–	–
Erdnußkuchen		13,25–14	13,25–14
Sonnenblumenkuchen		9–9,50	9–9,50
Sojaschro		11,50–12,25	11,50–12,25
Baumwollsaatmehl		12,75–13,–	12,75–13,–
Peisfuttermehl		10–10,50	10–10,50
Biertreber		10,25–10,75	10,50–11
Malzkeime		9,75–10,75	10–11
Trockenschnitzel		5,25–5,75	4,50–5,50
Kart. Flocken		15,25–15,75	15–15,5
Weizenkleiemelasse		–	–
Biertrebermelasse		–	–
Palmkernmelasse		–	–
Futtermais		–	–
Tendenz: Stetig			
Rauhfutter:			
Roggen- und Weizenstrohpreßstroh		1,30	1,36
Roggen- und Weizenbindfadenpreßstroh		1,–	1,00
Gersten- und Haferpreßstroh		1,00	1,30
Gersten- und Haferstroh, bindfadengepreßt		1,–	1,00
Roggenstroh, Breitdrusch		1,60	1.60
Heu, gesund, trocken		2,–	2.00
Heu, gut, gesund trocken		2,30	2,30
Tendenz: Ruhig			
Mehle			
Weizenmehl neues	Type 70%	31,25	31,00
Roggenmehl	Type 70%	28,75	28,50
Auszugmehl		37,25	37,00
Tendenz: Fest			

Die Tendenz für Weizen und Roggen war um ca. 1 RM fester. Umsätze kamen nur vereinzelt zustande, da die Forderungen weit höher liegen. Auch Industriegersten konnten sich um 1—2 RM befestigen, während Hafer unverändert liegt. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen zu gestern nicht verändert, doch war von Umsätzen während der Börse nichts zu hören.

Oberschl. Produktenmarkt

Nach den amtlichen Notierungen verstehen sich die Preise per 1000 kg ohne Sack ab Station Gleiwitz

		12. 1.	8. 1.
Weizen (inländischer			
Hektolitergewicht	von 74,5 kg	220,–	215,–
Hektolitergewicht	von 78 kg	–	–
Hektolitergewicht	von 73 kg	–	–
Weizen (ausländischer, ab Grenze)			
Hektolitergewicht	von 74, kg	205,–	200,–
Hektolitergewicht	von 78 kg	–	–
Hektolitergewicht	von 73 kg	–	–
Roggen (inländischer)			
Hektolitergewicht	von 71,5 kg	198,–	190,–
Hektolitergewicht	von 72 kg	–	–
Hektolitergewicht	von 68,5 kg	–	–
Roggen (ausländischer, ab Grenze)			
Hektolitergewicht	von 71,5 kg	193,–	185,–
Hektolitergewicht	von 72 kg	–	–
Hektolitergewicht	von 68,5 kg	–	–
Hafer, inländischer) Durchschnittsqualität		145,–	145,–
Hafer, ausländischer		140,–	140,–
Braugerste, feinste		–	–
Braugerste, gute		170,–	–
Braugerste, mittlere		–	–
Sommergerste Durchschnittsqualität		–	–
Wintergerste		–	–
Industriegerste		160,–	–
Futtergerste		–	–
Leinkuchen (ausländisch)		125,–	122,–
Raps		160,–	160,–
Lupinen gelb		–	–
Lupinen blau ausländisch		–	–
Seradella ausländisch		–	–
Mais, Monopolpreis		–	–
Roggenkleie		94,–	94,–
Weizenkleie, feine		96,–	93,–
Weizenkleie, grobe		89,–	87,–
Kartoffeln, weiße		26	26
Kartoffeln, rote		30	30
Kartoffeln, gelbe		34	34

Tendenz: Freundlicher.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 71,50. Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 160. Desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 350. Antimon-Regulus 50—52. Silber i. Barren, ca. 1000 fein per kg 42,25—45,50.

Eingesandt

Autofalle in Leschnitz

In einem geradezu kläglichen Zustande befinden sich zwei Stellen des Hauptverkehrsweges der Stadt. D. i.: 1. Die an dem neuen Kriegerdenkmal gelegene, in abschüssiger Straße durch lauter Löcher führende Abzweigung nach Cosel. 2. Die am Gasthaus Malik gelegene, unübersichtliche Abzweigung nach dem vielbesuchten St. Anaberg, deren etwa 50—100 m ein einziges Loch sind; daher brauchen die Leschnitzer, die sich krampfhaft bemühen, den Fremdenverkehr zu heben, sich nicht zu wundern, daß jedes Auto, wo es nur kann, die Stadt Leschnitz umgeht. Wozu zahlen wir eigentlich die hohe Autosteuer? Hilfe Herr Landrat!

Einer für alle.

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Donnerstag, den 14. Januar 1932.

Gleiwitz

Pfarrkirche Allerheiligen. 6 Uhr Req. für verst. d. Angeh. der Kreuzwegbesucher, arme Seelen, bes. derer beim Kreuzweg gedacht wird. 6,45 Uhr Jahresreq. m. A. und S. für verst. Paul Jonda. 8 Uhr Jahresrequiem mit E. und S. für verst. Thomas und Monika Drinda.

Pfarrkirche St. Peter-Paul 6 Uhr R. Cond. Salve für verst. Lorenz Skiba. 6 Uhr still für verst. Eugen, Johannes, Alfed Dziuba. 7 Uhr R. für verst. Josef Sylvester, best. v. d. Hausbewohnern. 7,30 Uhr Amt für verst. Anna Hickel. 8 Uhr JR. Cond. Salve für verst. Magdalene Sarski. Kolende auf der Bahnhofstraße, Hüttendamm, Kloppot- und Heinitzstraße, auf dem Germaniaplatz, Kronprinzen- und anliegende Straßen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. 6 Uhr Jahresmesse für verst. Josef Lehnert. 6,30 Uhr Jahresmesse für verst. Konstantine Filusch. 7,15 Uhr in der alten Kirche Jahresmesse für verst. Therese Müller.

Heilige-Familie-Kirche. 6,15 Uhr für die armen Seelen. 7 Uhr für verst. Berta Hampf.

Pfarrkirche St. Antonius. 6 Uhr Jahresmesse für verst. Hedwig Kozuschek, verst. Albert Jonda, verst. Vinzent Kozuschek, verst. Sohn Josef. 6,30 Uhr für verst. Marie Kozubek, verst. Thomas Jonda, verst Thomas Lazander, verst. Verw. Stanik. 2 Uhr nachmittags Kolende: Passonstraße ungerade Nr. von Nr. 85—109.

Gleiwitz-Zernik

St. Johanneskirche. 7 Uhr Jahresmesse für verst. Pauline Pietryga, Amalie Pietryga und Verw. — Kolende: von 1,30—6,30 Uhr.

Gleiwitz-Sosnitza

Pfarrkirche St. Maria. 6,30 Uhr auf die Meinung Paul Widera. 7 Uhr für verst. Stefan Polewka und Verw.

Ostroppa

Heilige-Geist-Kirche. 7 Uhr hl. Messe für F. Schnura, Franz Sohn, Anna Judzzitza, Verwandtschaft Schnura—Foit.

Schönwald

Donnerstag: um 6,30 Jahresrequiem, Kondukt und Segen für Frau Marianna Goldmann, geb. Gorzawski.

Laband

Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe für Karl Kubistin, Ehefrau Sofie, Sohn Anton, Alexander Sappich, Ehefrau Johanna.

Peiskretscham

Donnerstag: 6,30 Uhr für Josefa Pawlenka, ihren Ehemann und zwei Töchter mit Cond 7,15 Uhr für Thomas Bromm, s. Ehefrau Marianna, Theodor Bromm und Priester Emanuel Bromm und Joh. Parusel.

Groß-Strehlitz

Donnerstag: 6 Uhr stille hl. Messe, Nov. 390. 6,30 Uhr hl. Messe zur göttl. Vors. für eine lebende Fam., deutsch. 7,15 Uhr Jahresmesse für verst. Franz Czupka und Eltern beiderseits, polnisch.

Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas. 6 Uhr für verst. Josef Kleczka. 6,30 Uhr für verst. Paul Kleczka. 7 Uhr zur göttlichen Vorsehung. Int. der Familie Riegel.

Pfarrkirche St. Anna. 6,15 Uhr Int. für verst. Hans Lison und Vater, deutsch. 6,45 Uhr Int. für verstorb. Anna und Rosalie Zdrzalek (anniv.) deutsch. 7,30 Uhr Int. für verst. Marta und Josef Bartnik (anniv.) C. S. polnisch.

St. Josephskirche. 7 Uhr für verst. Johann und Rosalie Dlugosch.

Heilige-Geist-Kirche. 7 Uhr für verst. Johann Duda, C. S.

Kamillianerkloster. 6 Uhr poln. Jahresmesse für verst. Eduard Kowal. 6,30 Uhr für Jahrkind Marcellus Schnapka. 7 Uhr für Jahrkind Horst Grüttner und Eltern zur göttl. Vorsehung.

Hindenburg-Zaborze

St. Franziskus. 6 Uhr Cond. für verst. Emanuel und Franziska Kozielski. 6,30 Uhr Cond. für verst. Wladislaus Wieczorek. 7 Uhr Cond. für verst. Maria Janetzki. 8 Uhr zum hl. Antonius in besonderer Meinung.

Hindenburg-Poremba

St. Hedwigskirche. 6,45 Uhr für verst. Marie Schikofski und Paul Soßna. Monatskrankenbesuche bis Seidler.

Kandrzin

Donnerstag: 7,15 Uhr zu Ehren des hl. Judas Thaddäus für alle armen Seelen.

Cosel

Pfarrkirche. 6 Uhr für verst. Franz Kraiczyk, Eltern und Verw. still. 6,30 Uhr zur hl. Familie in bes. Meinung. 7,15 Uhr für verst. Alfred Kozik, Singmesse.

Geschäftliches

:: **Radiumvortrag.** Morgen Donnerstag, abend 8 Uhr, findet in Stadlers Marmorsaal ein Lichtbildervortrag des Herrn F. C. Sturmburg-Berlin über „Radium und seine Heilwirkung" statt. Der Besucher wird mit der Entdeckung und den wesentlichsten Eigenschaften dieses Wunderelementes bekannt gemacht.

Druck und Verlag: „Oberschlesische Volksstimme" GmbH., Gleiwitz — Verlagsdirektor Hermann Rieser.
Hauptschriftleitung: Jos Kinzig
Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Matzel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Kunst und Unterhaltung: Kurt Mandel, sämtlich in Gleiwitz Für Hindenburg: Heinrich Waloschek in Hindenburg für Neisse Ernst Steinhäuser in Neisse Für den Bilderdienst: Arthur Mirau, für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter in Gleiwitz Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brennecke in Gleiwitz
Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin-Neu-Tempelhof, Wiesenerstr. 52, Tel. Baerwald 3081.

Statt besonderer Anzeige!

Montag nachmittags erlöste der Tod von schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Agnes Lenkowsky

geb. Roder

im Alter von 71 Jahren.

Bobrek-Karf I, den 12. Januar 1932.

Alexander Lenkowsky, Bäckermeister
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag um 9 Uhr, vom Trauerhause Beuthener Straße 9 aus, statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag, den 10 Januar, abends 11 Uhr, unser inniggeliebtes Töchterchen und Schwesterchen, die Schülerin des Marien-Lyzeums

Annamaria Horzenek

im blühenden Alter von 16 Jahren, 8 Monaten, nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet für die Ewigkeit zu sich zu nehmen.

Dies zeigen mit der Bitte der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken an

Gleiwitz, den 13. Januar 1932

Die tieftrauernden Eltern
und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. d. Mts., vorm. 8 Uhr, vom Trauerhaus Stephanstraße 1 aus, statt.

„Ich komme Sonnabend"

Elli Glässner

Am Montag früh starb unsere liebe, stets hilfsbereite Mitbewohnerin, Frau

Ernestine Prager

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.

Hindenburg OS., den 12. Jan. 1932.

Die Mieter des Hauses Wallstraße 7

Lina Dirska, Ranerth, Ptok, Weinhold, Malaga, Reinhold, Klischowsky, Sternahl, Peikert, Plitzko, Amenda, Pandel, Borner Karl Dirska, Riesel, Wawrzyk, Bienek, Hoffmann, Horn, Gawlik.

St. Peter-Paul-Kirche

Mittwoch, den 13. Januar 1932, abends 8 Uhr spricht H. P. Kasper aus Düsseldorf über:

„Was wissen wir vom Himmel?"

Freier Zutritt für jedermann
— Die Kirche ist geheizt —

Bei Todesfällen
empfehlen wir unser
Beerdigungs-Institut
Zimniewicz & Paczek
Telefon 4403 **Gleiwitz** **Kirchplatz 12** Telefon 4403
Billigste Preise! **Großes Lager!**
Uebernahme ganzer Beerdigungen

Achtung!

Der Verkaufsverband Oberschl. Molkereien hat seinen Geschäftsbetrieb aufgenommen u. bietet

feinste Tafelbutter

in ganzen Fässern u. ausgepfundet zum Wiederverkauf direkt vom Produzenten billigst an

Verkaufsverband OS. Molkereien eGmbH
Geschäftsstelle Hindenburg Oberschl., Telephon 2895

Israelitischer Krankenpflege- u. Beerdigungsverein Hindenburg.

Die Beerdigung von Herrn

Moritz Kaiser

findet Mittwoch, den 13. 1. nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Bahnhofsplatz 5 und die Beerdigung von Frau

Ernestine Prager

findet Mittwoch, den 13. 1., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle unseres Friedhofes aus, statt.

Der Vorstand

Morgen. Donnerstag, abends 8 Uhr in Hindenburg OS., Stadlers Marmorsaal

Lichtbilder - Vortrag

Das Radium u. seine Heilwirkung

bei Gicht, Ischias, Rheumatismus, Galle, Nieren, Zucker, Drüsen, Arterien, Blutarmut, Atmungsorgane.

Referent: **F. C. Sturmburg, Berlin.**

Eintritt frei für Erwachsene!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 4. März 1932, um 10 Uhr, im Zimmer 241 des Amtsgerichts das auf Ludwig Pollak in Gleiwitz eingetragene Grundstück Gleiwitz E. G., Blatt 2482 (Schwalbenweg 18), 15 a 62 qm groß, aus 2 Wohnhäusern mit Hofraum und Garten bestehend, versteigert werden. Nähere Nachweisungen können im Zimmer 46 eingesehen werden. **Amtsgericht. Gleiwitz,** den 4 Januar 1932. — 6 K 139/31 —

Oberschles Landestheater

Mittwoch, den 13. Januar

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
16. Abonnementsvorstell. und freier Kartenverkauf.

Die Blume von Hawaii

Operette v. Paul Abraham

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
16. Abonnementsvorstell. und freier Kartenverkauf.

U. B. 116

Schauspiel nach Forester von Karl Lerbs

Fordern Sie ausdrücklich „Schinke" den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.

Hersteller: Schinkes, Wermutweinkellerei, Dresden Nr. 6

Wölfelsgrund

Hotel und Pension „Zur Forelle" am Wölfelsfall

mit heizbarem Touristenhaus Nachtlogis v. 1 M. t. Hotel 1,75 M Pension 4.50 M Telefon 38 Autohalle Bek. gute Küche! **Bahnstation Ebersdorf (Glatz-Mittelwalde)** Günstige Zugverbindung

---

Sonntag, den 17. Januar 1932, 20 Uhr Bibliotheksaal, Donnersmarckhütte, Hindenburg

Zweiklavier-Konzert

Erstes Schlesisches Klavier-Duo:

Bruno Sowa — Maria Schink

Preise: Mk. 2.— bis Mk. 0.75 Schüler 30 Pfg.

Israelitischer Krankenpflege- u. Beerdigungsverein Hindenburg.

Die Beerdigung von Herrn

Franz Scheliga

ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Der Verstorbene war ein treues Vereinsmitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Haus- und Grundbesitzerverein Hindenburg OS. **Der Vorstand.**

Beerdigung: Donnerstag, d. 14. Jan. 1932, 9 Uhr vorm. vom Trauerhause Holwedestr. 22.

Wie erziele ich Steuerermäßigung

von Dr. Joachim Reschke, Rechtsanwalt

Preis Mk. **2.00**

Oberschles. Volksstimme GmbH.
Abt. Buchhandlung
Gleiwitz Kirchplatz 4

---

in Ganzleinen geb. nur Mk. **4.80**

Oberschles. Volksstimme G. m. b. H.
Buchhandlung
Gleiwitz Kirchplatz 4

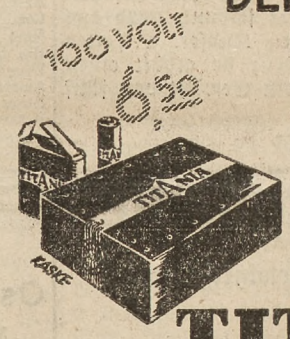
Zuckerkrank?

Gebe Jedem kostenlose Auskunft, wie ich mich ohne scharfe Diät zuckerfrei halte. **Keine Uebertreib.,** sondern Tatsache. Rückporto erbeten.

H. Abrahamson, Charlottenburg 70, Sybelstraße 6.

Billig!!!

ABER NICHT AUF KOSTEN DER QUALITÄT



Billige Batterien gibt es genug, aber was leisten sie? — Wenn Sie für Ihr gutes Geld den richtigen Gegenwert an Leistung erhalten wollen, dann verwenden Sie

TITANIA

Achten Sie auf das gelbe Band! Es schützt vor Verwechselungen mit anderen Batterien!

die billige Qualitätsbatterie

Schwerhörige noch hoch! Hilfe od. Besserung mögl. Ausk. kostenl. **Wenzel Berlin SW.,** Friedrichstr 29.

Verbreitet unsere Zeitung!

Weiterer Preisabbau! Rotsiegel-Seife Und trotzdem weiter die wertvollen Siegelmarken

---

Lungen-Leidenden

gebe ich kostenlos gern ein mit besten Erfolgen angewandtes Mittel bekannt. In den Apotheken erhältlich.

Otto Schmidt, Kaiserslautern Pfalz Blücherstraße 3, II.

Kleine Anzeigen

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachsteh. Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen, Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Ottertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weiteste Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß ist jeweils 5 Uhr nachmittags

---

Stellengesuche

Gasthaus-Pachtung oder -Vertretung

sucht best. bekanntes Gastwirts-Ehepaar. Off unt 2526 an d Oppelner Kurier in Oppeln

---

Stellen-Angebote

Für Stadtteil Sosnitza

ehrliche und zuverlässige

Zeitungsausträgerin

gesucht.

Bewerbungen schriftlich erbet. a. d. **Oberschl. Volksstimme, Gleiwitz.**

Tägl. bis 10 Mk. verdienen Damen u. Herren bei täglicher Auszahlung durch Privatverkauf eines erstklassigen Lederartikels nach besond. Vertriebssystem.

Offert. unt. R. 110 an die Rundschau, Ratibor.

Kontoristin

(Anfängerin) für sofort gesucht.

Schriftliche Offerten erbeten unter Nr. 645 an die Oberschles. Zeitung, Beuthen OS.

Vertreter(innen)

nachweisbar bei Gastwirten gut eingeführt zwecks Aufstellung von Schnellverkaufskästen für Markenschokolade, gegen Provision gesucht. Aufstellung in allen Bezirken Oberschl. Große Erfolge sind zu erzielen Off unt **Nr. 2529** an den Oppelner Kurier, Oppeln

---

Junges **Fräulein,** fürs Büffet und zur Bedienung der Gäste zum 1. Februar d. Js gesucht. Offerten mit Bild unter Nr 2527 zu richten an den Oppelner Kurier, Oppeln

---

Privatreisender

gewissenhaft f. **religiösen Artikel** b. hoh. Verdienst gesucht. **Devotionalien-Versand, Beuthen OS.,** Hohenzollernstr. 24

Ehrliches, tüchtiges

Hausmädchen

mit Kochkenntnissen, wird gesucht. Zeugnisse zu senden an **J. Brenner, Gleiwitz** Bahnhofstraße 34.

Per sofort gesucht

1 saubere Köchin

mit Zeugnis., die nur in guten Häusern tätig war.

1 Hausmädchen

mit Zeugnissen, das auch die Wäsche versteht Offerten an **Flughafenkasino, Gleiwitz.**

Zu vermieten

3½ Zimmer-Wohng. per 1. Februar d. J. **4½ Zimmer-Wohng** per sofort, beide sehr geräumig, sonnig in schöner Wohnlage nur an bessere Leute zu vermieten **Odor.** Glw. Raudenerstr. 73

Möbl. Zimmer

für zwei Herren od. kinderloses Ehepaar mit Bad vom 15. 1. oder 1. 2. Preis 25—30 Mk. zu vermieten **Gleiwitz,** Baildonstr. 8, links part., Hüttensiedlung.

Gleiwitz

Wilhelmstraße 51

1 Laden

ca. 40 qm p. 1. April 1932 zu vermieten.

Ein Lagerschuppen

5×8 = 40 qm, auch als Garage für wenigstens 2 Wagen zu benutzen, da bequeme und breite Einfahrt sofort zu vermieten **Viktor Lex,** Ratibor Brunken 13.

Laden

modern ausgebaut, mit 2 Schaufenstern, in bess. Lage **Oppelns,** Krakauer Straße, Nähe Ring, per bald zu vermieten Off unt **Nr. 2523** a. d. Oppelner Kurier, Oppeln

---

Sonnige

Wohnung

3 Stuben und Küche Bad, und reichlichem Beigelaß, per 1. März zu vermieten Zu erfragen **Laband OS** Mittelstraße 1.

Hindenburg

Adolfstr. 5, sind zwei schöne

3-Zimmerwohnungen

mit Bad, W. C., Entr. usw. sehr preisw. zu vermiet. Näh. part. l.

Wohnung

in Kandrzin OS. schöne Lage, neues Haus, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Licht, Wasserleitung, Garten, f. Pensionär geeignet, ab 1. 2. 32 zu vermiet. 52.50 M. Gefl. Angebote unter O. V. B. 5021 an die Volksstimme, Beuth. erbeten.

Geräumige, sonnige

5—6 Zimmer-Wohnung

zu vermieten bei **Paul Stallmach, Hindenburg OS.,** Kronprinzenstr. 272.

Eine gutgehende

Fleischerei

in Branitz zu vermieten.

Franz Kramny, Branitz, Kreis Leobschütz

Mietgesuche

Gesucht wird zum 1. 4. oder 15. 3. eine geräumige

3-4-Zimmerwohnung

mit Entree, Bad und Nebengelaß in Beuthen mögl. 1. od. 2. Etg. i. Altbau. Off. m. Preisangabe unt. Nr. 646 an die OS. Zeitung, Beuthen.

Zu verkaufen

Pianino

Nußbaum, gebr., gut erhalten, für **Mk 350** zu verkaufen.

Musik aus Friedr. Schultze Hindenburg OS. Dorotheenstraße 42

Büfett

(Nußb.) sehr gut erh. z. Verk. **Gleiwitz,** Wilhelmstr. 49, II. r.

Gelegenheitskauf

2 Küchen 160 br., kompl., äußerst billig zu verkaufen **L. Burska Mathesdorf,** Kolonie Knurower Straße 11

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung!

Donnerstag, d. 14. Januar, 10 Uhr, sollen in Hindenburg, Dorotheenstraße 24, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

39 Stück Anzug-, Mantel- u. Futterstoffe, 9 Anzüge, 1 Klavier, ca. 4 Waggons Material zur Fensterglas-Herstellung, 1 Schreibmaschine, 9 Plateau-Schreibtische, 1 gr. Posten div. Wohnmöbel u. a. m.

versteigert werden.

Hischer, O. G. V., Hindenburg OS. Viktoriastraße 5.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 14. Januar, 10 Uhr, sollen in Hindenburg Dorotheenstraße 24 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise

3 Standuhren, 1 komplettes Herrenzimmer, 1 Schreibmaschine (Adler), 1 Radioapparat, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Posten Farben, 1 Schnellwage, 1 Eisschrank, 1 Posten Pullover, 1 Klavier, verschiedene Möbelstücke, u. a. m.

versteigert werden

Gawantka, O. G. V., Hindenburg.

Zwangsversteigerung!

Donnerstag, den 14. Januar, 9½ Uhr sollen in Hindenburg OS., Dorotheenstraße 24, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise

1 Partie Kolonialwaren, 1 Herrenschreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Partie Porzellan- und Kristallstücke, 105 Pack Schreibhefte, 1 Warenregal, 1 schwarz Klavier, 2 Landauer, 1 Jagdwagen u. a. m.

anschließ. freiwillig **drei goldene Ringe, 2 Broschen, 2 mod. Uhren mit Ketten, 2 goldene Damenhalsketten, (eine mit Brillantrose u. 6 Brillanten), 1 goldenes Armband** versteigert werden

Lukas, O. G. V. Hindenburg OS.

Geldverkehr

3000 RM.

auf 1. Hypothek von Selbstgeber sofort gesucht. 20facher Wert vorhanden. Off. unt. R. 109 an die Rundschau, Ratibor.

5—6000 RM.

geg. goldsichere Eintragung u. hohe Zinsen nur vom Selbstgeber gesucht. Offert. unt. Nr. 643 an die OS. Ztg., Beuthen.

Auf Hypothek (Neubau)

4-8000 Mk.

sofort vom Selbstgeber gesucht.

Off. unt. Nr. 308 an den „Kurier" in Kreuzburg OS.

5000 RM.

zur 1. Stelle, auf ein Geschäfts- u. Wohnhaus in Ratibor gesucht. Off. unt. R 108 an die Rundschau in Ratibor

---

Grundstücks-Verkehr

Grundstück

in Beuthen OS., mit Restaurant, gute Lage, bei mindestens 25 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Horcher zwecklos.

Off. unt. Nr 644 an die Oberschlesische Zeitung, Beuthen

Tages-Neuigkeiten

50 Jahre: Herr Präsident

:: **Berlin.** Der Titel: Präsident des preußischen Landtages, ebenso wie die Anrede. „Herr Präsident" für den jeweiligen Vorsitzenden des preußischen Landtages wird in diesem Jahre 50 Jahre alt. Die Titulatur geht zurück auf eine Königliche Verordnung vom Jahre 1882. Früher gab es keine Präsidenten, sondern nur Vorsitzende des preußischen Landtags.

Luftschiffprobleme — Der Zeppelin das brauchbarste Luftschiff

:: **Berlin.** Auf einem flugtechnischen Sprechabend der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt sprach im Flugverbandshaus Dr. Ing. Karl Arnstein, der Leiter der amerikanischen Zeppelin-Gesellschaft in Akron, über Luftschiffprobleme. Er besprach einige charakteristische Luftschiff-Forschungsprobleme aus den Gebieten der Aerostatik, Aerodynamik und der Festigkeitslehre und erklärte einige am neuen amerikanischen Luftschiff zur Anwendung gekommene Neuerungen. Er unterstrich, daß eine völlige und ständige Ueberwachung der Schiffsteile durch Einbeziehung aller Teile mit Ausnahme der Propeller in das Innere des Schiffes ermöglicht werde, sowie durch die Verwendung begehbarer Hauptringe und durch Anordnung von drei Längslaufgängen. Die im Innern angeordneten Maschinenräume bedeuteten ausgezeichnete Reparaturmöglichkeit in Fahrt, geringeren Luftwiderstand und ermöglichten die Anordnung von Schwenkpropellern, die das Landen mit leichtem Schiff und das Starten mit schwerem Schiff ermöglichten. Die Außenhülle der modernen Zeppeline, so fuhr der Redner fort, werde als das Brauchbarste für den Bau von Großluftschiffen angesehen. Der gegenwärtige Stand der Technik gestatte den Bau von Luftschiffen jeder Größe, die der Luftverkehr erfordere. Bequemlichkeit, Zuverlässigkeit und Möglichkeit des regelmäßigen Betriebes schienen nach den heutigen Erfahrungen erwiesen. Die Frage der internationalen Verkehrslinien sei heute ausschließlich ein finanzielles Problem.

Schnelltriebwagen Berlin—Hamburg im Frühjahr

Berlin. Bei der Deutschen Reichsbahn befindet sich gegenwärtig ein Schnelltriebwagen im Bau, der in jeder Beziehung etwas vollkommen Neues darstellt. Nach Ablegung von Probefahrten, die mit einer Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometern durchgeführt werden sollen, wird der Triebwagen in diesem Frühjahr zwischen Berlin und Hamburg in den öffentlichen Verkehr gestellt werden. Der Wagen ist als Doppelwagen mit zwei Maybach-Diesel-Motoren von 410 PS.-Leistung entworfen. Da bei Fahrgeschwindigkeiten von 150 Kilometern je Stunde der Luftwiderstand den bei weitem größten Teil des Gesamtwiderstandes ausmacht, kommt es darauf an, die äußere Form so zu gestalten, daß der Luftwiderstand möglichst klein wird. Zu diesem Zwecke wurden die Kopfseiten der beiden Wagenhülsen stark abgerundet, der Wagenkasten so niedrig wie möglich gehalten und mit einem glatt durchgehenden gewölbten Dach ohne Aufbauten versehen. Innen enthält der Wagen einen Gepäckraum und 102 Sitzplätze 2. Klasse. Die eine Wagenhälfte ist für Raucher, die andere für Nichtraucher bestimmt. Außerdem ist in der Mitte ein Erfrischungsraum eingebaut, so daß kalte und warme Getränke, wie auch kalte Speisen verabreicht werden können. Der Doppelwagen ist etwa 42 Meter lang und wiegt rund 77 Tonnen.

Außer diesem diesel-elektrischen Triebwagen sind auch leichte Triebwagen mit Dampfbetrieb der Bauart Doble und mit Oelfeuerung im Bau begriffen, deren Bedienung ebenso einfach sein wird, wie die der Wagen mit Verbrennungsmotoren.

Phantastischer Preissturz für Pferde in Ungarn

Budapest. Die Viehpreise auf dem Lande sind in den letzten Wochen auf einen bisher noch nie dagewesenen Tiefpunkt gesunken. Es wurde bereits berichtet, daß beispielsweise die Schlachtung einer Kuh sich für den Metzger gar nicht mehr lohne, da für das Fell allein ein besserer Preis zu erzielen ist als für das Fleisch. Es ist daher schon mehrfach vorgekommen, daß das Fleisch eines Schlachttieres unter die Armen verteilt worden ist. Aehnlich verhält es sich auch mit den Pferdepreisen. Auf dem Pferdemarkt in Groß-Kanizja konnte unlängst für das schönste Pferd nicht einmal der Spottpreis von 60 Pengö erreicht werden, ja, es ist sogar vorgekommen, daß selbst 10 Pengö geboten wurden.

Eine Wildkatze in Ungarn erlegt

:: **Budapest.** In der Nähe der Landstadt Kecskemet wurde von einem Wildheger eine Wildkatze, die gerade aus einem Erdloch heraustrat, erlegt. Es ist dies seit 50 Jahren zum ersten Mal, daß dieses in der ungarischen Tiefebene außerordentlich selten gewordene Raubtier erlegt wurde. Das letzte Mal wurde im Jahre 1895 in Gödöllö, dem königlichen Jagdsitz, eine Wildkatze geschossen, die vorher den Erzherzog Wladislaus so schwer verletzt hatte, daß er an den Folgen starb.

Heldenarbeit unter Tage

774 Meter tief unten in der Karsten-Zentrumgrube

Fieberhafte Arbeit der Rettungsmannschaften

Eigener Sonderbericht unseres W. M.-Redaktionsmitgliedes.

Beuthen, den 12. Januar.

Die Rettungsarbeiten wurden am Dienstag auf Karsten-Zentrumgrube mit verstärkter Energie fortgesetzt. Seit Montag ist man, wie bereits gemeldet, dabei, eine neue Strecke paralell zu der durch den letzten Gebirgsschlag zu Bruch gegangenen Hauptstrecke vorzutreiben. Diese Strecke wird durch dichte Kohlenlagerung vorgetrieben. Am Dienstag abend hat man diese neue Strecke etwa 25 bis 27 m vorgetrieben und ist dabei an eine alte Strecke „Alter Mann" (verfallene Strecken von früher) herangekommen. Diese alte Strecke wird nur überquert. Das Tempo des Vortreibens der neuen Strecke wurde dadurch zwangsläufig vermindert, da im alten Geröll verschiedene alte Verzimmerungen, Rohr usw. zu beseitigen waren, was naturgemäß größere Schwierigkeiten hervorrief.

Die Unfallstelle, an der der Gebirgsschlag geschah, liegt etwa

vom Hauptschacht 20 Minuten unter Tage entfernt.

Als Anhaltspunkt für die Lage der Unfallstelle kann über Tage etwa das Umspannwerk am Beuthener Stadtwald angenommen werden. Die neue Strecke ist am Anfang ca. 1 m hoch und knapp 1 m breit. Man befindet sich gleichsam wie in einem Schlauch, wo man nur in kauernder Stellung langsam vorwärts kriechen kann. Ein Mann kann an dem andern knapp vorbei. Am Ende verdünnt sich die neue Strecke. Die Arbeiten wickeln sich nun so ab, daß ganz vorn ein Mann mit dem Abbauhammer, oder auch, wenn es nottut, mit der Keilhaue einen Weg nach vorwärts zu bahnen versucht. Sehr langsam geht diese schwierige Arbeit voran. Die abfallenden Kohlenmassen werden von hinten den Häuern in einen kleinen Kasten in Form einer größeren Kiste eingeschaufelt. Dieser Kasten wird

nach Füllung jeweils mit den Händen nach hinten geschoben

bis zu dem Förderwagen. Hier wird die Kiste mit den Kohlenmassen in den Förderwagen entleert. Die Kiste rutscht wieder leer nach vorn und die Arbeit des Vortreibens der Strecke geht, wie geschildert, weiter. Dieses Hin und Her spielt sich immer wieder ab. In dem Schlauch, wie wir die neue Strecke nennen können, steht Mann hinter Mann. Gleichzeitig muß die neue Strecke gezimmert werden. Es gilt also, schwierigste Arbeit zu leisten. Die

Temperatur in dem Schlauch

der neuen Strecke ist fast unerträglich. Die Rettungsmannschaften müssen ihr Aeußerstes hergeben. Nur mit wenig bekleidet, stark schwitzend, leisten sie schwierigste Rettungsarbeit.

Insgesamt sind etwa

100 Mann an dem großen Rettungswerk beteiligt,

die sich auf die drei Schichten verteilen. In jeder Schicht arbeiten etwa 30 Mann. 15 von diesen sind immer an dem Ausbau und dem Weitertreiben der neuen Strecke beschäftigt. Die anderen 15 ruhen sich inzwischen ein wenig aus. Stündlich wird gewechselt zwischen diesen beiden Gruppen.

Die

Arbeitswut der Rettungsmannschaft

hier, 772 Meter unter Tage an einer der tiefsten Stellen Oberschlesiens, ist geradezu bewundernswert. Sie will keine Minute verlieren. Es sind echte, brave Oberschlesier, die alles versuchen, um zu den noch eingeschlossenen Kameraden zu kommen. Es ist gleichsam ein Krieg, der hier geführt wird. Wie im großen Kriege die oberschlesischen Bergleute mutig und unerschrocken kämpften, so arbeiten sie auch mit Einsatz aller ihrer Kräfte unter Nichtachtung ihres Lebens und ihrer Person zur Rettung ihrer Kameraden. Die neue Strecke will man noch etwa 7 Meter weiter treiben. Dieses vorläufig gesteckte Ziel hofft man im Laufe des Mittwoch zu erreichen. Das Tempo des Vorwärtstreibens der neuen Strecke ist ganz verschieden und die

Breite und Höhe der Strecke wird auf das kleinstmögliche Maß beschränkt

zugunsten der Schnelligkeit des Vorwärtskommens. Ein Kubikmeter Kohle ergibt erfahrungsgemäß etwa 3 Förderwagen oder ca. 48 Zentner Kohle. Daraus kann man als Laie ersehen, welche Arbeit hier geleistet werden muß, um nur einen Meter vorwärtszukommen. Es wird um jeden Zentimeter gleichsam gekämpft. Jeder Zentimeter kostet Tausende von Tropfen Schweiß und große Anstrengungen.

Von dem

Schicksal der immer noch Eingeschlossenen,

denen dieses heldenhafte Rettungswerk gilt, ist noch immer nichts bekannt. Alle darüber verbreiteten Gerüchte sind aus der Luft gegriffen und entsprechen nicht den Tatsachen. Es besteht aber immer noch die Möglichkeit, daß einige von den Eingeschlossenen am Leben sind. Deshalb wird auch von der Grubenleitung und der Rettungsmannschaft alles getan, um möglichst schnell vorwärtszukommen. Erst nach der Fertigstellung der neuen Strecke wird man vielleicht mehr wissen. Erst dann wird man die weitere Art und Methode des Rettungswerks näher bestimmen können. Es wäre verantwortungslos, Vermutungen über das Endergebnis anzustellen. Man soll sich deshalb auch hüten, leichtfertige Gerüchte weiterzuverbreiten, wodurch nur unnötige Unruhe in die Bevölkerung getragen wird. Das Rettungswerk wird durch solche Gerüchte nicht gefördert. Alle, die oben sind und mit leidenschaftlicher Spannung endlich Gewißheit über das Schicksal der noch unten Eingeschlossenen haben wollen, haben deshalb die Pflicht, in Ruhe abzuwarten. Wir haben aber die sichere Gewißheit, daß die Männer unten vor Ort an verantwortungsvoller Stelle alles tun, um ihre Kameraden zu retten. Das

Menschenmöglichste wird hier getan

und die Rettungsmannschaft verdient die höchste Anerkennung, leistet sie doch hier unten jede Minute wahre Heldentaten.

Ebenso wie ganz Oberschlesien, so warten vor allem auch die sieben Glücklichen, die sich noch im Knappschaftslazarett in Beuthen befinden, auf eine Nachricht von ihren anderen Kameraden. Die Geretteten befinden sich wohl. Ihr Glück und ihre Freude, die ihnen durch die wunderbare Rettung zuteil wurde, würde noch größer sein und erst das richtige Maß erhalten, wenn es gelingen würde, auch die anderen abgeschlossenen Kameraden lebend zu bergen. Ihr Beten, ihr Hoffen gilt den Kameraden da unten, gilt auch den wackeren Rettungsmannschaften, damit ihre Arbeit, ihre schwere heldenhafte Arbeit von einem Erfolge gekrönt sein möge.

Im Laufe des Dienstags hat der Schlesische Berghauptmann Schlattmann-Breslau, Gelegenheit genommen, im Auftrage der Preußischen Staatsregierung insbesondere des preußischen Handelsministers die

7 glücklich Geretteten im Knappschaftslazarett persönlich aufzusuchen

und ihnen die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung auszusprechen. Berghauptmann Schlattmann hat gleichzeitig den sieben Geretteten das Geschenk der Preußischen Staatsregierung anläßlich ihrer glücklichen Rettung in Höhe von je 200 Mark in bar überreicht. Nach dem Besuch bei den Geretteten im Lazarett weilte Berghauptmann Schlattmann auch wiederum auf der Karsten-Zentrumgrube, um sich über den Stand der Rettungsarbeiten zu unterrichten.

Drei Bergleute durch eine einstürzende Wand abgeschnitten

:: **Kassel.** Auf der Zeche „Roter Stollen" im Habichtwald bei Kassel wurden Dienstag früh drei Bergleute durch eine einstürzende Wand abgeschnitten. Nach achtstündiger Arbeit gelang es, sie zu befreien.

Fund eines menschlichen Skeletts

:: **Oberstein (Nahe).** Im Walde zwischen Oberstein und Idar wurden am Sonnabend von erwerbslosen Holzsammlern an einer aufgeweichten Stelle des Bodens von einer menschlichen Leiche stammende Knochen gefunden. Die Polizei stellte weitere Nachforschungen an und förderte ein vollständiges Skelett zutage. Ueberraschend schnell ist es jetzt der Polizei gelungen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Es handelt sich um den am 1. November 1903 geborenen Goldarbeiter Richard Juchen. Dieser hatte am Nachmittag des 27. April 1929 Oberstein verlassen, um nach Saarbrücken zu fahren. Seit dieser Zeit hatte man nichts mehr von ihm gehört. Die schnelle Identifizierung der gänzlich verwesten Leiche war möglich an Hand der bei ihr gefundenen Gegenstände. Da sich darunter 120 Mark in Silber befanden, dürfte ein Raubmord auszuschalten sein. Die polizeilichen Ermittlungen haben noch zu keiner Klärung dieser Angelegenheit geführt.

Der Fluch der bösen Tat — 50 000 RM. durchgebracht

:: **Berlin.** Im Dezember war aus Solingen der 45 Jahre alte Sparkassenrendant Ernst Knecht geflüchtet, nachdem er etwa 50000 Mark unterschlagen hatte. Der Defraudant hat sich nun in der vergangenen Nacht in Berlin auf dem Polizeipräsidium gestellt. Er hatte nicht einen Pfennig mehr in der Tasche und war in den letzten Tagen obdachlos umhergeirrt. K. war zunächst von Essen nach Bremen gefahren und von dort nach Hamburg. In beiden Städten versuchte er, ein Schiff nach Uebersee zu erreichen. Das mißlang ihm. Am 7. Januar kam er nach Berlin. Täglich änderte er seinen Namen und seine Wohnung. Er zog von Pension zu Pension. Schließlich war sein Geld völlig aufgebraucht, und er wußte keinen Rat mehr.

Von der Mutter angezeigt, vom Gericht freigesprochen

:: **Berlin.** Der Arbeiter Sopalla hatte sich auf Grund der Notverordnung vor dem Schöffengericht wegen Besitzes eines Waffenlagers zu verantworten. Es waren bei ihm zwei Pakete mit Munition beschlagnahmt worden, die Ladestreifen mit 1050 Schuß enthielten. Die Anzeige war durch die eigene Mutter des Angeklagten erfolgt, die Angst bekommen hatte. Der Angeklagte war nachts mit den Paketen heimgekommen. Da er angetrunken war, bekam er mit der Mutter Streit. Diese lief zur Polizei, um Anzeige zu erstatten. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, er sei politisch uninteressiert. Die Pakete habe er auf der Straße gefunden und abliefern wollen. Er sei aber durch die voreilige Anzeige der Mutter daran gehindert worden. Das Gericht sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, da ihm nicht zu widerlegen sei, daß er die Absicht gehabt habe, die Munition abzuliefern.

58 politische Versammlungen an einem Tage in Berlin. — Hochkonjunktur nach dem Burgfrieden

:: **Berlin.** Mit Beendigung des politischen Burgfriedens hat in ganz Berlin sofort wieder eine Hochkonjunktur in öffentlichen und nichtöffentlichen politischen Kundgebungen eingesetzt. Es vergeht kein Tag, an dem nicht eine mehr oder weniger große Anzahl von Veranstaltungen der verschiedensten politischen Parteien stattfindet. Der 8. Januar dürfte in dieser Hinsicht einen Rekordtag darstellen: denn es wurden nicht weniger als 58 öffentliche und geschlossene Versammlungen von mehr oder weniger betont politischem Charakter abgehalten.

18 000 Mark für ein Millionenobjekt

:: **Wuppertal.** Bei der Zwangsversteigerung eines Hotels in Elberfeld gab die Städtische Sparkasse mit 18 000 Mark das Höchstgebot ab. Der Zuschlag soll in nächster Zeit erfolgen. Der Bauwert des Hotels beträgt eine Million Mark. Die Städtische Sparkasse hatte die erste Hypothek in Höhe von 280 000 Mark gegeben.

Vor dem Abschuß der ersten Postrakete von Wangeroog nach der Küste

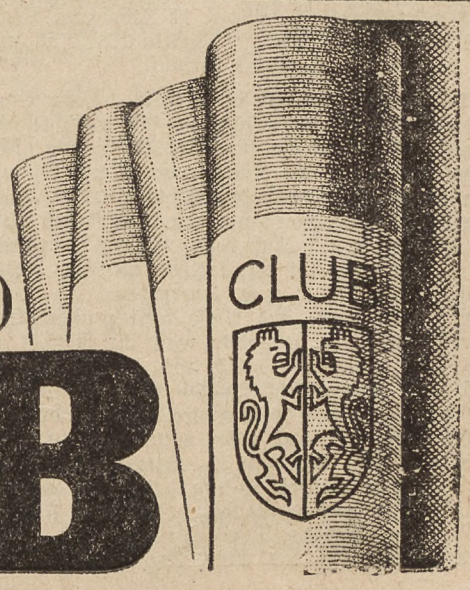
Hamburg. Die Raketenversuche des Osnabrücker Konstrukteurs Tilling sind nunmehr so weit gediehen, daß der Abschuß der ersten Postrakete von der Insel Wangeroog nach dem Festland in der Zeit zwischen dem 6. und 20. Februar erwartet werden darf. Dieser Raketenabschuß wird als Auftakt für größere Versuche angesehen. Die nächste Etappe wird möglicherweise bereits ein Postraketenabschuß nach England bilden. — Versuche mit Tillings-Raketen, die Höhen von 8000 Meter erreicht haben sollen, werden im Laufe des Januar fortgesetzt werden. Für den Postraketenversuch wird der Erfinder eine neukonstruierte Rakete verwenden.

Zahlungseinstellung einer Landgemeinde

:: **Kassel.** Die Gemeinde Oberkaufungen im Landkreise Kassel, die bei 3500 Einwohnern 320 Wohlfahrtserwerbslose und 500 Zuschlagsempfänger zählt, und die bereits mit 120 Proz. der Wohlfahrtsunterstützung im Rückstande ist, konnte auch diese Woche von der fälligen Wohlfahrtsunterstützung nichts zur Auszahlung bringen, worauf es zu schweren Unruhen der Erwerbslosen kam, die die Scheiben des Gemeindehauses zertrümmerten und den Bürgermeister und die Gemeindebeamten tätlich angriffen. Die täglich wachsende Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die aus der Betreuung des Reiches in die Gemeindeunterstützung abströmen, hat dazu geführt, daß im Landkreise Kassel die Gewährung des Existenzminimums der notleidenden Bevölkerung nicht mehr gesichert ist. Auch die Gehälter des Bürgermeisters und sämtlicher Beamten konnten nicht zur Auszahlung gelangen. Da ein Umsichgreifen dieser Unruhebewegung bei den übrigen Industriegemeinden aus dem gleichen Grund befürchtet wird, werden die Kreisausschußmitglieder in diesen Tagen bei den Berliner Ministerien zwecks Abhilfe vorstellig werden.

Jede vierte in Deutschland geraucht 3 1/3 Zigarette (mit Gold)

ist eine CLUB



Wetterbericht

Das Zentrum einer neuen sehr kräftigen Störung 2 C macht sich heute nachmittags auf den Britischen Inseln bemerkbar. Ernent haben wir daher in den Sudetenländern mit einem starken Auffrischen der Südströmung zu rechnen, so daß die föhnige Wetterlage auch weiterhin anhält. Während nachts in den tieferen Lagen leichter Frost auftritt, ist tagsüber und besonders in den höheren Lagen mit milderem Wetter zu rechnen.

Aussichten: Bei auffrischenden südlichen Winden, wolkiges zeitweise föhnig-aufheiterndes Wetter, tagsüber mild er.

Gleiwitz

Seinen 70. Geburtstag

feierte am Dienstag Fabrikbesitzer Karl Schneider, ein alter Gleiwitzer Bürger. Herr Schneider ist ein Selfmademan im wahrsten Sinne des Wortes. Nach einer an Erfahrungen reichen Lehrzeit und langjähriger praktischer Tätigkeit in großen deutschen Maschinenbetrieben gründete er in Gleiwitz ein eigenes Unternehmen. Aus bescheidenen Anfängen heraus erwuchs bald ein leistungsfähiger Fabrikbetrieb, der sich immer mehr vervollkommnete. Herr Schneider erfreut sich nicht nur in Gleiwitz, sondern in ganz Oberschlesien hohen Ansehens und größter Wertschätzung, die sowohl seinem Unternehmen, als noch ganz besonders seiner Person gilt. Er vereint in sich alle die guten Bürgertugenden, die bei unser jungen Generation vielfach vermißt werden. Auch im katholischen Leben der Stadt Gleiwitz beteiligte sich Herr Schneider allezeit in vorbildlicher Weise. Zwei Jahre lang gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an. Als Waisenrat kümmert er sich eifrig um die Armen seines Bezirks. Im katholischen Kirchenvorstand von St. Peter-Paul ist seine wertvolle Mitarbeit hoch geschätzt. Die Gleiwitzer Bürgerschaft wünscht dem Jubilar, daß er noch recht lange Jahre in gleicher Rüstigkeit und Frische seiner Tätigkeit nachgehen könne. Unter den zahlreichen Glückwünschen befand sich auch ein Telegramm des Landeshauptmanns Woschek. Ad multos annos.

Ueberall der gleiche riesige Publikums- und Presse-Erfolg

Ueberall Rekord-Besucherzahlen bei den neuen Wundern des Schneeschuhs

Der weiße Rausch

Das herrlichste, heiterste Wintermärchen aus dem großen Bilderbuch der Natur — Eine Fülle sportlicher Rekordleistungen — Eine hinreißende Fuchsjagd, von Meisteroperateuren in allen Einzelheiten aufgenommen

Rekordsprünge, wie sie bisher noch nie gewagt wurden — Eine lustige Handlung voll grotesker Situationen, Lachstürme entfesselnd.

Oberschlesien-Premiere

Freitag im — UP

:: **Der Verband kath. Invaliden und Witwen, Ortsgruppe Gleiwitz,** hielt am Dienstag im St. Georgsheim die Generalversammlung ab. Die 1. Vorsitzende, Frau Stadtv. Sliwka, begrüßte die Erschienenen und berichtete über die gut verlaufene Weihnachtsfeier vom 22. Dezember, bei der Stadtpfarrer Sobek die Ansprache hielt. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Frau Dipl.-Handelslehrerin Nowakowski einen interessanten Vortrag über „Leben und Wirken von Carl Sonnenschein". Hierauf sprach Bez.-Setretär Ehren über die letzte Notverordnung und erläuterte die wichtigsten Punkte, wie Mietssenkung usw.

W. **Einkünfte der Scharfrichter in alter Zeit.** Für Gleiwitz, Oppeln, Falkenberg, Oberglogau, Cosel, Slawentzitz, Lublinitz, Rosenberg, Groß-Strehlitz und Tost war ein Scharfrichter bestellt, der in Groß-Strehlitz wohnte und Anton Winkler hieß. Für Reisen nach diesen Orten erhielt er 5 Taler Fahrgeld und Reisespesen 28 Silbergroschen pro Tag; für jeden Delinquenten, der am Leben gestraft wurde, bekam er 10 Taler.

* **Mäßig beschickter Schweinemarkt in Gleiwitz.** Schwache Beschickung, mäßiger Besuch und noch geringerer Absatz kennzeichneten den gestrigen Dienstag auf dem Platze der Republik abgehaltenen Wochenschweinemarkt. Bei der Aufstellung wurden insgesamt 307 Tiere gezählt. Es fehlte an Qualitätstieren; Mast- und Zuchtschweine waren nicht aufgetrieben. Dementsprechend war auch der Verkauf recht schleppend, obwohl die Preise gesenkt worden waren. Kaum die Hälfte der aufgetriebenen Tiere fanden Käufer, sodaß bei Schluß des Marktes nur 145 abgesetzt waren. Die Preise bewegten sich zwischen 10 und 40 Mark. Amtlicherseits wird der Markt als ein sehr mäßig beschickter Mittelmarkt bei schwachem Besuch und geringem Absatz bezeichnet. Von 48 Mittelschweinen wurden 17 Stück zum Preise von 25 bis 40 Mark, von 259 Ferkeln 128 Stück zum Preise von 10 bis 15 Mark verkauft.

* **Dienstagwochenmarkt in Gleiwitz.** Ein Gang über die Wochenmärkte zeigte, daß die ruhigste Geschäftszeit des Jahres da ist. Die Beschickung läßt zu wünschen übrig, die Lücken der Verkaufsstände werden immer größer und der Besuch und die Kauflust geringer, sodaß man nur von bescheidenen Umsätzen sprechen kann. Auf dem Gemüsemarkt fehlte es trotzdem nicht an Treibhausgemüse. Neben Kopfsalat, Schnittlauch und Oberrüben sah man Karotten. Südfrüchte und Nüsse fehlten nicht Was die Preise anbetrifft, so zahlte man für Rotkohl 10 bis 20 Pfg., Weißkohl 10—15 Pfg., Wirsingkohl 10 bis 15 Pfg., Blumenkohl 20—50 Pfg., Grünkohl 8 bis 10 Pfg., Kopfsalat 10 Pfg. pro Kopf, Mohrrüben 10 Pfg., Spinat 20—25 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg., Tomaten 50 Pfg. das Pfund, Oberrüben 60—70 Pfg. die Mandel, Sellerie 10 Pfg. das Stück, Schnittlauch 10—20 Pfg. die Staude, Zitronen 3 Pfg., Apfelsinen 5—15 Pfg., Mandarinen 10—20 Pfg., Bananen 5—10 Pfg. das Stück, Kochbirnen 10—15 Pfg., Tafelbirnen 20—30 Pfg., Kochäpfel 15—20 Pfg., Tafeläpfel 20—30 Pfg., ausländische Aepfel 40 bis 50 Pfg., Weintrauben 50 Pfg., Nüsse 35—40 Pfg. das Pfund. — Am Fleischmarkt war das Fleisch- und Wurstangebot sehr auswahlreich und bestgepflegt. Hier kostete Rindfleisch von der Keule 70—80 Pfg., Rindfleisch vom Bauch 60—70 Pfg., Schweinefleisch 65—80 Pfg., Kalbfleisch 80—90 Pfg., Hammelfleisch ohne Handel, frischer Speck 65—75 Pfg., geräucherter Speck 90—100 Pfg. und Rindstalg 50—60 Pfg. das Pfund. — Auf dem Butter-, Eier- und Geflügelmarkt ließ die Beschickung zu wünschen übrig. Auch hier war von einer Preisveränderung nichts zu merken. Wild und Geflügel, letzteres auch in lebendem Zustande, waren begehrt. Molkereibutter war mit 1,20—1,30, Landbutter mit 1,10 Mark je Pfund, Weißkäse 60—70 Pfg. je Liter und Eier 5,50 bis 6 Mark das Schock im Handel. — Am Getreidemarkt sah man das gewohnte Bild. Die Waren paßten sich den Ladenpreisen an. — Am Platz der Republik war der Futtermarkt nur mäßig. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse hatten im Preise angezogen. Man zahlte für Richtstroh 6—8 Mark, für Krummstroh 6 Mark, für Heu 6—7 Mark, und für Kartoffeln 4,40 Mark pro Doppelzentner.

* **Einen Schwächeanfall** erlitt am gestrigen Vormittag auf der Wilhelmstraße eine Witwe aus Schechowitz, die zum Markt gekommen war. Die Straßenpassanten holten die Sanitäter herbei, die der Frau die erste Hilfe leisteten und einen Arzt hinzuzogen. Mit dem Krankenautomobil der VDH wurde die Erkrankte heimtransportiert. — Ein gleiches Schicksal ereilte einen jungen Mann, der auf der Klosterstraße zusammengebrochen war. Er zog sich Kopfverletzungen zu und wurde nach erster Hilfeleistung durch die Sanitäter heimgeschafft.

„Wartet, ich werde ihm den Gnadenstoß geben!"

Wie sich der kommunistische Kultur- und Sporttag in Gleiwitz auswirkte

Stadtv. Lellek wird aus dem Gerichtssaale gewiesen

lh. Gleiwitz, 12. Januar.

Am 21. Juni 1931 fand in Gleiwitz ein sogenannter „Kultur- und Sporttag" der kommunistischen Organisationen statt, an dem sich einige tausend Kommunisten, Rote Frontkämpfer, Angehörige der R. G. O., der kommunistischen Jugend und der roten Frauenverbände beteiligten. Eingeleitet wurde die Tagung durch einen Umzug, der sich auf dem Germaniaplatz formierte und von hier durch die Stadt zog. Auf dem Germaniaplatz entstand damals ein

Zwischenfall, der einen blutigen Ausgang

nahm. Der Vorgang, der zur Anklage gegen den Klempner Friedrich Zahnke aus Beuthen, den Grubenarbeiter Willi Schlossarek, den Fördermann Emanuel Machoczek, beide aus Gleiwitz, und den flüchtig gewordenen Arbeiter Georg Kaluza aus Gleiwitz wegen Widerstands und gemeinsamer Körperverletzung führte, war folgender:

Gegenüber dem Karliner'schen Hochhause, an der Ecke Germaniaplatz-Bahnhofstraße, tat der Polizeioberwachtmeister Soffner Verkehrsregelungsdienst. Insbesondere sollte er in gewissen Zeitabständen die Durchschleusung des normalen Fuhrwerks-, Autobus-, Straßenbahn- und Kraftwagenverkehrs durch den hier die Straße sperrenden Demonstrationszug der Kommunisten regeln. Ihm war zur Unterstützung und Einflußnahme auf die Demonstrationsteilnehmer ein kommunistischer Ordner, namens Gerlach, beigegeben. Soffner und Gerlach verstanden sich sehr gut der Verkehr wurde durch die lange Demonstration nicht wesentlich aufgehalten. Als der Zug schon fast zu Ende war, soll nach der Bekundung des Oberwachtmeisters Soffner Gerlach zu ihm gesagt haben:

Jetzt kommt die Sturmabteilung, die läßt niemanden durch.

In diesem Augenblick trat ein Zivilist an den Oberwachtmeister heran und sagte ihm, daß er eben von einem Teilnehmer des Demonstrationszuges ins Gesicht geschlagen worden wäre und um Schutz bitte. Es handelte sich um den der nationalsozialistischen Partei angehörigen, aus dem Stadtteil Sosnitza stammenden Malinowski. Der Polizeibeamte sah sich nach Hilfe um, weil er befürchtete, allein gegenüber den zahlreichen Kommunisten nichts ausrichten zu können. In diesem Augenblick soll Malinowski von dem Ordnungsdienst tuenden Gerlach am Arm genommen und in den kommunistischen Zug hineingeschleudert worden sein. Er stürzte und die

kommunistischen Demonstrationsteilnehmer fielen über ihn her und verprügelten ihn.

Er erlitt Nasenbeinbruch. In diesem Augenblick kam der Polizeioberwachtmeister Soffner Malinowski zu Hilfe. Er hatte den Gummiknüppel in der Hand und versuchte, Malinowski freizubekommen. Die Kommunisten gingen nun

auch gegen den Polizeibeamten vor.

In wenigen Augenblicken war er umringt, die Menge schrie: „Schlagt ihn tot!" und schon trafen ihn auch Faustschläge ins Gesicht, auf den Kopf und den Körper. Die Kommunisten versuchten, dem Polizeibeamten die Waffe zu entwinden, der Tschako wurde ihm vom Kopf gerissen. Dem Torschlag entging der Polizeibeamte nur dadurch, daß er sich möglichst tief hinkauerte, so daß dann der größte Teil der Faustschläge auf den Rücken niedersauste. Immerhin hatte er im

Gesicht sehr erhebliche Verletzungen

erlitten. Durch wuchtige Schläge auf die Augen war ihm das Sehvermögen genommen worden, so daß er seinen Revolver nicht ziehen und sich mit der Waffe zur Wehr setzen konnte. Bei dem Streit wurde auch das Messer gezogen. Die Stiche trafen jedoch in dem allgemeinen Wirrwarr nicht den Beamten, sondern einen Kommunisten Schymol in die Hand. Der Fahnenträger der eben zum Abmarsch gekommenen und bei Karliner vorbeiziehenden Sturmabteilung soll sich mit der Fahne einen Weg durch den Knäuel Menschen gebahnt haben und mit den Worten:

„Wartet, ich werde ihm den Gnadenstoß geben!",

ihm zwei oder drei kräftige Schläge mit dem Fahnenmast versetzt haben. Durch den Lärm aufmerksam geworden, kam das Ueberfallabwehrauto, das in einer Nebenstraße in Bereitschaft stand, herbei und die Beamten schafften Ordnung. Zuschauer hatten schon vorher versucht, den bedrängten Polizeibeamten aus dem wütenden Kommunistenhaufen herauszuziehen.

Zahme soll nun nach den Bekundungen der Augenzeugen einer derjenigen gewesen sein, die am wildesten auf den Polizeibeamten eingeschlagen haben, während

Schlossarek mit dem Fahnenschaft geschlagen

haben soll und Machoczek den Zwischenfall veranlaßt hatte dadurch, daß er dem Malinowski den Schlag ins Gesicht versetzte.

Die Beweisaufnahme war ziemlich umfangreich. Landgerichtsdirektor Przykling, der den Vorsitz führte, bemühte sich, in recht ausgiebiger Weise eine Klärung der damaligen Kampfaugenblicke und die Feststellung der Hauptbeteiligten herbeizuführen. Schwierig wurde das insbesondere dadurch, weil die zahlreichen kommunistischen Zeugen vor allem die Beteiligung des zweiten Angeklagten Schlossarek, des Fahnenträgers der sogenannten Sturmabteilung, deren Vorhandensein überhaupt abgestritten wurde, in Zweifel zogen. Während der Polizeibeamte, ein Beamter des städtischen Autobusdienstes und zahlreiche Zivilisten bekundeten, daß nur noch eine Fahne — eben die der Surmabteilung —, zum Abmarsch bereitstand, behaupteten die kommunistischen Zeugen, daß

mehrere Fahnen in dem Menschenknäuel dabei

waren, daß also Schlossarek nicht derjenige zu sein brauchte, der den „Gnadenstoß versetzen" wollte. Die Beteiligung Zahnkes wurde durch die Zeugen einwandfrei festgestellt, dagegen konnte Machoczek außer des Renkontres mit dem Nazimann Malinowski nicht belastet werden, während der abwesende Kaluza einer der Haupttäter gewesen zu sein scheint.

Der Staatsanwalt konnte deshalb

nur gegen Zahnke einen Strafantrag

in Höhe von 5 Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Widerstand gegen die Staatsgewalt stellen. Das Gericht entsprach diesem Antrage in vollem Umfange. Der Vorsitzende sprach in der Begründung aus, daß auch die Beteiligung der beiden Angeklagten, insbesondere diejenige Schlossareks mit dem Fahnenschaft

in höchstem Maße wahrscheinlich

sei, daß aber die vorgebrachten Beweise zur Verurteilung nicht ausreichen.

Auch während der Verhandlung ereignete sich ein Zwischenfall, der aber nur für einen der beteiligten Zeugen ein unangenehmes Nachspiel, für die übrigen Beteiligten aber einen heiteren Beigeschmack hatte. Der als Stadtverordneter sattsam bekannte Kommunistenführer Lellek schien nachdem er seine Zeugenaussage abgegeben hatte, den Drang in sich zu fühlen, seine angeklagten Freunde verteidigen zu müssen. Er griff fortwährend in die Verhandlung ein und nahm insbesondere den Fahnenträger Schlossarek in Schutz. Vor allem behauptete er, daß mehrere Fahnen auf dem Platz und in dem allgemeinen Knäuel waren. Er wollte gesehen haben, daß der Träger einer Fahne, die nicht die

richtige blutigrote Farbe

hatte, zugeschlagen hatte. Schlossarek trug eine Fahne, die die richtige kommunistische Blutröte besäße. Landgerichtsdirektor Przykling ließ sich dann das immerwährende Dazwischenreden Lelleks nicht mehr gefallen, er

verwies ihn während des Rests der Verhandlung aus dem Saale.

Lellek mußte also den Schluß der Prozeßverhandlung draußen im Flure zubringen. Eine sehr am Platze gewesene Zurechtweisung des jugendlichen vorlauten Maulhelden.

Der Windthorstbund, der Dolmetsch der katholischen Jugend: Bekenntnis und Notruf!

Jugend in Volk und Staat

Der Arbeitsplan 1932

:: **Gleiwitz,** 12. Januar.

Im Rahmen einer ersten Monatssitzung begann der Gleiwitzer Bund sein Arbeitsprogramm 1932. 1. Vorsitzender Domin eröffnete die Sitzung mit einer Um- und Vorschau auf die politischen Ereignisse. Von der wachsenden Erkenntnis um die Notwendigkeit einer politischen Aktivität zeugten die im weiteren Verlauf der Sitzung getätigten 12 Neuaufnahmen. Die überaus zahlreichen Teilnehmer, unter denen sich Mitglieder aller katholischen Jugend- und Jungmännervereine befanden, sprachen ihr Befremden aus gegenüber der Handlungsweise vieler katholischer Kaufleute, die unsere noch geltenden Feiertage nicht beachten. Umfassende politische Orientierung bot diesmal innerhalb eines als solche stehenden Monatsreferates Bundesfreund Pogrzeba in Verbindung mit einem Bericht über die Provinzialausschußsitzung, die als Informationskonferenz in Kandrzin am 2. Januar stattgefunden hat.

Die Versammlung stellte dann den Arbeitsplan für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. April 1932 fest. Die Veranstaltungen werden immer drei Tage vor der Durchführung im Parteikalender der „Oberschlesischen Volksstimme" bekannt gegeben. Als ein produktiver Abschluß der Arbeit des vergangenen Jahres und zugleich als Auftakt einer produktiven Aktivität im eben begonnenen Zeitabschnitt kann die im folgenden veröffentlichte Resolution gelten. In der letzten Monatssitzung des Vorjahres hatte Bundesfreund Karl Czornik als Wortführer der katholischen politisch-aktiven Jugend deren glühendes Bekenntnis — aber auch ihren dringenden Notruf, gerade aus jenem heraus — in ein besonderes Referat gestellt: „Jugend in Volk und Staat." Nicht bloßer Zufall ist es, daß die Windthorstbunde gerade in diesen Tagen ihre Banner weihen. Herr Magistratsrat Brzezinka hatte in seiner Weiherede im Gleiwitzer Bunde eine ernste Mahnung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gestellt: die Jugend ist an dem politischen Geschehen mitverantwortlich, ihr Wert ist allgemein anerkannt. Windthorstbund und Zentrumspartei kämpfen in innerster Verbundenheit. Zu deren Zielen muß die gesamte katholische Jugend stehen — gegenüber der Masse jener, die den heutigen Staat bekämpfen. Katholische Jugend hat die Aufgabe, nicht nur dem Staate zu dienen, sondern eifrig bemüht zu sein, die Autorität des Staates wieder herstellen zu helfen. Mit der Zentrumspartei muß sie der rohen Gewalt mit den Waffen des Geistes entgegenwirken. Solch ideales Streben und Kämpfen aber wird gewürgt durch das tiefe seelische Elend der Jugend, die keine Würdigung und Beschäftigung ihrer jungen Schaffenskraft findet. Leider begegnet der junge arbeitslose Mensch nur wenig Verständnis für seine innere und äußere Not. Seine Verdrossenheit macht ihn in der elterlichen Familie zum Störenfried — und umgekehrt. Furchtbar ist es vor allem dem jungen Menschen, sich in der Gesellschaft und im Leben überflüssig zu fühlen — ohne jede Aussicht! Die einzige Hoffnung der katholischen Jugend ist Brüning! Vorübergehende freiwillige Arbeitsleistungen — ohne wirtschaftlichen Ertrag — geben der immer älter werdenden „Jugend" nicht die notwendige finanzielle Grundlage zur Gründung der Familie, die doch immer das notwendigste Einzelglied des Volkes bleiben wird. Im Sinne besorgter Eltern arbeitsloser Söhne und Töchter steht eine der ersten Teilfragen des Gegenwarts- und Zukunftsproblems im Vordergrund: Was wird aus der deutschen Jugend? Es muß sofort, soll nicht allergrößtes Unheil geschehen, ein umfassender Gesamtplan geschaffen werden wir brauchen eine positive Wirtschafts- und Produktionspolitik für den wichtigsten Faktor der Volkswirtschaft, den Menschen — auch für unsere Jugend! Wir haben dringend nötig eine Planwirtschaft für die Berufsfindung – die Berufsberatung haben wir schon! — auf längere Sicht. Auf keinen Fall dürfen einige Berufszweige plötzlich ganz abgeschnitten werden. Darüber hinaus gilt es, neue Arbeitsplätze für die Jugend zu schaffen, die doch morgen der einzige Träger unserer Wirtschaft, unseres Staates und unserer Kultur sein wird. — Eine sich dem Referat anschließende Aussprache gestaltete schon damals eine Entschließung, die redaktionell geformt noch einmal dieser ersten Monatssitzung des neuen Jahres zur Annahme vorlag. In der folgenden Fassung erhielt sie die einmütige Zustimmung:

Die gegenwärtige große und harte Not der deutschen Jugend veranlaßt den Windthorstbund Gleiwitz, in dessen Reihen Mitglieder fast aller kath. Jugend- und Jungmännervereine stehen, an die Fraktionen aller Parlamente und die Reichsleitung unserer Partei mit der dringenden Bitte heranzutreten, nachfolgende Wünsche der kath. Jugend bei der kommenden politischen Arbeit zu verwirklichen.

Wir bitten, daß Verordnungen erlassen werden, die das Doppelverdienertum restlos beseitigen. Es geht nicht an, daß 4,7 Millionen Doppelverdiener im Deutschen Reiche Stellung haben, während über 5,5 Millionen Arbeitslose vorwiegend Jugendliche, körperlich und geistig verkümmern.

Wir bitten, daß alsbald eine Bestimmung geschaffen wird, wonach die Dienstaufgabe der über 60 Jahre alten Beamten durchgeführt wird, um die betr. Beamtenstellen für den Nachwuchs frei zu bekommen.

Wir bitten, dafür zu sorgen, daß die geistige Not der Jugend durch Maßnahmen behoben wird, die die politische Verhetzung der Jugend durch Wort und Schrift sowie die moralische Gefährdung derselben durch Schund und Schmutz in Kunst und Literatur unterbinden

Mit Freude haben wir festgestellt, daß die letzte Notverordnung der Jugend einen Hoffnungsschimmer bringt. Die junge kath. Generation erblickt in dem Plane der Randsiedlung ein wirksames Mittel zur Seßhaftmachung der arbeitslosen Jugend und einen Weg zur Milderung des Arbeitslosenelends. Wir bitten unsere Partei, dafür zu sorgen, daß dort, wo Randsiedlungen zur Durchführung gelangen, die Zentrumsvertreter aus den kommunalen Körperschaften mit der Wahrung der besonderen Interessen der kath. Jugend betraut werden.

× **Der neue Vorstand des Turnvereins Frohsinn Gleiwitz-Petersdorf** ist in der Jahresversammlung am 10. Januar 32 wie folgt gewählt worden: 1. Vorsitzender Fritz Griwotsch, 2. Vorsitzender Rybka, 1 Schriftwart Heimann, 2. Schriftwart Pietrzik, Kassenwart Gritzmann, 1. Männerturnwart Neumann, 2. Männerturnwart Derner, Frauenturnwart Skaschczik, Mädchenturnwart Dolezych, Knabenturnwart Heimann, Stellvertreter Kalla, Jugendwart Schabik, Zeugwart Koschek, Beisitzer Brunner, Lindowski, Malek, Urzednik, Gatzka und Frau Malek.

Wer war der Fremde?

Goethe-Novelle von Georg Halm.

Der junge und noch unberühmte Goethe suchte seinen feierabendlichen Weg durch das alte Frankfurt. Der Nebel hing schwer und dunkel zwischen den engen Gassen und war so dicht, daß kein Lichtschein von den hellen Fenstern heraus auf das Pflaster fiel.

Schattengleich huschten an dem jungen Goethe zuweilen etliche Menschengestalten vorbei, tauchten aus Dunkelheit und formloser Ferne auf, um sogleich wieder in ebensolcher Unwirklichkeit zu verschwinden.

Johann Wolfgang schritt in seltsamen Träumen befangen dahin. So hatte er des Weges kaum acht und fand sich auf einmal auf der steinernen Mainbrücke. Er hörte in dem Nebel die Wellen gespensterhaft plätschern und rauschen, hörte sie ans Ufer oder an die Steinpfeiler schlagen und branden und dann wieder zurücktropfen in die tragende Flut.

Unwillkürlich blieb er stehen und beugte sich über die Steinbrüstung. Aber er vermochte vergeblich das dunkle Dämmern zu durchdringen und den Spiegel des Stromes zu erkennen. Nur ein geheimnisvolles Raunen kündete von Gewalten da unten und wob einen Traum, ein geisterhaftes Netz unsagbarer Bangigkeit um seine Sinne. Ein fernes Rufen klang auf, traf seine zagende und zitternde Seele und machte sie seltsam verstört.

Mühsam, und als ob er sich Gewalt antun müßte, um von den zauberhaften Mächten der nebelverhangenen Wasser loszukommen, richtete er sich auf. Er strich die Haare aus der Stirne, lüftete den Hut, senkte für ein paar Augenblicke lang die Lider und verharrte regungslos.

Dann schickte er sich an, weiterzugehen. Aber er hatte noch keinen Schritt getan, als aus der dichten Nebelwand vor ihm eine hohe, in ein weites, graues Gewand gehüllte Gestalt sich löste und ihm in den Weg trat. Es war ein dem jungen Goethe unbekannter Mann von einigen vierzig Jahren. Er hob die Hand ein wenig, als wenn er dem anderen ein Zeichen geben wollte, den Fuß zu verhalten:

„Geh Er nicht weiter!" sagte er dazu mit einer leisen und undeutlichen Stimme: „Geh Er nicht weiter, Johann Wolfgang Goethe!"

Goethe schaute den Fremden betroffen an. Aber ehe er sich noch recht hatte sammeln können, war der Mann lautlos, wie er gekommen war, wieder im Dämmern verschwunden.

„Toll!" versuchte Johann Wolfgang Goethe aufzulachen und den Bann der Warnung von sich abzuschütteln. Aber da er nun doppelt und dreifach vorsichtig gemacht und ganz aus dem Traumzustand der vorletzten Augenblicke gerissen, ging, fand er nun ein paar Schritte weiter die Brüstung des Steingeländers zusammengebrochen und einen Teil des Fußsteiges mit ihr ins Grundlose des Stromes gestürzt. Wenn er ohne die Warnung des Fremden zugelaufen wäre, hätte ihn die Nacht und der Strom verschlungen.

Schaudernd erkannte Goethe die Hand des Schicksals. Er lief zur Stadt zurück, um den Brückenwächter zu verständigen, und fragte gleich, ob er nicht den Fremden in dem dunklen Mantel gesehen hätte.

„Bei Gott! Keine Menschenseele kam in der letzten Stunde in die Stadt!" gab der Wärter zur Antwort und zündete seine Laterne an.

„Ihr habt ihn vielleicht nicht gesehen!" forschte Goethe weiter.

Aber der Mann blieb dabei:

„Ich hätte ihn sehen müssen, junger Herr!"

Dann schritt er auf die Brücke hinaus zu seiner Pflicht.

Goethe aber kehrte verstört und ruhelos heim, lag schlaflos in dieser Nacht und weigerte am Morgen der sorgenden Mutter jedwede Auskunft. Den ganzen anderen Tag lief er in der Stadt umher, um den Fremden zu sehen. Doch fand er ihn nirgends.

Anekdoten / Von Ludwig Fischborn

Am Stammtisch „Fidelitas" herrscht gehobene Stimmung. Apotheker Doll hat Namenstag und ein Fäßchen „Münchener Märzen "auffahren lassen. Er erzählt soeben den zehnten Witz. Die Pointe löste wie immer schallendes Gelächter aus und bringt die Lachmuskeln so plötzlich in Tätigkeit, daß dem wohlbeleibten Schulinspektor Kuntze die „Havanna mit Leibbinde" auf die Erde rollt.

Apotheker Doll beobachtet schmunzelnd die Wirkung seiner Erzählung, lacht mit und erzählt nach einer Pause wieder:

„Jetzt will ich Euch eine Anekdote erzählen, die sich wirklich zugetragen hat. Ich bin selbst dabei beteiligt."

*

„Als Wilhelm II. noch Deutscher Kaiser und König von Preußen war, besuchte er eines Tages meine Kaserne. Um nun den Soldaten seine Leutseligkeit zu zeigen, unterhielt er sich mit einigen von ihnen und fragte plötzlich einen aus ihrer Mitte:

„Was würdest Du tun, mein Sohn, wenn Dein Hauptmann Dir befehlen würde ‚auf mich zu schießen?"

„Ich würde den Befehl sofort ausführen, Majestät!" erwiderte er.

Ueber diese Freimütigkit erstaunt, wandte sich der König an den nächsten.

„Und du, mein Sohn?"

„Ich würde dasselbe tun, Majestät!" —

Bestürzt fragte der König noch einen dritten, vierten, fünften und sechsten, — aber alle erwiderten sie dasselbe. Der siebnte gab endlich die ersehnte Antwort:

„Ich würde mich weigern, Majestät, den Befehl auszuführen!" —

„Sehr gut mein Sohn! Du bist ein Soldat, der das Leben seines Königs höher einschätzt als den Befehl des Vorgesetzten! Brav mein Sohn! — Aber sage mir doch, weshalb du den Befehl nicht ausführen würdest?!"

--- „Majestät, — weil ich nicht könnte! — Ich bin Musiker!"

*

Der Stammtisch „Fidelitas" quittierte wieder mit einem vergnügten, vielsagendn Lächeln .

Dr. Krämer meldet sich jetzt zu Wort. Mit geheimnisvollen Nachdruck schiebt er jedes Wort in die gespannt aufmerkenden Ohren der „Fidelitas."

„Ich traf vor kurzer Zeit mit zwei Damen aus einem spiritistischen Klub zusammen. Nun, — sie erzählten mir auch mit selbstgefälligem Stolz von den Erfolgen ihrer letzten Sitzung.

„Denken Sie sich Herr Doktor, — wir bildeten die magische Kette! Wissen Sie, — wir legten die Hände so auf die Tischkante, daß jeder die Hände der Nebenperson berührte. Und — denken Sie mal Herr Doktor, — der schwere Eichentisch bewegte sich langsam gegen die Wand! — oh, es war überzeugend, überwältigend, Herr Doktor!"

Doktor Krämer blickte auf die teils aufmerksamen, teils überlegen schmunzelnden Mienen seiner Freunde und :

„Wißt Ihr auch, was ich zu den Damen sagte?"— Folgendes:

„So, — hm, na, das ist doch natürlich, — weshalb soll der Tisch nicht rücken?! — der Klügere gibt nach!"

*

Der Junggeselle, Assessor Wilde, kicherte laut.

„Ja, ja, die Damen! Famos Herr Doktor! Famos! Feiner Witz! — Darf ich auch einen erzählen?" —

„Sie kennen doch den Boxchampion Schmeling— Na also — dieser Schmeling hat eines Abends mit seinen Freunden gefeiert, — gerade wie wir jetzt, — und als er nun mit ihnen nach Hause geht, wird er plötzlich von einem Betrunkenen angerempelt. Schmeling wehrt sich nicht. Als die Freunde ihn deshalb zur Rede stellen, entgegnet der Boxchampion:

„Ich kämpfe nur, wenn ich dafür bezahlt werde!"

*

„Bezeichnend! Fein was?" forscht Assessor Wilde. Die alten Herren nicken, finden aber den Witz satirisch.

„Satirisch?" fragt der behäbige Schulrat Kuntze. „Zu satirisch? — Das ist noch gar nichts!— Ich will mal eine Geschichte erzählen. Die ist noch schöner."

„Vor einigen Jahren war Regierungspräsident Strawintzki mein Vorgesetzter. Sie wissen: Strawintzki, der frühere Sekretär Strawintzki!"

Alle Herren nickten.

„Na — also — eines Tages sitze ich mit Strawintzki, Verzeihung! Regierungspräsident Strawintzki bei einer Flasche Mosel

„Kuntze, sagte er, erzählen Sie mal 'nen Witz!"

„Sehr gern, Herr Regierungspräsident!"

„Sie kennen mich, Herr Regierungspräsident. Sie wissen doch, daß ich, — mit Verlaub zu sagen, — ein gutmütiger Mensch bin —"

„Aber ich bitte, Herr Schulrat, — sicher — sicher — sicher — herzensguter Mensch!"

„— — Verzeihung, Herr Regierungspräsident, aber ich möchte das nur erwähnen, weil mein Glasauge ‚ja, verzeihen Sie, — mein Glasauge, — übrigens: ein Kriegsandenken, — weil dieses Auge einen stechenden Blick hat. Ja, — und wissen Sie, dieser stechende harte Blick bewirkte oft das Gegenteil von dem, was ich möchte; — mein Lächeln wird durch diesen Blick ein verwirrendes Grinsen. Können Sie sich vorstellen, daß dieses Glasauge, dieser durchbohrende Blick schon manchen in Verwirrung brachte?"

Regierungspräsident Strawintzki nickte.

„Ich kontrollierte meinen früheren Amtsbezirk und auch in ein weltabgelegnes Dorf Herr Regierungspräsident."

Regierungspräsident Strawintzki nickte wieder.

„Ja — und worüber ich sehr erstaunt war: in der Dorfschule blieben die Kinder dem Lehrer keine Antwort schuldig. Er prüfte scharf. Schließlich kam mir der Verdacht, daß alles abgekartetes Spiel sei, und mischte mich in das Frage- und Anwortspiel.

Auf dem Klassenschrank stand ein herrlicher Globus, ein wirklich schöner, für diese arme Dorfschule glänzender Globus.

Ich zeigte auf ihn, fragte den mir zunächst sitzenden Jungen:

„Na, sag' mir mal Kleiner, — weshalb steht denn der Globus schief?"

? ? ?

Ich fragte den nächsten . . .

„Na?" —

„Bitt schön, — Herr Schulrat, — den Kartenständer habe ich verbogen, — in der vorigen Woche, — aber den Globus, — glauben 's mir, Herr Schulrat; — ich hab's nicht getan!"

Der Junge war krebsrot, stotterte und zitterte. Seine Blicke klebten am stechenden Glanz meines Glasauges. Ich suchte die wohlwollendste Miene aufzusetzen und wandte mich an den Lehrer.

„Verzeihen, Herr Schulrat, — aber — ich bin noch nicht lange hier — und — Verzeihung, aber der Globus ist immer so gewesen, solange ich hier bin!"

Ich lächelte, verbiß das Lachen. — Glauben Sie mir ‚Herr Regierungspräsident, es war zum Platzen, diese Situation, diese Gesichter!

Nach der Prüfung besuche ich den Gemeindevorsteher. Ich erzählte ihm die Geschichte von dem Globus. Ich lächelte wieder, — aber mein Auge schießt Blitze. Verwirrt durch diesen Blick erwidert der Gemeindevorsteher:

„Herr Schulrat, verlassen Sie sich auf mich; — ich werde den schiefen Globus zur Fabrik einsenden lassen, — zur Reparatur — Unverschämt, —einen schiefen Globus für so teures Geld zu liefern! Der Globus muß ausgebessert oder ersetzt werden!"

Schulrat Kuntze hielt in seiner Erzählung inne und blickte in die mit höchster Spannung belustigt strahlenden Gesichter seiner Fidelitasfreunde.

„Nun, — und wißt Ihr auch was der Regierungspräsident sagte? —"

? ? ?

„Er schwieg!"

Nach einigen Sekunden fragte ich ihn:

„Der Witz ist Ihnen sicher bekannt, Herr Regierungspräsident?"

„Bekannt? — Nein. — — — Der Gemeindevorsteher hat doch seine Pflicht getan! — Wo ist denn da der Witz???"

*

„Herrlich! Glänzend! — Das ist Humor mit Kupfervitrol. Ironie mit Schwefelsäure! Sehr gut! Die beste Anekdote des heutigen Abends!"

Nur der Gastwirt Preisig, der, von der Fröhlichkeit seiner Stammgäste angezogen, der Anekdote gelauscht, aber die Pointe ebensownig wie Regierungspräsident Strawintzki verstanden hatte, fragte lokonisch:

„Ja— aber weshalb stand denn eigentlich der Globus schief?"

Der letzte Sonnenbrunn

Roman von Regina Berthold

Copyright by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig

1)

Er versucht sich aufzurichten, die schwere alte Klinke zu erreichen. Aber der Riegel liegt ja vor! Oh, welche Anstrengung, diesen zu fassen, ihn zurückzustoßen!

Die Tür fliegt auf. Krachend bersten in demselben Augenblick die Scheiben. Eine ungeheure Stichflamme schießt wie ein rotgoldener Pfeil in die Nacht hinaus, dichte Rauchschwaden wälzen sich ins Treppepnhaus.

Der Freiherr liegt an der Tür, regungslos, halb nackt. Sein Hemd glimmt, Flammen züngeln und lecken an der wehrlosen Haut.

Unten ist es lebendig geworden. Hilferufe gellen aus dem Dienerzimmer, Fritz stürzt aus brennendem Raum mit verzerrtem, rauchgeschwärztem Gesicht, und vom Gutshof her klappen eilige Schritte der Knechte.

„Es brennt! — —"

Auch Hans Welitz kommt und greift mit zu. Feuerlöschgerät ist zur Hand. Der Teich birgt Wasser genug, auch andere Löschmittel müssen helfen. Mit Lärm und Kommandorufen kommt die Wehr des Dorfes, vom Tal herauf wird Hilfe gebracht. Der Herd des Brandes sind die Privatgemächer des Freiherrn, dorthin durchzudringen ist schwer. Schritt für Schritt kämpfen die Leute mit dem entfesselten Element.

Endlich haben sie das Arbeitszimmer des Hausherrn erreicht. Es ist vollständig ausgebrannt, die Diele eingestürzt und so dem Stubenmädchen Marie zum Verhängnis geworden, da brennende Trümmer gerade aufs Bett der Schlummernden stürzten.

Sie holen die vor Schmerzen halb ohnmächtige Marie, deren Hilferufe in ein Wimmern übergegangen sind, heraus und betten sie, bis das Krankenauto kommt, in ein entlegenes Zimmer.

Im Schlafzimmer, in das eine leichte Wand mit Tapetentür dem Feuer den Weg ließ, finden sie den Freiherrn am Boden. Nicht tot, doch schlimm zugerichtet, schmerzhafte Brandwunden am ganzen Körper und vom Rauch fast erstickt. Nur schwache Lebenszeichen gibt er, an die Luft gebracht, von sich.

„Ein Denkzettel!" murmelt höhnisch Hans Welitz, als die beiden Bahren mit den stillen, von weißen Tüchern bedeckten Menschenkörpern in das endlich eingetroffene Krankenauto geschoben werden.

Im Osten, weit über dem Bergland, das der Fluß in Windungen durchschneidet, hebt sich der erste blasse Morgenschein, als der Brand gelöscht ist. Und bald schwebt goldenes Licht um den rauchgeschwärzten Giebel und die zersprungenen Scheiben des dreiteiligen Fensters. Noch immer schwelt es aus herausgerissenen Balken, beißender Geruch durchdringt die kühle Luft. Und all die Zerstörung spiegelt sich im goldrot aufzuckenden Wasser des Teiches.

Der gewichtige Dorfpolizist hatte die ersten Vernehmungen geleitet und die Nacht hindurch an der Brandstelle Ordnung gehalten. Jetzt kommt eine Kommission aus der Stadt, um den Tatbestand aufzunehmen und nach der Ursache des Brandes zu forschen. Jeder der Angestellten kann seine Unschuld beweisen. Drüben im geräumigen Leutezimmer hatten sie beisammengesessen bis nach zehn Uhr, dann waren sie schlafen gegangen, lachend und arglos. Es hätte ja auch keiner mehr ins Schloß gelangen können, da die Haustür jeden Abend von innen verschlossen wurde. Das Schloß hatte man, als der erste Alarm erscholl, auch unversehrt vorgefunden, so daß der Schlosser des Hofes die Tür erst hatte öffnen müssen. Auch schien nichts an Wertsachen und Geld zu fehlen, keine Unordnung deutete auf einen Einbruch hin. War es Unvorsichtigkeit gewesen, die den Brand verursacht hatte? Niemand konnte eine Beobachtung berichten, und die beiden Opfer waren nicht vernehmungsfähig.

Keiner bringt den Brand mit Hans Welitz in Zusammenhang. Der Chauffeur war bei den Löscharbeiten einer der Eifrigsten, und das sonderbare Glitzern der tiefliegenden Augen konnte ebensogut vom Widerschein der Flammen herrühren.

2.

Auf dem Vorortbahnhof Berlin-Lichterfelde steht etwas abseits der drängenden Menschen ein junger Mann und läßt seine Blicke suchend über die Vorübereilenden gleiten. Immer unruhiger wird er. Gleich wird der Zug einfahren, dann ist es nicht mehr möglich, den Beobachter zu spielen, denn der Chef der Firma, in der er beruflich tätig ist, nimmt es sehr genau und liebt es gar nicht, wenn einer der Angestellten sich der billigen Ausrede bedient, er habe den Zug verpaßt.

Aber dort kommt sie ja, und nicht zu verkennen schon von weitem. Ihre hohe Gestalt, ihr wehendes Blondhaar, das nur durch eine kleine Kappe geschützt ist, der rasche, federnde Schritt. Reizend ist alles an ihr, und doch so verschieden von landläufiger Lieblichkeit anderer junger Mädchen. Mit angenehmer Empfindung stellt der junge Mann fest, daß auch ihr Blick zu suchen, endlich zu finden scheint, denn ein helles Rot fliegt über ihre Wangen, und die blauen Augen leuchten fröhlich auf.

Er tritt ihr entgegen, und Sigrid Solf streckt ihm die Hand hin.

„Guten Morgen, Herr Mihaly. Rasch, der Zug fährt ein!"

Er behält ihre Hand in der seinen und zieht sie mit sich durch das Gedränge. „Sonst kommen wir auseinander, Fräulein Solf," entschuldigt er sich. Und als sie Plätze im Vorortzug gefunden haben, spricht er weiter: „Es ist so langweilig unter lauter fremden Menschen. Ueberhaupt diese Vorortbahnen! Alles flutet nach der Stadt herein zur Arbeitsstelle. Es wäre wirklich besser, man schaffte sich ein Motorrad an."

„Tun Sie das," sagte sie lachend. „Ich bleibe bei meiner bisherigen Beförderungsart."

„Aber dann hätten Sie keinen Reisekameraden," neckte er.

„Tut nichts, ich langweile mich nie. Sie wissen, ich studiere Typen."

„Es wäre doch besser, Sie würden meine Sozia, Fräulein Solf. Denken Sie nur, wie hübsch das wäre, dann würden wir zusammen zum Wochenend ein Stück hinausfahren, wir wären an keine bestimmte Zeit gebunden und könnten die Natur so recht miteinander genießen."

Sie zieht ein Mäulchen.

„Daß doch die Männer alle Mädchen gleicherweise einschätzen! Wer sagt Ihnen denn, daß ich mit Ihnen Wochenend feiern mag? Ausgerechnet mit Ihnen? Oh, da kennen Sie mich schlecht! Wenn ich auch ganz allein stehe, für solche Dinge bin ich nicht zu haben. Immer kaufen Sie sich ein Motorrad und suchen Sie sich irgendeine Sozia dazu. Ich bin begeisterte Junggesellin und fühle mich als solche außerordentlich wohl."

„Aber das war doch nur Scherz", lenkt er halb gezwungen ein.

„Weiß schon, weiß schon. Im Scherz sagt ihr, was ihr im Ernst meint. Aber nun bin ich schon an Ort und Stelle. Auf Wiedersehen, Herr Mihaly."

Sie lacht und springt aus dem Abteil, und Wolfgang Mihaly, der junge Architekt, lehnt sich aus dem Fenster, um im rasch dahinrollenden Zug noch einige Sekunden ihrer Gestalt nachschauen zu können. Dann lehnt er sich in die Ecke zurück und träumt.

Warum ist sie so abweisend? Jeder Annäherung, die ihm Rechte geben könnte, weiß sie mit schelmischer Abwehr zu begegnen, nicht einen Schritt kann er weiterkommen. Alle seine Freunde und Arbeitsgenossen rühmen sich ihrer Erfolge bei Frauen, haben eine junge hübsche Freundin und genießen mit ihr unbeschwert das Glück der Jugend. Freilich, ihn locken alle diese Mädchen nicht, seine feinsinnige Mutter hat ihm den Geschmack an den tändelnden Püppchen verdorben. Und Sigrid ist anders, ganz anders! Sie ist klug, voll Temperament und sprühendem Witz, und es ist schon wert, daß man sie länger und eindringlicher belagert, um ihre Liebe zu erwerben. Und sie ist so hübsch! „Sigrid!" spricht er leise vor sich hin, er meint, der Name passe so recht zu ihrer herben und doch klingenden Art.

Nach Büroschluß trifft er wieder mit ihr zusammen. Sie ist Lichtbildnerin, in einem photographischen Atelier angestellt. Wolfgang Mihaly weiß nicht viel von ihr. Daß ihre Mutter vor fünf Jahren gestorben ist, und ihr Vater schon lange im Ausland weilt, daß sie also seit ihrem fünfzehnten Jahr allein steht, ganz allein! Aber der junge Mann weiß auch, wie tapfer sie das Leben anpackt und sich selbst beschützt und beschirmt. Er hat Achtung vor ihrem bewußten rechtlichen Charakter, der sie hoch über andere Mädchen stellt.

Beim Tennissport in einem Verein haben sie sich kennengelernt und manches Spiel miteinander ausgefochten. Wenn Sigrid voll Eifer den Ball dirigiert, mit geschmeidigen Bewegungen sich reckt und wendet, ist es dem jungen Mann, als sei alle Harmonie junger Weiblichkeit über sie ausgegossen. Und wenn sie dann ruhend beieinander sitzen, entzückt ihn wieder der sprühende Geist ihrer Rede.

(Fortsetzung folgt).

MÖBELKAUF
ist und bleibt **Vertrauenssache**
Wenden Sie sich bei Bedarf bitte an uns
W. Kutzner & Söhne
Erstes u. größtes Spezialhaus für mod. Wohnungs-Einrichtungen
Gegr. 1900 **GLEIWITZ** Wilhelmstr. 27
Teilzahlung auf Wunsch gestattet

Cosel Stadt und Kreis

Zwei Mädchen überfallen

In den Abendstunden des Montag wurde die Friseuse Adelheid Kopietz aus Kandrzin auf dem Wege zu dem abends 9,40 Uhr nach Kandrzin abfahrenden Omnibus überfallen. In der Nähe des Postamtes wurde sie von einem unbekannten Mann angesprochen und umarmt. Sie konnte sich jedoch von der Umklammerung befreien und in einem benachbarten Hause Schutz suchen.

Kurze Zeit darauf brachte die bei der Firma Urbach als Kontoristin beschäftigte, in den 30er Jahren stehende Niestroy aus Cosel einen Brief zur Post. An dem Briefkasten wurde sie überfallen, worauf sie um Hilfe rief. Hinzueilende Spaziergänger brachten die am Halse schwerverletzte, blutüberströmte Niestroy nach dem Krankenhaus. Die Schlagader war ihr zweimal mit einem scharfen Gegenstand durchschnitten worden. Auch am Kopfe wies sie eine tiefe, blutende Wunde auf. Die Oberkleidung war ihr teilweise zerrissen. Es muß ein Lustmordversuch vorliegen. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein arbeitsloser Strolch verhaftet, der sich am Tage ziemlich aufdringlich gebärdet hatte und mit „Musikmachen" von Haus zu Haus zog. Bei ihm wurde u. a. ein Dolch gefunden.

):(**Vom Todes des Ertrinkens gerettet.** Der jugendliche Münzer war auf das dünne Eis des Wiesenteiches an der Bahnhofstraße kaschein gegangen. Er brach ein und rief um Hilfe. Frau Wünschmann, die sich in der Nähe befand rettete den Knaben vom Tode des Ertrinkens.

zi. **50. Geburtstag.** Werkführer Daniel in Cosel-Oderhafen konnte am Montag, 11. Januar, seinen 50. Geburtsag begehen.

zi. **Von der Kraftpost.** Vom 15. Januar ab verkehrt die Kraftpost nach Lohnau wie folgt: Ab Cosel-Postamt S. 9.10 Uhr, W. 13,20 Uhr über Mistitz. W. 20,20 Uhr direkt, S. 20,20 Uhr über Mistitz. Vom gleichen Tage ab wird die zweite Kraftpost von Lohnau nach Cosel anstatt wie bisher um 15,05 Uhr erst um 15,20 Uhr abgelassen.

Strompreiserhöhung in Kandrzin

Der Elektrizitäts-Genossenschaft Kandrzin hat das Ueberlandwerk Oberschlesien A. G. in Neisse (U. W. O.), die Provinzialstelle der Reichs-Elektro-Werke, den seit 1927 gültigen Stromlieferungsvertrag ab 1. Januar 1932 gekündigt und den für ländliche Genossenschaften gültigen Einheitsstromtarif eingeführt. Dies bedeutet für die Genossenschaft eine Erhöhung des Strompreise's um sage und schreibe 67 Proz., die selbstverständlich auf die einzelnen Abnehmer übertragen werden müssen. Alle Verhandlungen auf Zurücknahme dieser Anordnung — eine ausgesprochene Willkürmaßnahme — blieben bisher erfolglos.

Kandrzin ist ein Beamtenort (Eisenbahnknotenpunkt, 70 Prozent Beamte, 15 Prozent Arbeiter, 14 bis 15 Prozent Handel, Gewerbe und freie Berufe, 0,02 Prozent Landwirtschaft), in dem die wiederholten Gehaltsabbaumaßnahmen sich besonders fühlbar machen. Die Erbitterung ist allseitig groß, und dazu jetzt noch die mit großer Rücksichtslosigkeit angeordnete Erhöhung des Strompreises. Muß da nicht der letzte Rest von Glauben und Vertrauen schwinden, wenn in dieser Zeit bei einer halboffiziellen Reichsstelle solche Maßnahmen möglich sind?

---

zi. **Groß-Nimsdorf,** 12. Jan. Die Freiwillige Feuerwehr hielt im Gasthaus „Zur Malzfabrik" ihre Generalversammlung ab, in der als Vorsitzender der Bauer Johann Thomalla wiedergewählt wurde. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde die Wehr von der Oberschles. Provinzialfeuersozietät Ratibor mit Prämien bedacht. Für 10jährige Dienstzeit wurden die Kameraden Hullin und Stosiek ausgezeichnet.

0 **Birawa,** 12. Jan. Am Sonntag fand im Kulawik'schen Saale eine Theateraufführung des Kriegervereins statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es wurde aufgeführt: „Onkel Bräsig" und „Die Reichswehrschwiegermutter im Schilderhaus". Die Spieler ernteten reichen Beifall. Anschließend fand ein Tanzkränzchen statt.

Groß-Strehlitz und Kreis

Ft. **Sitzung im Gesellenverein.** Allzuklein ist der Versammlungsraum bei Sczesny geworden, denn immer größer wird die Zahl derer, die Aufnahme in den Gesellenverein anstreben. Und an einem Abend, wie der gestrige, an dem Pater Adams sprach, konnte die Schar kaum Platz finden. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Schriftführer Woitzik und Absingen des Kolpingliedes nahm der Präses, Oberkaplan Joschko, eine Ehrung vor. Redakteur Apel, der Schriftleiter der Groß-Strehlitzer Zeitung, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Während bezw. nach dem Lidee „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", wurde das neue Ehrenmitglied durch Handschlag verpflichtet. „Treu Kolping" heißt die Devise und „Kolping treu" rief dem neuen Bruder die Versammlung zu. Hierauf hielt Pater Adams einen Vortrag über das Thema: „Stellung des Jungmannes zum Mädchen". In bewundernswert feiner Weise behandelte der Redner das Thema und die atemlose Stille bewies die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Dem Redner dankte starker Beifall. Dann kam der Präses nochmals zu Wort, welcher Anweisungen für das am nächsten Montag, dem 18. d. Mts. stattfindende Wintervergnügen gab. Des weiteren brachte der Vortragende den kommenden Sonntag, der der dritte im Monat ist, in Erinnerung und hofft, daß niemand an der Kommunionbank fehlen wird. Mit dem Liede „Guten Abend, gute Nacht" fand der offizielle Teil der Sitzung sein Ende, doch noch einige Zeit blieb die Kolpingsfamilie beisammen, um bei Spiel und Liedersang ihre Zusammengehörigkeit zu zeigen.

:: **Die Bäckerinnung Groß-Strehlitz** hat für die Winterhilfe 100 Mark gestiftet.

::) **Der Katholische Arbeiterverein,** der erst vor 4 Monaten gegründet wurde, hielt seine Generalversammlung ab. Der Präses, Oberkaplan Joschko, sprach über die Aufgaben des Vereins, Sekretär Mikolaschek gab einen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins. Der bisherige Vorstand wurde größtenteils wiedergewählt.

F. **Vom Männerverein.** Am Sonntag nachmittag ist Sitzung des Kath. Männervereins St. Josef. Die Versammlung beginnt bereits um 5 Uhr und es spricht Hauptschriftleiter Dr. Kinzig, Gleiwitz. Vollzähliger Besuch Ehrensache.

W. **Oberzollsekretär Gottsmann** hat die Vertretung des zu einem Kursus beurlaubten Bezirkszollkommissars Zinner in der Zeit vom 9.—30. Januar übernommen.

W. **Der Deutsche Seeverein, Ortsgruppe Gr.-Strehlitz,** hält im Restaurant Krause eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Erstattung des Jahresberichts, Vorstandswahl und Ehrung verschiedener Mitglieder.

W. **Der Kath. kaufm. Verein** hält am Mittwoch abends 8 Uhr einen Vortragsabend mit Damen im Hotel „Deutsches Haus" ab. Redner ist Dr. Banke, Beuthen.

Neisse Stadt und Kreis

:: **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl aufgeklärt! Ueber die Weihnachtsfeiertage wurde in die Wohnung des Oberinspektors i. R. Josef Oppitz in Franzdorf (Schloß) ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Von den Tätern wurde die Wohnung des Oppitz, welcher über die Weihnachtsfeiertage verreist gewesen ist, mehrmals aufgesucht. Es wurden eine große Menge Wäsche, eine Geldkassette mit einem Sparbuch über 1400 M., eine Pistole und verschiedene andere Gegenstände gestohlen. Die Ermittelungen wurden von dem zuständigen Oberlandjäger mit Unterstützung der hiesigen Kriminal-Polizei geführt, so daß es gelang, am 11. 1. 32 die beiden Täter, den Maurer J. Sch. und den Dreherlehrling R. Sch. aus Neisse 2 festzunehmen. Die gestohlene Wäsche war in einem großen Handkoffer verpackt und in einem Holzstall verscharrt. Die gestohlenen Sachen konnten den Geschädigten fast restlos zurückgegeben werden. Auch wurde eine größere Anzahl Einbruchswerkzeuge gefunden. Die Täter sind Brüder, der eine ist 30, der andere 17 Jahre. Der Aeltere will die Tat aus Not begangen, da er eine lungenkranke Frau hat, um sich Geld zu verschaffen.**

::) **Keglerverband Neisse.** In dieser Woche wird das Lichtspieltheater der „Erholung" einen Film der Emelka-Filmgesellschaft bringen über den Wettkampf der Groß-Berliner Damenkegelklubs vom 3. Januar d. Js., welcher in Berlin-Südende stattgefunden hat. Hierzu sind nicht allein die Kegelsportler, sondern auch alle Freunde des edlen Kegelsports eingeladen.

— **Der Katholische Gesellenverein** hatte am 10. Januar zu einer Familienfeier in den großen Saal der „Erholung" eingeladen, die denn auch sehr besucht wurde. Auch der Meisterverein war stark vertreten. Das Programm bestand in Konzert, Männerchören, Ansprache, Turnen der Deutschen Jugendkraft am Pferd und Barren und dem Theaterstück „Die Lieder des Musikanten", das großen Beifall fand. So nahm das Fest den schönsten Verlauf.

:: **22. Erwerbslosenabend im Realgymnasium.** Der nächste Erwerbslosenvortrag findet am Mittwoch, dem 13. Januar abends 8 Uhr statt, und zwar wird das Thema behandelt: „Chemie im täglichen Leben" (mit vielen Experimenten).

:: **Die Fleischergesellen-Bruderschaft in Neisse** veranstaltet in den Räumen des Schlachthausrestaurants einen Familienabend mit Weihnachtsfeier, welche unter Leitung des langjährigen Altgesellen Klapper und des Vorstandes auf sehr schöne Weise verlief. Hierbei wurde auch beschlossen, mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit in diesem Jahre von dem traditionellen Faschings-Umzuge usw abzusehen.

:: **Ziegenhals,** 12 Jan. **In Niklasdorf ereignete sich ein schweres Unglück. Beim Ueberschreiten eines Steges über die Biele durch zwei Niklasdorfer Einwohner brach das Geländer und die beiden Männer stürzten ins Wasser. Der Fluß war ziemlich stark angeschwollen und die beiden Verunglückten konnten sich nicht retten. Ihre Leichen wurden geborgen.**

Zehn Angeklagte vor dem Strafrichter

Bandendiebstähle im Kreise Cosel

G. **Ratibor,** 12 Jan.

Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei waren gestern angeklagt: Die Arbeiter Georg Siegert, Paul Luciga und Heinrich Morawietz aus Kuschnitzka, Kreis Cosel, der Schlosser Heinrich Wrzesniok aus Kandrzin, der Arbeiter Stefan Schwierkott aus Lenkau, Kreis Cosel, der Ackerkutscher Johann Maciuza aus Nesselwitz, Kreis Cosel, der Arbeiter Wilhelm Wycisk aus Kuschnitzka, der Arbeiter Alfons Ludwig aus Lenkau, der Schuhmacher Richard Brendel aus Cosel und der Fleischergeselle Oskar Fschner aus Klodnitz. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1930 und 1931 im Kreise Cosel

eine ganze Reihe einfacher und schwerer Diebstähle

ausgeführt zu haben. Besonders wurden Gastwirtschaften und Geflügelställe heimgesucht und das gestohlene Federvieh an den Mitangeklagten Schuhmacher Brendel verkauft. Der Landjägerei gelang es, die ersten drei Angeklagten

als Haupttäter zu ermitteln.

Bei der Festnahme gab Siegert vor dem Oberlandjäger Lubczyk und später vor dem Untersuchungsrichter zu, die Diebstähle begangen zu haben und nannte die Mitangeklagten als Mittäter. In der Verhandlung wollte er aber nur von zwei Diebstählen, die er begangen habe, wissen. Die anderen Straftaten habe ek nicht begangen und sie nur unter Zwang zugegeben. Die Zeugenaussagen erbrachten jedoch die Schuld der Angeklagten Siegert, Luciga und Morawietz. Das Gericht verurteilte Siegert zu 9 Monaten, Luciga zu 6 Monaten und Morawietz zu 4 Monaten Gefängnis. Die anderen 7 Angeklagten wurden mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Die Konkurrenz der Fabrikniederlassungen

OS. Schuhmacherobermeistertag

Nächste Tagung in Neisse

:: **Kandrzin,** 12. Januar.

Unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Nowak-Gleiwitz tagten die Obermeister des Oberschlesischen Schuhmacherinnungsverbandes, um zu der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Frage Stellung zu nehmen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Konkurrenz im Schuhmachergewerbe in Oberschlesien in den letzten Jahren durch die

Niederlassungen von großen Fabriken

sich erheblich verschärft hat. Besonders habe der Schuhmacher unter der Einrichtung der Reparaturwerkstätten in den Filialgeschäften dieser Niederlassungen zu leiden. Die Bata-Fabrik in Ottmuth werde dem Schuhmacherhandwerk bei dem an und für sich herrschenden Arbeitsmangel noch weiteren Schaden zufügen. Der Leiter trat dafür ein, diesen Verhältnissen durch Lieferung von Qualitätsarbeit entgegenzutreten.

Die vom Landesfinanzamt nach Rücksprache mit dem Verband festgesetzten Richtsätze für die Umsatz- und Einkommensbesteuerung wurden hierauf besprochen und gebilligt, nachdem einige Aenderungen dem Landesfinanzamt und der Handwerkskammer vorgeschlagen worden waren. Mit Nachdruck wurde der Wunsch betont, daß das Landesfinanzamt auf die örtlichen

Finanzämter einwirken möge, daß sie die anerkannten Richtsätze bei den Handwerksmeistern innehalten.

Der Vorstand wurde weiter beauftragt, dahin zu wirken, daß die Steuerbehörde nicht so rücksichtslos wie bisher vorgehen soll.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über Organisationsfragen. Trotz der Befürwortung durch den Vorsitzenden fand die Wiederbelebung des Oberschlesischen Handwerkerbundes bei der Versammlung keine Gegenliebe, da die Mehrzahl der Diskussionsredner die neue Belastung angesichts der schlechten Verhältnisse nicht tragen zu können glauben. Ein korporativer Beitrag wurde daher abgelehnt, es aber den Obermeistern überlassen, den Mitgliedern ihrer Innungen die Einstellung zum Oberschlesischen Handwerkerbund freizustellen. Gewünscht wurde ein

weiterer Ausbau der Fachorganisation.

Eine spätere Versammlung soll die Frage des Beitritts zum Reichsverband des deutschen Schuhmacherhandwerks in Hannover klären. Bei der Behandlung der Notverordnung wurde der Vorstand ersucht, unter Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse bei den zuständigen Stellen um eine Ermäßigung des Umsatzsteuersatzes einzukommen. Die Versammlung gab schließlich noch ihrem Bedauern über den Abbau von Lehrkräften an den Berufsschulen Ausdruck und forderte, daß der Fachunterricht nur von ausgebildeten Lehrkräften durchgeführt wird. Unter den Eingängen befand sich eine Mitteilung, daß die Strafanstalten Ratibor und Groß-Strehlitz nur noch ministeriell genehmigte Arbeiten ausführen lassen. Der nächste Verbandstag wurde auf den 29. Juni nach Neisse angesetzt.

Die neue Schule in Thurzy

Schulhausweihe im Kreise Guttentag

Ein neues Kulturbollwerk

:: **Guttentag,** 12. Januar.

Nach der Zerreißung des Kreises Lublinitz haben es sich die Kreis- und Staatsbehörden angelegen sein lassen, insbesondere den kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau des Restkreises Lublinitz, jetzt Kreis Guttentag, zu fördern. Straßen wurden gebaut und Schulen hergerichtet, um das durch die Grenzziehung schwer betroffene Kreisgebiet aus seiner wirtschaftlichen und kulturellen Depression herauszuheben. Einen Markstein in der Geschichte des Aufbaues des Kreises bildet die Einweihung der

neuerbauten Schule in Thurzy.

Die Gemeinde Thurzy, die früher zum Kreise Rosenberg gehörte, hatte bisher keine Schule. Die Kinder mußten die Schule in Mischline besuchen. Um so freudiger nahm die Bevölkerung der Gemeinde mit den Behörden des Kreises an den Einweihungsfeierlichkeiten teil.

Zunächst fand in der kath. Pfarrkirche in Guttentag ein feierlicher Gottesdienst mit Te Deum statt. Daran schloß sich die weltliche Feier in Thurzy an, an der zahlreiche Vertreter der Behörden und der Gemeinde teilnahmen, u. a. Landrat Uliczka als Vertreter des Schulverbandes, Regierungs- u. Schulrat Manderla-Oppeln als Vertreter der Regierung, Stadtpfarrer Gladisch-Guttentag als Vertreter der katholischen und Pastor Kasperczyk als Vertreter der evangel. Gemeindeangehörigen, Oberförster Stirl als Vertreter des Forstgutsbezirks.

Kreisbaumeister Seibt widmete den Bau seiner Bestimmung und übergab sodann die Schlüssel dem Stadtpfarrer Gladisch-Guttentag, der die

kirchliche Weihe

vornahm. Landrat Uliczka-Guttentag als Vertreter des Schulverbandes hielt eine Ansprache, in der er auf die hohe Bedeutung der Schule als Kulturbollwerk hinwies. Gemeindevorstehrr Brytwa-Thurzy dankte namens der Gemeinde allen, die sich für den Bau der Schule eingesetzt haben. Hauptlehrer Nimptschik-Mischline hielt Abschiedsworte an die Schulkinder, die bisher seine Schule besucht hatten und nun in der neuen Schule unterrichtet werden. Schulleiter Müller hieß diese Kinder in der neuen Schule willkommen. Darauf fand die Besichtigung der Gebäude und Räumlichkeiten durch die anwesenden Vertreter der Behörden statt. Die Schule enthält

zwei Klassen und zwei Lehrerwohnungen,

ebenso eine Haushaltungsküche. Sie ist mit Brausebad und allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen. Die Bauarbeiten wurden vorwiegend nur durch Handwerker aus Guttentag erledigt. Es ist zu erwähnen, daß diese Schule als eine der schönsten Schulen im Kreise zu bezeichnen ist. Die Bauleitung lag in den Händen des Kreisbauamts Guttentag.

Nachlaß-Konkurs Oskar Caro

Aus Hirschberg wird gemeldet: Der Nachlaßpfleger des Nachlasses des Geheimen Kommerzienrats Oskar Caro in Hirschberg, des Gründers der oberschlesischen Eisenindustrie, der am 12. September vorig. Js. verstarb, hat die Eröffnung des Konkursverfahrens über den Nachlaß beantragt. Der Nachlaßpfleger lehnt es ab, eine Forderung anzuerkennen, die die von dem Sohn des verstorbenen geführte Firma Caro u. Sohn in Berlin an den Nachlaß richtet. Ueber den Vermögensstand läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen; es ist aber bekannt, daß Geheimer Kommerzienrat Caro, der früher wohl einer der reichsten Männer Deutschlands war, in der letzten Zeit vor seinem Tode außerordentlich große Verluste erlitten hat.

Exerzitien im Monat Februar

Für Akademiker: 27. 2.—3. 2. (Hochschulstudenten) Biesdorf.

Für Männer: 30. 1.—3. 2. Heiligkreuz, 2. bis 6. 2. (Kirchenbeamte) Zobten, 6.—9. 2. (besonders Arbeitslose) Tatschau O.-S., 6.—10. 2. Niedersteine, 12.—16. 2. Hoheneichen, 13.—17. 2. (Kaufleute) Biesdorf, 14.—18. 2. (Kaufleute) Reinerz, 22.—26. 2. (geb. Stände) Zobten, 24.—28. 2. (geb. Stände) Reinerz, 29. 2.—4. 3. Hultschin.

Für Männer und Jungmänner: 22.—26. 2. Kleinitz.

Für Jungmänner: 31. 1.—4. 2. (Gesellen) Biesdorf, 6.—10. 2. (u. Gesellen) Heiligkreuz, 6. bis 10. 2. (u. Gesellen) Mittelsteine, 9.—13. 2. Langenau, 13.—17. 2. (Ehevorbereitung v. 20—35 J.) Biesdorf.

Für Frauen: 31. 1.—4. 2. Ratibor, 1.—5. 2. (Altexerzitantinnen) Niedersteine, 8.—12. 2. (geb. Stände) Biesdorf, 15.—19. 2. Kleinitz, 15.—19. 2. Neisse, St. Georgsstift, 15.—19. 2. Niedersteine, 15. bis 19. 2. Zobten, 19.—23. 2. Hosterwitz, 21.—25. 2. Hultschin, 22.—26. 2. (Witwen) Biesdorf.

Für Frauen und Jungfrauen: 2.—6. 2. (geb. Stände) Langenau, 8.—13. 2. (4tägig als Sühnetage gedacht) Zobten, 20.—24. 2. (Altexerzitantinnen, 6 volle Tage, Aufbauexerzitien) Biesdorf.

Für Jungfrauen: 29. 1.—2. 2. Reinerz, 15. bis 19. 2. Neisse, St. Notburgaheim, 17.—21. 2. (Ehevorbereitung v. 18. J. an) Biesdorf, 21.—25. 2. (f. Jungfrauen, die ledig bleiben wollen) Ratibor, 22. bis 26. 2. Niedersteine, 23.—27. 2. Langenau, 25. bis 29. 2. Hultschin, 26. 2.—1. 3. Hosterwitz, 28. 2.—3. 3. Ratibor, 29. 2.—4. 3. Kleinitz, 29. 2.—4. 3. Niedersteine, 29. 2.—4. 3. (geb. Stände) Zobten.

Für Mitglieder des 3. Ordens: 14. bis 18. 2. (weibl. poln.) Ratibor, 15.—19. 2. (Jungfrauen) Annaberg, 22.—26. 2. (poln.) Annaberg.

Ratibor Stadt und Kreis

Das Abhorchgerät auf Karsten-Zentrum

In unserer gestrigen Nummer konnten wir berichten, daß die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrumgrube durch ein modernes Abhorchgerät sehr stark gefördert wurden. Als Oberschlesier können wir zu unserer Befriedigung feststellen, daß es sich um ein Gerät handelt, daß nach Angaben von Prof. Mainka in den mit der Oberschlesischen Erdwissenschaftlichen Landeswarte räumlich verbundenen, z. Zt. allerdings liquidierten Werkstätten für Präzisionsmechanik hergestellt wurde. Gleiche Geräte wurden in größerer Zahl auch von Ratibor bereits an das Ausland geliefert. Sie haben sich überall sehr gut bewährt. — In unserm am Sonntag veröffentlichten Interview mit Professor Mainka ist insofern eine Ungenauigkeit unterlaufen, als Prof. Mainka seine Warnungen nicht an die Bergbaubehörden, sondern an den Berg- und Hüttenmännischen Verein in Gleiwitz gab, der sie von sich aus weiterleitete.

Neustadt Stadt und Kreis

:: **Diamantene Hochzeit.** Das Fest der diamantenen Hochzeit feiert am 14. Januar der frühere Gasthausbesitzer Julius Ulraum mit seiner Ehefrau. Der Bräutigam ist 84 und die Braut 81 Jahre alt.

Guttentag Stadt und Kreis

gr. **Der Männerturnverein** veranstaltete einen bunten Abend zugunsten der Winterhilfe. Besonders gefallen hatten die Darbietungen der Damenriege Kreuzburg.

gr **Die Sterblichkeit im Kreise Guttentag.** Nach einer Zusammenstellung der einzelnen Standesämter sind im Jahre 1931 im Kreise Guttentag 265 Personen gestorben. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich ein Mehr von 27 Personen.

gr **Sicherungsverfahren.** Im Kreise Guttentag ist bis jetzt für 154 Landwirte und Siedler das Sicherungsverfahren eröffnet worden.

gr. **Die Teichwirtschaft im Kreise Guttentag.** Der Kreis Guttentag nimmt mit einer Gesamtteichfläche von 301 ha in der Provinz Oberschlesien die vierte Stelle ein. Namentlich in den Gemeindebezirken Gwosdzian, Cziasnau und Ponoschau steht die Fischzucht in voller Blüte.

gr. **Jubiläum.** Am 15. d. Mts. begeht Kaufmann Karl Schatka, Ring, sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Wir gratulieren

gr. **Verlängerung der Verkehrskarten.** Die Verlängerung der Gültigkeit der Verkehrskarten für das Jahr 1932 kann nach Mitteilung des Landratsamtes auch weiterhin in der bisherigen Weise erfolgen.

gr. **Baumpflanzungen.** Die alten Chausseebäume auf der Strecke Guttentag—Schemrowitz sollen gefällt und durch Neuanpflanzungen von Obstbäumen ersetzt werden.

gr. **Der Kaufmännische Verein** hielt eine Sitzung ab, in der die Frage der Rabattsenkung erörtert wurde.

:: **Der Kath. Meister und Gesellenverein** veranstaltete seine traditionelle Familienfeier mit Kolende.

gr. **Weidewirtschaft im Kreise Guttentag.** Mit Hilfe von Staatsbeihilfen sind im Kreise Guttentag bisher 16 öffentliche Viehweiden in Gesamtgröße von 53 Morgen geschaffen worden.